B ~~J6 559~~ 4°
L. germ. 19 k
Maerken

D

~~O. 6 559 5~~

L. germ. 19 k.

Bibl. Glott. univ.

Ling. German.
Lex. Etym.
Pg. 1148.

Abraham Gotthelff Mäzkens,
Rektors der Evangelischen Schule zu Landeshut,

Versuch in Deutschen WörterFamilien;

nebst
einer orthographischen Abhandlung
vom etymologischen oder Dienst-h;

Breßlau,
bei Johann Fridrich Korn. 1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

verehrungswürdigen Patrioten,

Edelmann bei Gehna,

der einen Preis von tausend Floren

auf die Frage gesezt:

Wie ein D. Wörterbuch auf das vorteilhafteste einzurichten sei.

Desgleichen,

den Hochpreislichen

Universitäten

und

gelehrten Gesellschafften,

die bei Beurteilung

der in dieser Absicht verfertigten Abhand'lungen,

der seinigen das Accessit

zuzuerkennen gewürdiget haben;

übergibt

diese Beilage

zu seinem darinn gegeb'nen Plan

von

Verfertigung der WörterFamilien,

als der Grundlage

eines guten Deutschen Wörterbuchs;

mit der dankbahrsten Ergebenheit

der Verfasser.

Vorrede.

Ich liefere hier einen Versuch in deutschen Wörter-Familien, so wie ich dazu den Plan in meiner Abhand'lung angegeben, die ich über die Preisfrage eingeschikkt: Wie ein deutsches Wörterbuch am vorteilhaftesten einzurichten sei. Ich verstehe unter WörterFamilie eine tabellenahrtige Anführung aller Wörter, die von einem Stammworte herkommen, woraus nicht nur die Verwantschafft der selben überhaubt, als vihlmehr und ganz besonders auch die unmittelbahre Abstammung der selben und zugleich die Ahrt ihrer Abstammung am bäßsten und leichtesten erkannt wirdt. Sie müßten allso auf die Ahrt angeführt und unter einander gesezt werden, wie ich hier getahn, und wie ich hernach überhaubt ihre Einrichtung anzeigen werde.

Es sint haubsächlich drei Gründe, warum ich diese Ahrt, ein deutsches Wörterbuch einzurichten, ohngefähr nach Ahrt des Faberschen Lateinischen und des Scapula'schen Grichischen, vor der Alphabetischen des Herrn Adelungs empfohlen habe.

Ehrst-

Ehrstlich: Es wirdt dadurch nicht nur am deutlichsten und leichtesten jedes Mahl die Abstammung jedes Wortes angezeigt, sondern auch durch eine fleissige übung in Entwerffung solcher Wörter-Familien am sichersten gefunden. Die Abstammung eines Wortes will doch jeder gern wissen. Die Etymologie erklährt nicht nur dem Philosophen den Gang der mänschlischen Idéen, sondern auch dem Geschichtschreiber oft die Geschichte, so wie jene auch vihl mahl wider aus dieser ihr Licht erhältt; dessen hier nicht zu gedenken, was wir hernach erwähnen werden, daß von der richtigen Abstammung des Wortes sehr oft dessen richtige SchreibAhrt abhängt. — Daß aber durch eine solche Einrichtung die jedesmahlige Abstammung eines Wortes am deutlichsten und leichtesten erkannt werde, wirdt aus der Einrichtung erhellen, die wir hernach kürzlich anzeigen werden. Und daß durch eine fleissige übung des Etymologisten in Entwerffung solcher WörterFamilien der Uhrsprung der Wörter am sichersten gefunden werde, mag man mir auf mein Wort zuglauben, der ich es oft und vihl versucht habe, oft und vihl übel gerahtne Versuche gemacht, nach und nach jene Geseze der Etymologie ausgespührt, nach welchen in der mänschlichen Sprache die Wörter gebildet werden, und die ich unten kürzlich anführen werde; von kleinern Famillien ein allgemeines Stammwort gefunden, und endlich bis zu dem Erfahrungssaz gekommen, den ich in der Folge mehrmahls anführen und bestätigen werde: daß es eigentlich von dem ganzen Sprachschaze aller Wörter nur drei, oder wenn man will vier oder fünf Familien sint, die ganz von einander unabhängig sint: Nähmlich die, deren Regent (oder der unmittelbahr vor dem Vokal der Grundsillbe vorhergehende Konsonant) l, r, (allen Falls m und n) ist, und üb'rigens alle die andern, als welche alle zusammen zu einer Familie, ettwan unter h oder wehen und wegen gehöhren. S. S. 117-120. ꝛc. — Eine Familie klährt immer die and're auf, und der Gang der mänschlichen Idéen ist immer in jeder fast eben der selbe. S. S. 113-117. ꝛc. ꝛc.

Ein großer Vorteil, der aus dergleichen Entwürffen von Wörter-Familien für die Etymologie entsteht, und dessen ich hier mich nicht enthalten kann, besonders Erwähnung zu tuhn, ist auch dieser: daß der Lexikograph auf diesem Wege am sichersten auf die ehrste und uhrsprüngliche Bedeutung der Wörter kommen wirdt, woraus denn alle die andern, auch wohl die ganz allein neue oder doch herrschende hergeleitet werden kann. Bei der alphabetischen Anführung der Wörter verfällt hingegen

der

der Lexikograph nur gar zu leicht in den Fehler, von welchem auch Herr Adelung nicht immer frei gebliben, daß er die jezt gewöhnliche und herrschende Bedeutung eines Wortes als die HaubtJdée des selben fest sezet, und um dessen verschid'ne Bedeutungen alle anzuführen und daraus herzuleiten, oft auf vihle gekünnstelte Unter- und NäbenAbleitungen verfällt, die teils dem einfachen Gange der Natur nicht gemäß, teils auch für den Leser schwehr zu behalten sint. Man wirdt vihl und häuffig Gelegenheit haben, diese Anmärkung bei diesen und noch mehr bei meinen folgenden Wörter-Familien zu machen. Ich führe nur hier zum Exempel an: S. 129. **kekk**; ferner S. 131-135. **all, vihl, voll, heil.** 2c. S. 136. **Welt.**

Ein ähnlicher Vorteil, den der Lexikograph auf diesem Wege erhältt, ist auch dieser, daß er oft zu gleich lautenden Wörtern von mancherlei Bedeutungen, auf die rechten verschid'nen Wurzeln der selben stößt, woraus die selben allein erkannt werden können; an Statt, daß der alphabetische Lexikograph nur gar zu leicht in den Fehler fällt, die selben aus einander, und man kann leicht begreiffen, auf eine sehr unnatürliche Weise herzuleiten, und wirklich verschid'ne Wörter, das sie in der Taht sint (wenn sie schon vollkommen gleich lauten), weil sie von verschid'nen Stammwörtern herkommen, für ein Wort zu halten; ein Fehler, den auch Hr. Raht Adelung zu Weilen begangen, so sorgfältig er auch wohl sonst größten Teils gewesen ist, Wörter von gleichem Laut und verschid'ner Abstammung durch 1. 2. 3. 2c. von einander zu unterscheiden. Zu'm Beispihl sehe man nur **Mahl** S. 25. 28, c. 3. 37. 38. 64, C; halten S. 141. und **Ort.** S. 146. 2c.

Mit einem Worte, will es der Etymologist im Studium der Wortforschung weit bringen: So muß er oft und fleissig dergleichen WörterFamilien entwerffen oder doch studiren, und mit einander aufmärksam vergleichen. Anleitung dazu werden ihm die gleich folgenden kurzen Grundsäze der Etymologie geben, und das was ich S. 117-122. gesagt. Und nie wirdt man es bei so manchfaltiger Möglichkeit, ein und das selbe Wort oft von vier und fünf verschid'nen Stammwörtern herzuleiten, zu einer völligen Gewißheit bringen, in Absicht ihrer wahrscheinlichsten Abstammung — (zu einer solchen Gewißheit, sag' ich, die in diesem schwehren und dunkeln Studium möglich ist; denn freilich so ungezweifelt wohl doch die allermeisten Abstammungen der Wörter sein, so gibt es doch dabei wohl vihle, die man nicht wirdt beschwöhren wollen,

und ich würde wohl der läzste sein, der das tuhn möchte); als bis der ganze Sprachschaz wirdt in solche Familien gebracht sein, bis man den Gang der einen mit dem Gange der andern wirdt vergleichen und ihre verschid'nen Fächer wirdt übersehn können. Am sichersten wirdt man dabei gehn, (und auch ich hätte das tuhn sollen) wenn man sich zuehrst an die beiden oder vier kleinern von einander unabhängigen Familien wagt, die l und r oder überhaubt die vier flüssenden Buchstaben, und allso auch m und n, zu Regenten haben. Denn die andern lauffen wegen der Verwantschaft der Konsonanten, die sie etwa zu Regenten haben könnten, oft zu sehr in einander, und sint auch wegen ihrer großen Weitläufftigkeit und des reichen Inbegriffs der dahin gehörigen Wörter zu schwehr zu übersehn. Ich habe freilich wohl mich an die Familie von M mit zuehrst gewagt; denn die WörterFamilie von Machen, die ich hier liefere, begreifft den größten Teil der dahin gehöhrigen Wörter. Allein ich liefre sie hier so, wie ich sie entworffen, noch ehe ich es versucht, auch die andern durchzuakkern, welches ehrst während des Drukks derselben geschah: Daher ich ohne alle stolze Dehmuht diese vorzüglich als einen bloßen Versuch ausgebe. Wenn ich den Patrioten, die wie der unbekannte Edelmann dieses Studium zu seiner Vollkommenheit gebracht wünschen, einen unmaßgeblichen Vorschlag tuhn dürffte: So würd' ich rahten, einen Preis fürs ehrste auf den bäßten Entwurff der vier WörterFamilien, von allen den Wörtern zu sezen, deren Regent (oder unmittelbahr vor dem Vokale der Grundsillbe vorhergehende Konsonant) l, m, n und r ist; allen Falls auch so in vier Columnen neben einander, wie ich S. 113. ꝛc. mit M und N getahn, so daß eine Familie die and're aufklährt, und alle durch einander bestätigt würden. Die andern weitläutigern Familien würden sich denn schon geben; und man könnte auch das gleichfalls hernach durch eine ähnliche Preisaufgabe erhalten. Und so wenig ich auch diese Proben, die ich hiermit liefere, für vollkommen an sich ausgebe: So würde ich mir denn doch das Verdienst zueig'nen, dazu durch diese Arbeit die Anleitung gegeben zu haben, nicht nur durch dieß Beispihl, das ich damit überhaubt gebe, sondern haubtsächlich durch die hin und wider zerstreuten Anmärkungen, und besonders durch die Plahne und Klassifikazionen, die ich S. 113-121. ꝛc. gegeben. Es sint dieses, so unbedeutend sie zu sein scheinen, Früchte von sehr vihlen widerhohlten glükklichen und unglükklichen Versuchen. Und hierauf wirdt es denn leichter sein zu bauen; es müßte denn jemand einen ganz

andern

andern Weg gehn und einen glükklichern Plahn erfinden, den ich wohl selbst begihrig wäre zu sehn.

Der andre Grund, warum ich ein deutsches Wörterbuch nach solchen WörterFamilien empfehle, ist die Kürze; eine Sache, für die bei der Weitläufftigkeit eines solchen Werkes, das zugleich alle mögliche Vollständigkeit haben soll, auf alle Weise gesorgt werden muß. Bei so vihlen Wörtern, die oft alle zusammen von einem Stammworte abstammen, müßte bei der alphabetischen Einrichtung das doch immer erinnert werden, daß sie davon abstammen, und wie sie davon abstammen. Und wie vihle Worte können nicht nur in dieser Absicht bloß durch die Unterord'nung so mancher abgeleiteten Wörter und durch einige wenige Zeichen, durch das zweifache Hyphen, (den Kwehrstrich und die beiden Strichlein, wovon wir bald reden werden) erspahrt werden; wobei bloß eine solche Einleitung in der Vorrede voraus gesezt werde, als ich hier mitteile von der Einrichtung des Buchs und von den Regeln der Wortforschung. Hierzu kömmt, daß oft eben das, was von der Herleitung der jezt gewöhnlichen und herrschenden Bedeutung eines Stammwortes sehr oft von allen oder doch vihlen seiner Abgeleiteten giltt, und überhaubt so manche Anmärkung von den Abgeleiteten so wohl als vom Stammworte. Das müßte bei der alphabetischen Ordnung immer bei jedem Worte widerhohlt werden: Und wenn man sich auch, wie das bei dergleichen WörterFamilien wohl auch geschiht, wo die Abgeleitete alle hinter einander bei ihrem Stammworte stehn, auf die schon bei'm Stammworte angeführten Anmärkungen beruffen wollte; so ist denn das doch zu zerstreut; da man hingegen ihre Richtigkeit und Fruchtbahrkeit bei den WörterFamilien beisammen siht. Hierzu kömmt noch, daß vermittelst dieser Kürze und Unterord'nung aller verwanten Wörter es den Philosophen ein ungemeines Vergnügen geben muß, das Ganze zu überschauen, von einem Stamme so ungemein vihle Wörter oft von sehr verschid'nem Laut und Begriffe durch eine eben so bewundernswürdige als natürliche Leiter der mänschlichen Idéen abgeleitet zu sehn, und den ganzen Sprachschaz auf etliche einfache Stammlaute zurükk gebracht zu übersehen.

Der dritte Grund, warum ich ein deutsches Wörterbuch nach solchen WörterFamilien empfehle, ist die Rechtschreibung, die bei sehr vihlen Wörtern, nicht nur von ihrer Abstammung und Verwantschafft überhaubt, sondern ganz besonders von ihrer unmittelbahren Abstammung abhängt. Bei der gesunden Rechtschreibung einer Sprache soll nicht nur

die Aussprache eines Wortes so entscheidend als möglich bezeichnet werden, sondern auch so vihl möglich dessen Etymologie, und das heißt in Sonderheit dessen unmittelbahre Abstammung. So lange sie bloß das ehrste tuht, so wäre sie bloß Handwerksmahlerei: Und so war die deutsche Schreibahrt, da sie in ihrer Wige war; es ist auch freilich das nohtwendigste Stükk bei der Schrift. Durch das läzste aber wirdt sie zur Wissenschafft; und indem sie auf der Grammattik beruht, so erleichtert sie auch zugleich jedem Leser die Sprache, und eröffnet ihm den innern Bau der selben. Dahin gehöhrt z. B. die Absonderung der einzelen Wörter von einander im Schreiben, die bloß auf der Grammattik und nahmentlich auf der Syntax und syntaktischen Etymologie beruht. Unsre Rechtschreibung, so wie sie bisher, besonders noch vor Gottscheds Zeiten üblich war, ist ohnstreitig vor der Schreibahrt so vihler andern lebendigen Sprachen die gesundeste. Und sie beruht auf dem vortrefflichen Grundsaze aller gesunden Rechtschreibung, den ich wohl öfters in diesem Werke widerhohle, aber man kann ihn auch nicht zu oft widerhohlen: Bezeichne auf eine entscheidende analogische Weise die allgemeine Hochdeutsche Aussprache eines Wortes und nächst der selben die Etymologie (und unmittelbahre Abstammung des selben) so lange dieß läzstere nicht wider jene wäre. Z. E. das Wort läugnen kann nach der Aussprache allein betrachtet läuknen, leugnen, leuknen (auch wohl leignen und leiknen) geschriben werden; die Etymologie aber entscheidet für läugnen. Dahin gehöhrt vorzüglich, daß wir g, b, d für k, p und t (welches zunächst vihlmehr die Aussprache fodern würde) ferner ein h und einen verdoppelten Endkonsonant schreiben, wenn das zunächst die Schleiffung bei einem Stamworte (im weitläuftigen Verstande) fordert, und denn wo es die Etymologie fordert. Z. B. ab und nicht ap, weil davon herkömmt aben, Abend S. 152. Trügen; allso auch du trügest, trügt, trüglich, nicht trükst, trükt, trüklich. *Sidor*, ex quo; allso seid. Hingegen: ihr seit wie ihr erfreut. *Pabis*, allso Pabst, nicht Papst. Sollen: allso auch soll nicht sol; sollst nicht solst; sollte nicht solte. Müssen: allso muß, du mußst, ich mußte, nicht mus, must, muste ꝛc. Können, kann, kannst, Kunnst. Aber Mahn, daher wohl Mann, weil Männer; Jemand, Mänsch. S. S. 68. und 69. vergl. mit S. 115. Aus dieser Etymologie und Natur der deutschen Sprache läßt sich auch allein der Duplex z und x rechtfärtigen, wie ich ein Mahl zeigen werde. Ja aus der unmittelbahren Abstammung eines Wortes läßt sich auch allein entscheiden,

scheiden, ob es mit e oder ä und ö, mit i und ie oder mit ü, mit eu, äu oder ei geschriben werden müsse, wie ich nächstens in einer besondern Abhand'lung über die deutschen Vokale zeigen werde. Freilich sezt das alles auch besonders festgesezte und geprüfte allgemeine Grundsäze der deutschen Rechtschreibung voraus. Denn die Anführungen der einzelen Wörter nach den selben sint nur einzele Subsumtionen. Aber doch sint es haubtsächlich und allein solche Wörter-Familien, die die Richtigkeit jeder einzeln Subsumtion sichern und bürgen können. Auch scheint mir ein solches Wörterbuch noch immer der vorzüglichste Weg, eine geprüfte und auf sichre Grundsäze gesezte Rechtschreibung gemeiner zu machen. Der schriftliche Ausdrukk der selben, der etwa zu neu und zu abweichend von dem bisher üblichen scheinen möchte, könnte wenigstens so in Parenthese beigedrukkt werden, wie ich in diesem Buche zu Weilen, besonders mit meinen neuen Bustaben getahn.

Und hier sei es mir erlaubt, eine — wenn auch schon etwas lange Einschaltung über meine Grammattischen Abhand'lungen, und über meine Schreibahrt, deren Vorschlag und Ausübung herzusezen. Was ich schon in der VorRede zu diesen Grammattischen Abhand'lungen gesagt, das kann ich nochmahls versichern: Die Eitelkeit hat sie nicht hervorgebracht. Es ist mir nicht darum zu tuhn gewesen, als Schriftsteller zu erscheinen. Ich habe seid vihlen Jahren grammattische Schriften in meinem Pulte verschlossen gehalten, die ich mich noch immer getraute, noch jezt so herauszugeben, als ich sie ehemahls aufgesezt, und die auch ein Mahl wenig oder gar nicht geändert erscheinen werden. Wer mich näher, und als Freund kennt, weiß das. Und noch weniger ist es bei mir Begihrde gewesen, durch besond're Meinungen in der Welt bekannt zu werden. Ich habe es lange gewußt, daß der liebe Schreibgebrauch nicht weniger als ein unverlezliches Heiligtuhm angesehn werde, als wohl die Religion selbst. Jeder, der schreiben kann, glaubt auch recht zu schreiben; wie jeder, der etwa — und kaum, den Katechismus gelernt hat, auch wohl die heterodoxen Meinungen eines Doktors der h. Schrift zu entscheiden gedenkt. Und ob ich wohl immerdar mich geneigt befunden, die Welt für edelmüthiger, unparteiischer, patriotischer und uneigennüziger zu halten, als ich sie wohl nachher in der Erfahrung nicht immer so befunden: So hab' ich doch wohl von je her so viel Mänschenkenntniß gehabt, bei dieser Gelegenheit die häuffigsten Fragen des Unwillens, der Trägheit, oder des Neides zu vermuhten und voraus zu sehen: Wie will uns dieser weisen, was recht ist? Die

Orthographie würde daher grade das läzste gewesen sein, worüber ich grammatische Schriften herauszugeben gewagt hätte; ich habe vihl und lange selbst aus Liebe zum PrivatFriden meine Käzereien darinn verborgen gehalten, und größten Teils nach dem Gottschedischen Schlendrian geschriben. Meine Abhand'lung über die Preisaufgabe war die Veranlassung, die ich mir selbst aufgelegt hatte. Und so wie ich mich von je her gewöhnt habe, nie wider meine überzeugung zu reden und zu handeln: So bin ich auch nie so eitel gewesen, meine Meinungen für Gesäze auszugeben, die befolgt werden würden, oder wohl befolgt werden müßten. Ich überlasse sie gern der Prüfung. Dazu habe ich sie geschriben, und das üb'rige überlasse ich dem Patriotismus and'rer oder dem Schikksahle. Und mein Grundsaz ist immer gewesen, daß Wahrheit sicher Wahrheit bleibet; und daß sie, wenn sie auch lange weder geachtet noch erkannt wirdt, über kurz oder lang einen fruchtbahren Boden findet und fortkömmt. Auf dieses gute Vertrauen hab' ich ausgestreuet. Was davon als Irrtuhm und Falschheit erkannt wirdt, soll nie, selbst nach meinem Wunsche! aufkommen, geschweige bleiben. Ich bin der ehrste, der, wenn er es so befindet, es treulich anzeigt. Eben der Patriotismus, der mich antrib, zu untersuchen und für wahr anzunehmen, was auch heraus käme; nach meiner überzeugung, wenn es nun ein Mahl dazu kam, zu reden, Wahrheit zu bekennen, so seltsam oder verächtlich sie auch scheinen möchte: Eben dieser lehrt mich auch meine Behaubtung zurükk zu nehmen, sobald ich sie als irrig erkenne; und grade das Gegenteil eben so freimühtig zu lehren. Was keine Eigenliebe gebohren, kostet auch keine überwindung selbst zu tadeln. So schränk ich den Gebrauch der Akzentzeichen, jezt mehr ein und fast bloß für den Grammatiker oder Lexikographen, z. E. S. mǟßig, Mǟß S. 13. hêben S. 129. und 108; hebe die Verdoppelung der Vokale, die ich als Zeichen ihrer Dehnung vorgeschlagen, gar auf; lasse nach der Belehrung meines lieben Fulda entweder das ie, wo es die Etymologie haben will, oder verwand'le es lieber in ů, wie aus meiner Abhand'lung über die Vokale wirdt zu sehen sein; und hebe das Dienst-h nach jedem Doppellaute auf, wie aus der Abhand'lung zu ersehen ist, die zwischen den beiden folgenden WörterFamilien eingeschaltet ist. Und so manche and're freimühtige Zurükkruffungen und Verbässerungen meiner ehrsten Behaubtungen wirdt man in den WörterFamilien selbst an gelegentlichem Orte finden; Man sehe darüber z. B. und vorzüglich mehr S. 54, mancher S. 56. Magd S. 94. und S. 127. ob S. 129. ab S. 152. und in Sonderheit die folgende Abhand'lung vom Gebrauch des Dienst-h von S. 89. bis zu deren Ende.

Dadurch

Dadurch komme ich schon immer mehr dem Gebrauche näher. Und das alles tuh ich aus eig'ner Prüfung und Überzeugung, nicht weil es der Schreibgebrauch will, sondern weil ich bei nochmahliger Prüfung und fortgesezter Untersuchung es für gründlich befinde. Und ob ich gleich dazu immerdar den Muht gebracht, den man zu jeder unparteiischen Untersuchung mitbringen muß, was auch heraus kommen mag, als Wahrheit anzunehmen und zu bekennen: So gereicht es mir doch immer zu einer recht innigen Freude und Erkwikkung, den bisherigen Schreibgebrauch wider meine ehrsten Erwartungen gegründet zu finden, und zu sehn, wie er bei der streng'sten und unparteiischsten Untersuchung die Probe halte. Auch haben sich wenige meiner Rezensenten die Mühe gegeben, sich in's Besond're meiner Behaubtungen einzulassen; Herrn Fulda, so vihl ich weiß, ausgenommen, dem ich hierüber nochmahls meinen gehorsamsten Dank abstatte. Was ich dem Berlin'schen a) und dem H. Past. Stosch gebe, wirdt aus S. 63. erhellen. Den Hallischen hab' ich nie gelesen, hab' auch dazu eben nicht Lust gehabt, weil mir Kenner gesagt und geschriben haben, daß seine Rezension ungezogen und bitter sei, und daß er einer solchen Untersuchung gar nicht gewachsen ist, und weil in dieser Rezension er selbst bekennt, daß er das Buch nie durchgelesen. Aber ich hatte doch darum angelegentlich in der VorRede ersucht; und doch hab' ich sehn müssen, daß die meisten urteilten ohne gelesen zu haben — oder doch nicht so gelesen zu haben, daß sie es studirt, geprüft und allso auch verstanden hätten. Für den Breßlauischen, und den Leipzigischen Herrn Rezensenten im allgemeinen Bücherverzeichnisse war ihr Institut zu enge, als daß sie sich ins Besond're hätten einlassen können. Ich muß aber beiden für ihr sehr gütiges Urteil ungemein verbunden sein. Der läzste zeigt sich in Sonderheit durch die Richtigkeit des Auszugs, den er aus meinem Buche mit der fruchtbahrsten Kürze angegeben, und den selbst der Autor nicht richtiger würde haben angeben

a) Sollt' es nicht aber eine kleine Tükke von dem selben zu sein scheinen, daß er mitten aus dem Buche einige Säze als eine Probe meiner Orthographie anführt; wovon er doch wohl, wenn er auch mein Buch nicht durchstudirt sondern nur durchgelesen hätte, wissen mußte und konnte, daß ich diese Orthographie nur auf eine Zeit lang nach den vorher gehenden allgemeinen Regeln ausgeübt, um meine Leser von der Nohtwendigkeit der nachfolgenden Ausnahme mit den einsilbigen Partikeln zu überzeugen. Aus dem aber, was ich jezt S. 109, 3) rc. sage, wirdt man erkennen, daß auch da die Subsumtionen der selben unter die allgemeinen Regeln falsch waren; Und so komm ich auch hier ohne alle Ausnahme weg; wie ich denn Analogie zu einem Haubtgesez in der Schreibahrt mache.

angeben können, — so lobvoll würde er es wehnigstens nicht getahn haben — als einen prüfenden Leser und tieffen Kenner. Auch ist der Gedanke ungemein richtig, womit er schlüsst: **Es ist wahr,** sagt er, **daß unsre jezige Schreibahrt (vihlleicht auch [und gewiß auch!] die Schreibahrt einer jeden, besonders lebendigen Sprache) so unregelmäßig, unzusammenhangend und widersinnig ist, daß man sie entweder ganz umschmelzen oder sie ganz so lassen muß, wie sie ist. Bässern und nachheiffen richtet mehr Schaden als Nuzen an, und hat bisher die Verwirrung nur noch größer gemacht.** — Indeß wirdt man, schmeichle ich mir, deßhalb noch nicht sagen dürffen, daß meine grammattischen Abhand'lungen zu voreilig gewesen sein. Noch immer bin ich mit dem Ganzen meines Systems zufriden; und bestätige in Sonderheit die drei ehrsten Abhand'lungen. Und noch immer erkenn ich den simpeln einfachen Grundsaz der ganzen Orthographie: **Bezeichne unzweideutig entscheidend und nach der Analogie des Gebrauchs, die allgemeine hochdeutsche Aussprache, und nächst derselben die Etymologie, so lange dieß läzste nicht wider jehne wäre** rc. für einen großen Gewinn meiner langen sorgfältigen Betrachtungen die ich so wohl a priori als Philosoph angestellt (S. Gr. Abhandl. S. 37. rc.) als auch aus der Erfahrung von unserm Schreibgebrauche abstrahirt. S. Gr. Abh. S. 108. Denn wirklich, man sehe diesen nach seiner größern Analogie an: und jener gründet sich darauf. Nur Subsumtionen haben uns unsre guten Väter üb'rig gelassen zu machen; und ich gestehe es, ich habe selbst zu Weilen falsche gemacht. Das System aber ist richtig. Vihlleicht kann ich es ein Mahl kürzer, einleuchtender und denn auch mit ganz unwiderrufflichen Exempeln erläutert liefern. Und das Buch hat wehnigstens Untersuchungen veranlaßt, fremde und eig'ne, und die weit bässre Ausführung über das Etymologische h, die ich hier gebe, und die über die Vokale, die ich nächstens liefere. Wenn denn diese beiden Abhand'lungen sorgfältig geprüft werden, (als warum ich das Publikum der Kenner angelegentlich ersuche) wenn ich noch hiernächst durch ein Pahr Abhand'lungen den Gebrauch des Apostrophs, die richtige Sillbenteilung und die Schreibahrt zusammengesezter Wörter, (und hingegen die richtige Absonderung einzeler Wörter) in wehnigen aber hinläng'lichen Regeln werde bestimmt und den Kennern zu'r Prüfung vorgelegt haben (so wie ich hier schon größsten Teils in meiner Schreibahrt ausübe): So ist es das alles, was man vor der Hand in Absicht einer Bässerung unsrer Schreibahrt tuhn kann, die dadurch den Ruhm der allervollkommensten erhalten muß und kann, ohne daß ihre Reformation zu groß und zu auffallend sein darff; weil in der

Tahi

Taht der Gebrauch wehnigstens bei den wichtigsten Änderungen z. E. in Absicht des h und der Vokale zu'm Grunde ligt: Daher sie auch schon in allen Absichten die vollkommenste ist, und in dieser Absicht ihre Reformation nie auffallend sein wirdt, wie man das aus meiner Orthographie von S. 89. schon im Voraus erkennen kann. Denn die Einführung meiner neuen Buchstaben, des esch (f) für sch, des ech (so würd' ich es nun lieber nennen für jot oder ja; j, ȷ, und ȝ) für ch — Das durchstrichne n oder eng' für ng nehm ich zurükk, und es kann bei'm Gebrauch des Apostrophs völlig entbährt werden — selbst die Entscheidung für f oder v, bedarff, ich sage es selbst, noch gar manch-er Untersuchungen (ob ich gleich in der WörterFamilie von Machen mich für Hr. Prof. Nastens Vorschlag, das f einzuführen, geneigt habe); Sihe S. 133. β) und S. 146. ver; Und es ist auch das läzste, worauf man bei der Bässerung unsrer Schreibahrt zu denken hat. Hr. Raht Adelung und Hr. Fulda haben gegen mein f, so sehr jedermann das Bedürffniß einer andern Figur für unser sch erkennt hat, und auch für ch nicht verkennen kann; nicht ganz unerhebliche Einwürffe gemacht. Und wie geneigt ich sei, diese zu heben, siht man vorläuffig aus S. 143. ȣ. 151. d) ꝛc. 155. β. Indeß werd' ich das alles selbst ein Mahl einer besondern angelegentlichen Untersuchung unterwerffen. Und für die Zukunft wehnigstens kann das nicht unnüzlich sein. Ich habe in-deß in den WörterFamilien die Tittelwörter bisweilen, in Klammern eingeschaltet, mit diesen beiden Buchstaben vorgezeigt, um deren Gebrauch anzuzeigen, ohne deßhalb darinn Nachfolge zu hoffen — und ich kann aufrichtig hinzusezen, nicht ein Mahl zu wünschen; und eben so da, wo ich das f für v gebraucht.

Aus dem allen, wirdt man nun auch die verschid'ne SchreibAhrt, die durch die WörterFamilie von Machen geht, von der folgenden; nicht nur begreiffen, sondern auch gütigst entschuldigen. Ich habe es wohl eben so wehn-ig gewünscht, als gehofft, daß man meine Schreibvorschläge sogleich befolgen werde. Irgend etwas neues, ich hab' es schon in meinen Grammattischen Abhandlungen gesagt, muß und soll eine lange und strenge Untersuchung ausstehn, ehe es eingeführt wirdt. Irrtuhm gegen Irrtuhm, so ist der alte immer bässer; er ist doch bekwehmer. Der Weg der Untersuchung ist der ein-zige, wodurch die Wahrheit triumphiren kann. Und ich wund're mich, wie im D. Sprachforscher gedroht oder gewünscht werden kann, daß durch allerhöchstes Ansehn eine gute Orthographie eingeführt werde. Nein, im Reiche der Gelehrsamkeit giltt nicht Alexanders Schwehrt, wenn man denn doch hin-terher noch gewahr werden muß, daß die Entscheidung gewaltsam und vor-

schnell geschehn; auch kein Aldermann soll gelten, so vihl sich dergleichen Leute wohl auch sonst herausnehmen können und wollen. Die Wahrheit allein gilt, und wie gesagt, sie sigt sicher bei kühler, angelegentlicher und unparteiischer Prüfung; sie sigt auch desto sicherer, je lang'samer sie stille fortgeht. Der einseitige Ausspruch eines einzelen tuht nichts. Der Patriot **Domitor** schreibt anders, der **Sprachforscher** anders, **ich** anders. Das alles ist vor der Hand gut. Die Gehrung ist immer nöhtig, ehe eine gründliche Reformation zu Stande kömmt. Aber von Seiten der Zuschauer muß auch Prüfung hinzu kommen; und denn geht gewiß alles seinen guten Gang und alle Schwihrigkeiten, die anfänglich wie Berge scheinen, fallen von selbst weg. Vor ein oder ein Pahr Jahren ward aus Frankreich gemeldet, daß der Köhnig daselbst der französischen Akademie eine neue Untersuchung und Reformation ihrer Orthographie aufgetragen, die sie auch wahrhaftig näbst vihlen andern Sprachen bedarff, wenn man sie nur ansiht. Wir Deutschen haben freilich keinen **Ludewig**, der unsre Sprachgelehrten dazu auffordert und sie schüzet. Aber wenn diese allein vom Patriotismus gedrungen, sich bemühen, die Schreib-Ahrt unsrer Sprache (die doch nun offenbahr in keiner lebendigen Sprache so schwankend und manchfaltig ist, daß es wohl bei uns mehr als tausend Wörter gibt, die fast jeder Schriftsteller anders schreibet); auf sichre und feste Regeln zu bringen, das heißt, auf gründliche (denn alles Ungründliche kann wohl oft geschwind genung tyrannisiren, aber in die Länge wirdt es nie dauren) — Und denn das liebe deutsche Publikum sie mit Spott oder Verachtung lohnt, ihrem Eifer und Fleiße nur Trägheit und Schwihrigkeiten entgegen sezt; unwissend genung, wie vihle und verschid'ne Veränderungen diese heilige deutsche Orthographie, bei der sie aus lauter orthodoxer Bekwehmlichkeit beruhn, nur seit 200. Jahren erlitten, ohne daß das eben, so vihl wir wissen, durch und nach sonderlichen Untersuchungen eines Grammattikers geschehn, und von denen gar oft die abgeschafften Veränderungen weit bässer als die waren, die an ihre Stelle gekommen sint (wie ich denn die SchreibAhrt unsrer Väter weit gründlicher in vihlen Absichten finde, als unsre neuere): Was — — — Aber, man verzeie mir hier die Pausen! Ist die Sprache das Zeichen unsrer Gedanken und unsers Verstandes; ist sie wohl auch das Mittel dazu: So ist und kann doch die Sprachlehre kein so gar kleine und unwichtige Wissenschafft sein, als sie oft von Pedanten verschrihen wirdt; ihre Beredtsamkeit dabei mag sich auch noch so scheinbahrer Gründe bedienen; Die leichteste ist sie wenigstens nicht, und das mag freilich für gahr vihle ein Grund ihrer Verachtung sein. — Sie ist GOtt Lob! nicht das einzige meiner Lieb'lingsstudien; und da ich mit

Cicero'n

Cicero'n eine genaue freundschafftliche Verbindung aller Wissenschafften unter einander glaube, so hab' ich gelernt, die Bemühungen and'rer in keiner zu tadeln, und auch in den jenigen hoch zu schäzen, die ich gahr nicht verstehe. Die Orthographie in Sonderheit — ist sie gründlich und entscheidend — fixirt die Sprache, gereicht der selben zu'r Ehre und Zierde; und so schwehr auch die jenige, so wie sie aus meinen Grundsäzen sich ergeben würde, den erwachsnen Deutschen scheinen und sein mag, die leider! wie die meisten angeführt werden, deutsch zu schreiben, ohne im geringsten über Grund und Harmonie dabei zu denken: So kann ich doch ohne Großsprecherei und aus inniger überzeugung versichern, daß sie Kindern und Fremden nicht nur so leicht sein sollte, daß sie vermittelst sehr weniger einfacher Grundsäze die Orthographie unsrer Sprache erlernen können, sondern ihnen auch dadurch der ganze innre Bau der selben aufgeklährt wirdt. Sie werden schon bei'm Buchstabiren und lesen Grammattiker, das sie doch ein Mahl, GOtt weiß, wie ehlend? bei mensa werden sollen. Und auf diese, die Kinder und Fremden muß man doch immer, so wie bei den Regeln einer Grammattik überhaubt, allso auch vorzüglich bei der Orthographie Rükksicht nehmen. Denn die sint unschuldig, und weder vom Vorurteil noch vom Verderben der Gewohnheit bestochen. Ihnen wirdt durch gründliche entscheidende und allgemeine; oder unbestimmte, schwankende und widersprechende Regeln nicht nur die Rechtschreibung sondern auch die ganze Sprache erleichtert und angenehm gemacht; oder erschwehrt und verekelt. Und man wirdt ohne mein Erinnern leicht selbst einsehn können, daß aus den läng'sten Untersuchungen, die ich über unsre Orthographie den Kennern vorlege, denn das Resultat für jene auf sehr wenige kurze und leichte Regeln eingeschränkt werden könne. Da unsern Kindern alle Wissenschafften erleichtert werden sollen und müssen — und das ist nicht nur patriotisch und mänschenfreundlich, sondern das wirdt auch wohl bei dem größsten Umfange dessen, was sie mehr und mehr zu lernen bekommen, immer nohtwendiger — Warum nun nicht auch die Orthographie, womit sie doch wohl ehrst, so wie die Sachen jezt stehn, nach langer übung als erwachsene Männer zu Stande kommen, weil sie doch bisher größsten Teils nur im Nachmahlen einzeler Wörter ohne Grund und Uhrsache, besteht? Ja, da doch bei allen Wissenschafften, worinn unsre Kinder sehr oft auf die Hoffnung des künftigen Vergessens unterrichtet werden, der Haubtgewinn dieser ist, daß dadurch ihr Verstand, ihre Vernunft und ihr Nachdenken geübet werde, und das der Haubtzwekk aller vernünftigen Erziehung ist: So ist es ja wohl gut, daß dazu auch schon mit dem ehrsten und läng'sten Unterricht; ich will sagen, mit dem lesen und Schreiben, An

stallt getroffen werde. Und das wirdt durch eine gründliche, ordentliche und vernünftige Orthographie erhalten, ohne daß sie so gleich eben von tieffen Sprachlehrern angelegentlich, durch und nach abstrakten Regeln angeführt werden dürffen. Jede Analogie und lauter Analogie schärfft den Verstand des Kindes, schon da, wenn es nur damit, ohne alle deutliche Regeln, beschäfftiget wirdt. — Doch ich schweiffe wider aus; und man wirdt das der Fülle meines patriotischen Herzens verzein. Ich wollte sagen, daß ich wohl eben selbst nicht wünschte, daß so gleich jede Grundsäze einer neuen Orthographie von andern ausgeübt werden. Aber dem Sprachlehrer selbst, der sie vorschlägt, und allso auch **mir**, muß man doch erlauben, daß ich sie in dem selben Buche wo ich sie gebe, und in grammattischen Schriften, worinn ich sie den Kennern zu'r Beurteilung vorlege, so gleich **ausübe**. Ich weiß wohl, daß ich mich damit nur desto mehr den unreiffen Urteilen der Unkenner, preis gebe; die weder den Verstand noch den Willen haben, die Regeln selbst durchzulesen noch weniger zu überdenken. Aber es wirdt doch dadurch auch jedermann desto leichter in Stand gesezt, die Regel mit allen ihren Folgen zu übersehn, und sie desto gründlicher zu beurteilen. Und es falle denn dieß Urteil aus, wie es wolle, so kann ich, wenn es darauf ankömmt, daß allgemeiner Nuzen entstehe, die Folgen, die daraus **für mich** selbst entstehn, ertragen. Sie können doch auf's ärgste in nichts anderm bestehn, als in Spott oder Verachtung der Unkenner, die ich denn auch zu verachten gelernt habe; oder in Widerlegung und Zurechtweisung von Kennern, die ich immerdar aus Liebe gegen unsre Sprache und gegen die Wahrheit schäze, wenn sie gründlich geschiht und mit einer Sanftmuht, die ich denn doch noch immer zu verdienen glaube. — Ich denke allso zu der Entschuldigung der verschid'nen SchreibAhrt, die durch die WörterFamilie von **Machen** herrscht, von der, die hernach beobachtet worden ist; genug gesagt zu haben, wenn ich sage, daß die nochmahlige Prüfung **über den Gebrauch des Dienst-h**, so wie ich sie hier liefere, von mir ehrst während des Drukks der ehrsten WörterFamilie geschehn, (für die ich überhaubt in vihlen Absichten Nachsicht bitte) so wohl wie die Untersuchung über die **D. Vokale**. Und was ich ettwan nach dieser läzstern hier in Absicht meiner SchreibAhrt zu Zeiten voraus genommen, darüber bitte ich das Urteil bis auf deren nahe Erscheinung zu suspendiren.

Und nun von der bäßten Einrichtung der WörterFamilien; die ich schon weitläufftiger in meinen Vorschlägen zu Verfärtigung eines guten Wörterbuchs beschriben, und die ich nun auch in diesem Buche befolge.

befolge. Sie wirdt aus dem Anblikk der folgenden Wörter-Familien am deutlichsten erhellen.

Ich teile nämlich die Sillben eines Tittelworts (so nenn ich jedes Wort, das in den Wörter-Familien als Stammwort oder als Abstämmling [zuehrst] angeführt wirdt, und das ich durch große und gesperrte Schrift unterschiden habe) durch das deutsche Hyphen oder den Doppelstrich; so wie es aus den selben seiner Etymologie nach besteht, und das heißt nach meinem Sprachsaze (Gr. Abh. I.). Hingegen trenn ich den oder die zu'r Stammsillbe hinzugesezten Mitlaute, Präfixe und Suffixe, durch ein lateinisches Hyphen oder den Kwehrstrich, z. B. Mach-en, Ver-mäch-t-niß, Ge-mäch-t-e. Aus beiden erkennt der Leser sogleich die Ahrt der Entstehung der Wörter, er lernt die wesentliche Sillbe des Wortes, als auf welcher bei der Etymologie der Wortforscher ganz allein oder doch vorzüglich zu sehen hat, b) die Stamm- und Grundsillbe von der zufälligen oder auserwesentlichen unterscheiden, von den Vor- End- und Ableitungssillben; Er lernt die Prä- und Suffixe kennen und den Unterschid der Stamm- und Grundsillbe. Und zugleich lernt er dadurch aus dem Gebrauch des deutschen Hyphens diejenige Sillbenteilung, die ich mit Herrn Raht Hemmer für die einzige wahre erkenne, und ein Mahl in einer besondern Abhand'lung darnach zu empfehlen gedenke. üb'rigens siht man wohl, daß, da ich diese Zeichen bloß gebraucht, die Geheimnisse der Etymologie aufzudekken, meine Versicherung, daß ich die Tittelwörter so geschriben, wie ich ihre Schreib-Ahrt für richtig erkenne, nicht bis dahin auszudehnen sei, daß sie immerdar mit diesen Teilungszeichen zu schreiben sein, wie ich sie in den Titteln selbst geschriben. Mit dem Kwehrstrich sint sie in Sonderheit nie zu schreiben. Auch hab' ich diese Teilungszeichen nur gebraucht, wo zum Stammworte eine neue Sillbe oder ein neues Wort entweder an dessen Stelle oder selbst hinzukömmt, z. E. Mach-en, Mach-er; ver-mach-

b) Es werden doch wohl sehr wenig Fälle sein, wo aus Vor- und Endsillben nun betonte (Grund-) Sillben geworden; (so wie es sehr wenige gibt, da aus Grundsillben Endsillben werden, wie Fünftel aus fünf und Teil; Jungfer, aus Jung und Frau. s Gr. Abh. S. 16. ꝛc.). Z. B. Bider. Da würde sich der Wortforscher sehr irren, das von einer Stammsillbe bid herzuleiten. Es kömmt aus *bi-derb*, wovon die ehrste Sillbe die Vorsillbe be ist, *derb* aber die wesentliche, welches ehedem gut hiß. Durch eine sehr seltsame und unregelmässige Veränderung sagte man hernach *bider* und *bider*.

mach⸗en; Hingegen Vermäch-t⸗niß. geb⸗en, Gif-t; gift⸗ig; ver⸗gift⸗en, Vergift⸗ung.

Ob nun wohl in den Tittelwörtern diese Hyphen sehr wohl die zugesezten (auserwesentlichen) Sillben und Buchstaben anzeigen, und damit die Geheimnisse der Etymologie eröffnen: So hab' ich doch die Verwand'lung der Buchstaben, die eben so oft dabei in Anschlag kommen, bei der Abstammung der Wörter in ihren Stammsillben zu bemärken, müssen unangezeigt lassen, weil sie nicht wohl angezeigt werden können. Z. E. von mach⸗en, mäng⸗en, und misch⸗en. Indeß erhält man durch jene Hyphen schon so vihl, daß der Leser selbst darauf nun gahr leicht aufmärksam wirdt, und die verwanten Buchstaben kennen lernt, von denen durch die Etymologie leicht einer in den andern verwandelt wirdt. Und zu mehrer Erläuterung dessen, was in diesen Absichten von dem innern Bau der Wörter und ihrer Entstehung zu märken ist, will ich hier kürzlich den Auszug aus einem Kapittel meiner Grammattik, das ich von der Veränderung der Buchstaben überschriben, mitteilen, wo alles aus der Natur der Sache selbst hergeleitet und durch vihle Exempel belegt wirdt. Man wirdt aber auch auf die meisten Fälle schon in diesem Buche Exempel genung finden. Nähmlich

Ein Wort, und das heißt nun in Sonderheit der Laut seiner Grund⸗und Stammsillbe c) wirdt durch die Dialekte, und besonders durch die Herleitung und Bildung eines andern sehr oft verändert.

Das geschiht nun

I) entweder durch die **Verwand'lung**

1) der Vokale. Da kann nun jeder Selbst⸗ oder Doppellaut in jeden andern verwandelt werden. Daher hat der Wortforscher auf den Vokal einer Sillbe wenig oder gahr nicht zu sehn. Es ist dieß aus der Natur der Aussprache, besonders der allerältesten begreifflich, und auch in Sonderheit aus der Hebräischen Sprache, ja aus der Beobachtung aller Dialekte bekannt.

Auch der Akzent des Vokals wirdt oft geändert, und zwar vorzüglich der gedehnte in den scharffen verwandelt; da denn auch zugleich der einfache Endkonsonant in einen doppelten verwandelt wirdt, und das uhrsprüngliche h der gedehnten Stammsillbe wegfällt. Z. B. mach⸗en, mah-l⸗en, *molere*, Mühl⸗e, Müll⸗er, Mül-b⸗e. d) — Es

c) Sihe vorige Anmärkung.

d) S. S. 22. F. und S. 23. b.

Es ist wohl an sich möglich, daß auch der scharffe Akzent in den gedehnten verwandelt werde. Aber wenn von der Erfahrung und dem, was wirklich geschiht, die Rede ist, so glaub' ich immer, daß unter verwanten Wörtern das, das den gedehnten Akzent hat, das Stammwort, und das den scharffen hat, das abgeleitete sei. Die ehrsten Wörter sint einsillbig und gedehnt gewesen, und der Nidersächsische Dialekt liefert auch in dieser Absicht mehr die Wörter in ihrer alten Gestalt: z. B. köhnen wie können. S. 129. α).

Besonders wirdt nun im Deutschen verwandelt das e in i; das a in das nidere e, das denn durch ä geschriben wirdt; das o in das obere e, das denn durch ö geschriben wirdt, und das u in i, das denn ü geschriben wirdt; das au in äu ꝛc.

2) Der Mitlaute,

α) auf eine aus der Natur der Sprache sehr begreiffliche Weise, weil sie nicht nur durch einerlei Glidmaßen ausgesprochen werden, sondern auch fast einerlei Laut haben:

1. D ⌒⌣ t, d. h. d ist mit t verwant, jenes kan in dieses, und dieß in jenes verwandelt werden. Allso nun auch

2. b ⌒⌣ p.
3. w ⌒⌣ b folglich auch p. (2).
4. w ⌒⌣ v oder f; folglich auch mit pf (ph).
5. f oder v ⌒⌣ b, p.
Ferner 6. g ⌒⌣ k oder c.
7. ch oder j ⌒⌣ g. folglich auch mit k (und c).
und ſk oder ſc mit ſch oder f.
Ferner 8. ᾿ oder א, der gelinde Hauch ⌒⌣ h (῾, ה).
9. h ⌒⌣ ch oder j, folglich auch mit
g, k und c (7.)
10. ng ⌒⌣ h, folglich auch mit
k, g, ch oder j.
11. n ⌒⌣ ng', folglich auch mit
h, k, g, ch und j.
Ferner 12. ſ ⌒⌣ ſch, oder f.
13. z ⌒⌣ ſ folglich auch mit
ſch. Und

14. z,

14. ʒ, als ts ⌒⌣ tsch oder ein durchstrichnes ʒ. e)

15. x oder chs ⌒⌣ s und sch, und mit
k, g, ch oder j, auch mit h.

β) weniger begreifflich, aber aus der Erfahrung bestätigt.

16. f oder v ⌒⌣ ch oder j; folglich auch
g, h und k. Folglich auch

17. b, p und ⌒⌣ j, folglich auch
g, h und k.

18. m ⌒⌣ w, b, und p, folglich auch
h, g, ch oder j, k. (16)

19. sch oder s ⌒⌣ ch oder j, folglich auch
g, h, k, ng.

Folglich auch 20. s ⌒⌣ ch oder j, folglich auch
g, h, k, ng.

Desgleichen 21. ʒ ⌒⌣ ch oder j, g, h, k.

Folglich auch 22. tsch, oder durchstrichen ʒ ⌒⌣ ch, j, g, h, k. (s. 14)
folglich auch s und ch.

Ferner 23. s folglich auch f ⌒⌣ d oder t.

Desgleichen 24. ʒ ⌒⌣ d oder t

Folglich auch 25. d oder t ⌒⌣ h, j, oder ch, g, k.

26. ʒ ⌒⌣ st.

27. r ⌒⌣ s.

28. l ⌒⌣ r.

29. m ⌒⌣ n.

II) Oder

e) So wie aus diesem innern Bau der Sprache ganz allein die Duplices ʒ und x zu rechtfärtigen sint (wie ich das ein Mahl zu seiner Zeit zeigen werde) weil ʒ und x auf ein Mahl, und gahr nicht, wie ts und ks aus einer Neben = einander = sezung entstanden sint (Von allen andern gleichen Laut bedeutenden Figuren, die in diesem innern Bau der Sprache keinen Grund haben: v, f und ph; x und chs, i und y, k und q, kw und qv rc. muß nur die analogischste bleiben; die andern fallen weg): Allso verdient auch tsch aus gleichem Grunde ein einfache Figur und ein besond'res Zeichen, das durchstrichne ʒ, z. E. Czar, Tschahr; China, Tschina. Hakk = e, *hache*, Hatsch = ir. ligen, f - letsch = en. Das t ist gahr nicht eingerükkt, wie wohl aus der deshalb übeln Schreibahrt des tsch, zu vermuthen wä=re, sondern das ʒ, ch, k, sch rc. ist in tsch verwandelt. s. β, 22.

II) Oder es werden zugesezt:

1) vorzüglich Mitlaute.

a) Vorn: Präfixe.

1. ſ und f, seltner auch z; und d oder t.

2. b, f und w.

3. g und k.

b) Mitten selten f) und zwahr nur flüssende l, m, n, r, wie auch w, nach einem andern Mitlaut vor dem Selbstlaut, z. B. Kor, Kmot; σιγᾶν, swelgen; sueile, Sulle, Swölle. —

c) Hinten: Suffixe.

α) nach (lauten) Mitlautern.

aa) öfter

d, t, s, st, und z; besonders nach n dessen Begleiter sie zu sein pflegen.

bb) seltner

b, p, f, besonders nach m, das sie zu begleiten pflegen, und

g, ch, oder j, k und sch, besonders nach n, das sie gern begleiten.

β) nach (dem da ruhenden) h, worein oft sein verwanter Gaumbuchstabe verwandelt worden: g, ch, k rc. rc.

l, m, n und r, die vier flüssenden Endbuchstaben der Endsilben el, em, en und er, nach Auswerffung des kurzen e. z. E. Stahl, Stahel von Stachel. g)

 2) selt-

f) Oder vihlmehr gahr nicht. Wachter, und and're Etymologisten geben zwahr der Epenthesis vihl. Aber noch immer besorge ich, es möchten dergleichen Wörter wie Knopf nicht so wohl per epenthesin aus Kopf, als vihlmehr per prosthesin entstanden sein, Knopf von einem Wort dessen Regent n ist, durch das Präfix K. Wehnigstens halt' ich dergleichen Ableitungen für sichrer. — Eben so halten Wachter, Adelung rc. das n, z. B. in Mund, Gespenst für begleitende Buchstaben des d, t, st rc. Allein es ist hier widerum gahr keine Epenthesis, sondern widerum bloße Verwandelung der Grundbuchstaben k und h von mauh-en und spik-en, in ng — und denn in n: Mungd, Mund; Gespengst, Gespenst. s. S. XXIII. 10. 11.

g) Das beantwortet schon im Voraus die Frage, die Herr Fulda im Sprachf. T. I. S. 166. voller Verwunderung äusert, warum das h (das, wie ich

2) seltner Selbstlaute. Sie kommen nur als Präfixe vor, und dennoch wie mich dünkt, wehnigstens im Deutschen, weit seltner, als man wohl oft meint; so Mahl, S. 28. c. Hinten sind es wahre Endsillben, z. B. lieb, Liebe; und den Nahmen des Suffixes schränk ich allso bloß auf die zugesezten Konsonanten ein.

III) Oder

ich behaubte, jede Wurzelsillbe endigt, die sich auf keinen lauten Mitlaut endigt) nach unserm Schreibgebrauche nur vor l, m, n und r vorkömmt, und nie vor g, h, f, d. Denn im läzsten Falle ist das Dienst-h einer Wurzelsillbe in g, ch, f rc. rc. verwandelt: Hoch, Hüg-el, Hauff-e, Haub-t rc. Daher es seinem Substituten, dem ch, f, g rc. rc. billig Plaz macht. Aber l, m, n und r ist zu'r ehrsten Wurzelsillbe, die sich auf h endigt, hinzugekommen, daher es auch billig geschriben wirdt, der Etymologie zu Folge, die hier die wahre Lesahrt und Ausſprache nicht hindert. Sie sint nie Dienstbuchstaben, worein das h einer Wurzelsillbe verwandelt sein könnte, weil das selbe auf's höchste mit m, aber gahr nicht mit den andern verwant ist. S. oben S. XXIII. rc. Die andern Mitlaute unter α) sint nie Suffixe (auser t?) nach einer Wurzelsillbe auf h; wehnigstens kann man sie ja eben so wohl alsdenn als Dienstbuchstaben ansehn, worein das h verwandelt worden, das doch mit ihnen allen offenbahr verwant ist. s. oben S. XXIII. rc. Sie sint daher nur Suffixe zu einer Wurzelsillbe, die sich irgend auf einen lauten Konsonant endigt, nach und näbst welchem sie alsdenn noch wohl ausgesprochen werden können. Hingegen die flüssenden Mitlaute können nie nach einem lauten Mitlaut die Sillbe endigen; sie können daher auch nie zu einer Wurzelsillbe, die sich auf einen lauten Konsonant endigt, sondern nur zu einer solchen Suffixe sein, die sich auf ein h endigt, das denn auch hier ruht. Und sollten sie zu einer, die sich auf einen lauten Konsonant wirklich endigt, z. E. auf ch, g, k rc. rc. als Suffix hinzukommen, so muß dieser Dienstbuchstabe der Stammsillbe ehrst in das stumme mit ihm verwante h verwandelt werden. Z. B. **Makel, Mahl, mahl-en**, mech-el-en, Ge-mahl. Sie könnten freilich auch wohl eben so wohl ein Suffix zu einer Wurzelsillbe sein, die sich auf einen Vokal endigt. Aber die Erfahrung so wohl als auch die Philosophie über die Etymologie lehrt, daß sich keine Wurzelsillbe bloß mit dem Vokal endigt, sondern daß alle Wurzelsillben sich auf einen — wehnigstens mit dem h verwanten Dienstmitlaut endigen, gewöhnlich auf ch, g rc. rc. und daß allso vor ihnen immer ein h quzunehmen sei. Auch zeigt eben so wohl die Erfahrung als die Etymologie, daß nie eine wahre uhrsprüngliche Wurzelsillbe sich auf l, m, n und r, so wehnig wie auf and're Dienstkonsonanten als auf h, ch, oder g endigt. Doch das alles weitläufftiger in der folgenden Abhand'lung über das etymologische oder Dienst-h. Aber dieß hier ist das kurze Resultat davon.

III) Oder es werden Buchstaben weggeworffen, und durch eine seltsame Zusammenziehung oder crasis, die (wehnige Fälle ausgenommen, wie ettwan der unter *witu* S. 139. angeführte, nach welchen das l vor t und d weggeworffen zu werden pflegt, und der, nach welchem von den Nidersachsen das End-d nach einem Vokal weggeworffen wirdt) ganz unanalogisch ist und keine Regeln hat. s. Welt S. 136. Schulz S. 143. und S. 154. Ambt unter achten. Es ist wohl auch an sich möglich, daß vorn und hinten, besonders die Buchstaben, welche Präfixe zu sein pflegen, wider eben so gut weggeworffen werden können, als sie pflegen hinzugesezt zu werden. Doch scheint mir das wider die Natur der Abstammung. Die Stammwörter sint gewiß immer einfacher, als die abstammenden, und man hat gewiß immer aus Wörtern and're neue vihl mehr durch den Zusaz, als durch die Wegwerffung gebildet. Wehnigstens halt ich dafür, daß dergleichen Ableitung durch die Wegwerffung aphaeresis, nur mit Vorsicht und nie ohne hinlänglichen Gebrauch gewagt werden müsse.

IV) Oder es werden die Buchstaben versezt. Nähmlich dieß geschiht mit und bei einem der flüssenden Buchstaben, als die deswegen *ευμεταβολοι* heissen, besonders mit und bei dem r. z. B. Kirsche ehedem *chriesi* und *kriesi;* getrost, ehedem *getorst.* — Doch raht ich auch hier Vorsicht. Oft kommen Wörter, von denen man glaubt, daß sie durch Versezung entstanden, wirklich von zwei verschied'nen Stämmen; allso Vogel nicht von fligen, oder umgekehrt. - Ganz träumerisch ist die Rükklesung; z. B. Wachters geil von *lack.*

Alles dieß wirdt in meiner gedachten Abhand'lung von Veränderung der Buchstaben durch eine Mänge überzeugender Exempel bewisen und erläutert. Es würde zu weitläufftig sein, einen größern Auszug hier mitzuteilen. Und ich kann wohl zu ihrer Empfehlung nichts mehres sagen als daß es die nähmlichen Grundsäze sint, die man im Wachter und Adelung findet; eine Ähnlichkeit, die mich desto mehr gefreut hat, und die auch nun desto mehr von der Richtigkeit dieser Grundsäze zeugt; da ich jene Grundsäze, noch lange, ehe ich irgend einen D. Wortforscher gesehn, aus der aufmärksamen Vergleichung der lebenden Wörter unsrer Muttersprache, verglichen mit den lateinischen, grichischen und französischen, heraus gefunden hatte. Von ihnen aber hab' ich nun gelernt, worüber ich noch in meinen Gramm. Abh. (S. 144. ꝛc. in der Note) Ungewißheit bezeugte, daß auch d und t mit h (j, g und k.) verwant ist

(nach S. XXIV. 20. vergl. mit 23.) Und ich bin nun völlig überzeugt, daß zwahr beständig vor l, m, n und r ein Dienst-h anzunehmen sei, als welche Buchstaben nur zu einer einfachen Stammsillbe (die sich denn auf ein solches endigt) hinzukommen; vor allen den andern aber nie, als in welche vihlmehr der Minister der Stammsillbe h, g, j, ch und k ꝛc. verwandelt worden. h). Auch wirdt man schon fast auf jeden der angeführten einzeln Säze Exempel genug in diesen WörterFamilien finden, welche Säze ich hier nur zu desto mehrer Begreifflichkeit dieser voraus gesezt. Und nur bei manchen besondern Fällen hab' ich mich auf die selben ausdrükklich beruffen, vorzüglich wo die Abstammung wehniger einleuchtend war. ✡

Dadurch nun, daß ich in den WörterFamilien ein Wort unter einem andern einrükke, bezeichne ich die unmittelbahre Abstammung jenes von diesem. Nun aber kommen von einem Worte oft wohl zehn und mehre gleich unmittelbahr her. Alle diese stehn in grader Linie unter einander, in welcher ich die Wörter durch Zahlen oder Buchstaben nach deren Ord'nung bezeichnet habe, damit diese grade Linie leichter erkannt werde und in die Augen falle, besonders wenn sie manch Mahl durch Seitenlinien unterbrochen wirdt. Ganz durchgängig hab' ich wohl das nicht immer getahn. Es würde aber dieß für ein Wörterbuch, das nach solchen Familien eingerichtet würde, noch mehr nöhtig sein, da die Tittel weitläufftiger ausfallen. Auch ist die bloße Einrükkung, die doch bei nöhtiger Spahrsamkeit des Plazes nicht genug in die Augen fallen kann, nicht auffallend genug; und eine solche bloße Einrükkung ohne alle vorgesezte

h) Wiewohl ich doch noch meine Ungewißheit bekenne, ob nicht das nach dem Selbstlaut der Stammsillbe unmittelbahr folgende End-t vihlmehr für einen zugesezten, als einen verwandelten Buchstaben anzusehen sei. Unsre Väter schriben fast beständig da ein th: bethen, biethen, rathen, späthe ꝛc. ꝛc. richtiger behten, bühten, rahten ꝛc. ꝛc. Wo unser heutiges d ist, war ehedem th. Und so könnte denn allen Falls unser d als der übergang von den zugesezten Dienstbuchstaben zu den verwandelten und verwanten Dienstbuchstaben ſ, sch, z, x ꝛc. ꝛc. angesehn werden. Ich überlasse dieß der tieffern Einsicht and'rer — oder der Nachwelt; Denn, noch scheint das Studium der Etymologie in der Wige zu sein. Die mögen entscheiden, ob in den lexikalisch abgeleiteten Wörtern mit dem (einfachen) Dienst-t ein h zu schreiben sei, wie vor l, m, n und r, oder nicht. Unterdeß möchte, dünkt mich mein Raht gelten, den ich S. 112. unmaßgeblich gegeben hatte.

sezte Zahl gehöhrte denn nur für ein abstammendes Seitenwort, das weiter keine Nebenverwanten von gleicher Linie hätte; Daher denn dieß um so vihl wehniger mit den vorstehenden und nachfolgenden Wörtern, wenn diese ihre fort- oder zurükkweisende Zahlen oder Buchstaben vor sich haben, nicht verwechselt werden könnten; welches gahr leicht ohne dieß sonst geschehen möchte. Auch dürfft' es wohl gut sein, wenn die auf einander weisende Zahlen zu weit von einander stehn, gleich nach der andern, dritten 2c. 2c. auf die vorhergehende auf die ehrste durch ausdrükklich daneben gesezte Seitenzahl zurükkzuweisen; z. B. So möchte S. 152. bei 2) stehn: (Sihe S. 123. No. 1.) — üb'rigens hängt es wohl von der Willkühr des Lexikographen ab, welche von den Wörtern, die von einem andern gleich unmittelbahr abstammen, er eher oder später ord'net. Doch wirdt er hierbei immerdar eine solche kluge Anord'nung treffen müssen, daß durch die vorhergehende Ableitungen eine gewisse Vorbereitung auf die folgenden getroffen, und die Einsicht der läzstern befördert werde. Immerdar aber, wenn ettwan auf vorhergehende Ableitungen and're folgen, deren Begriff so wohl als Laut von jenen zihmlich abweichen, muß der Leser sich dieß nicht anfechten lassen, sondern stets nur auf das oben stehende zunächst herausgerukkte Wort Rükksicht nehmen, unter das es zunächst eingerükkt d. h. von dem es unmittelbahr abgeleitet worden. Allso geht z. E. (S. 143.) Schulter das vorhergehende bald nichts an, sondern man geht seinen vorhergehenden gradlinigen Seitenverwanten S. 142. ζ) valere; S. 135. ϛ) *alen*, ε) Alp, d) altus, S. 132. β) voll, α) vihl nach, und kömmt so auf sein unmittelbahres Stammwort S. 131. all oder *al*; das nach dem obenstehenden B auf A S. 123. zurükk weist, und so kömmt man auf das unmittelbahre Stammwort hoch, und so auf hachen zurükk. Diesen mittelbahren Abstammungen muß man immer nachgehn, und so wirdt sich gahr oft die Verwunderung verlühren, die einen ankommen möchte, manches Wort in der Familie eines Wortes zu sehn, von dem es in Absicht des Lautes so wohl als des Begriffes ungemein verschiden ist. Z. B. Welt, S. 136. von hoch! Aber man gehe auf die angezeigte Weise der Leiter der unmittelbahren Abstammung nach; und die Verwunderung wirdt sich verlühren. Z. B. Hachen, moveri, S. 121. hoch. S. 131. *al*, eigentlich *ah-l*, uhrsprünglich groß. Davon S. 135. *alen* hoch oder groß werden, wachsen. Davon S. 135. *al-t*, uhrsprünglich erwachsen; denn vihljährig, und denn ehe-

mahlig. Davon S. 136. *Ald-i* und *Elti*, das Alter. Davon *Weralti*, *uuerolt* oder *uuorolt*, denn *uuerelt*, durch Versezung Werlet, Werlt und zusammengezogen Welt, das vermöge seiner Zusammensezung von *uuer* Mann, uhrsprünglich Mänschenalter heißt, seculum, denn nach diesem lateinischen Worte auch in der Bedeutung die Sitten der Mänschen und die Mänschen selbst, die nach den gewöhnlichen Sitten leben, denn von der Erde, ja von der ganzen Schäpffung gebraucht worden. — Oder von hoch, künnstlich? Ja! Von hoch kömmt kekk S. 129. (h und ch verwandelt in k.) das uhrsprünglich groß bedeutet, denn stark, denn muhtig. Daher *cho-n*, jezt küh-n, das Dienst-k verwandelt in h, und das Suffix hinzugesezt: auch stark und denn muhtig. Davon in der ehrsten Bedeutung köhn-en, Niders. und Hochdeutsch könn-en, wie possum von potis sum. Davon Kunnst, davon künnstlich. — Da es von der Willkühr des Lexikographen abhängt, welche Wörter, die von einem Stammworte in grader Linie abstammen, er zuehrst, welche er zuläzst ord'net: So können die, die zuläzst folgen, wohl weit eher von jenem abgeleitet und in der Sprache da gewesen sein, als die, die er zuehrst vorträgt. Aber das ist sicher, daß die am weit'sten eingerükkten Wörter doch gewiß später, als alle die jenigen sint, die zunächst vor ihnen herausgerükkt sint, und von denen sie als abgeleitete dargestellt werden; voraus gesezt, daß die Ableitung richtig ist. So ist allso Welt später in der Sprache gewesen, als alt; dieß später als *ahlen*, dieß später als *ahl*, all, dieß später als hoch. Auch dieses Vergnügen, das der philosopische Beobachter der mänschlichen Ideen und Worter bei diesem überschauenden Anblikk ohne Zweifel empfinden muß, ist ein Vorteil, den nur das Wörterbuch näbenbei gibt, wenn es nach solchen WörterFamilien ausgearbeitet ist.

☆ ☆

Und nun seh ich wohl, daß ich nicht umhin gehen kann, auch die Grundsäze kürzlich anzugeben, nach welchen diese unmittelbahre Herleitungen müssen angestellt und beurteillt werden; und nach welchen auch selbst die obigen Erfahrungssäze von Veränderung der Buchstaben oder von den buchstäblichen Etymologie abstrahirt worden sint. Ich habe zwahr davon besonders in der folgenden Abhand'lung vom Dienst-h, desgleichen anderwärts in diesem Buche hin und wieder vihle erwähnt, und auch bewisen. Ich muß sie doch aber hier kürzlich anführen. Eine weitläufftigere Ausführung der selben würde eine ganze große Abhand'

lung

lung ausmachen, die zu'r Vorrede eines solchen Wörterbuchs aufgehoben bleiben mag.

1.) Unter Wörtern, die ähnlichen Begriff und zugleich ähnlichen Laut haben, nach der vorgesezten Tabelle von Veränderung der Buchstaben, ist ohne Zweifel eine Verwantschafft. Es ist aber bey diesem ähnlichen Laut bloß auf die Grundsillbe zu sehn. Im Kindheitsalter der Sprache und im KnabenAlter, wie Hr. P. Fulda diese sehr schöhne Einteilung S. 386. ꝛc. seines WurzelLexieons macht, wahren die Wörter ohne Zweifel alle einsillbig; und die zufällige Sillbe wurde nach und nach zu mehrer Ausbildung und weiterer Bildung mehrer Wörter gebraucht, im jugendlichen und männlichen Alter, wo schon Analogie entstand. — (Doch sihe obige Note b.).

2.) Allso unter Wörtern, wo teils die Grundsillben nach vorstehender Tabelle von Veränderung der Buchstaben einander ähnlich lauten, teils aber ähnliche Begriffe sint: Da kömmt ohne Zweifel eines von dem andern her, wo nicht unmittelbahr doch mittelbahr; Oder sie kommen beide von einer gemeinschafftlichen Wurzel in grader oder krummer Linie her.

3.) Denn es ist bei weitem wahrscheinlicher, daß wenn die ehrsten Mänschen einen neuen Begriff durch ein neues Wort bezeichnen sollten oder wollten, wenn der selbe nur irgend einige Ähnlichkeit mit dem Begriff eines Wortes hatte, das sie schon kannten und in ihrer Sprache hatten, sie dieß vorrähtige Wort entweder unverändert auch zu'r Bezeichnung dieses Begriffes brauchten, oder nur ettwas veränderten; als daß sie alle Augenblikke ein neues Wort erfunden, das gahr keinen Grund hätte und ganz unabhängig von allen denen wäre, die sie schon hatten. i) Daher

i) Man gebe nur in dieser Absicht auf die kleinen Kinder Achtung, wenn sie zu reden anfangen. Denn grade so machten es die ehrsten Mänschen, als sie auch zu reden anfiengen. Hierher gehöhrt die Anmärkung, die mein lieber Schul- und Universitätsfreund Hr. P. M. an seinem Sohne, meinem Paten machte. Dieser, in der Zeit, als er zu reden anfieng, bekahm zu Weinachten nach Schlesischer Gewohnheit Mohklößel, die ihm besonders gut schmekkten. Er lernte Moh sprechen, und neunte nun alle Speisen, alles was er aß und was ihm besonders gut schmekkte, Moh. — Auch erfinden wir ja auch heut zu Tage keine ganz neue Wörter; sondern wir bilden sie durch die Ableitung, die nun schon Analogie hat, oder wir nehmen Wörter aus einer andern Sprache und suchen veraltete wider hervor.

Daher Wörter von verschid'ner Bedeutung, und abstammende Wörter.

4.) Der Wortforscher handelt allso der Natur gemäß, der so wehnig als möglich, Wörter annimt, die aus keinem andern gebildet worden, uhrsprüngliche ehrste Stammwörter, Uhrwörter. — Es ist ein seltsames Vorurteil so mancher Sprachforscher, die Wunder denken, was sie unsrer Sprache damit für Ehre erweisen, wenn sie sagen, daß sie recht sehr vihle Stammwörter habe; und das soll doch wohl heissen, uhrsprüngliche oder Uhrwörter, denn sonst wäre das so vihl als nichts gesagt. Ein solcher Ausspruch bringt dem Wize unsrer Stammväter wehnig Ehre. Durch die Ableitung eines Wortes wirdt zugleich schon jedem, der es höhrt, auf irgend eine Weise sein Begriff an die Hand gegeben und ungemein erleichtert. Es entstehn daraus fruchtbahre Wörter. Und ein Wörterbuch allso nach Wörter-Familien verfärtigt, sorgt zugleich eben dadurch für das Gedächtniß des Fremden, indem es ihm den Verstand eröffnet, diese Ableitungen einzusehn. In einer vollkommnen Sprache müssen recht sehr vihl abgeleitete und zusammen gesezte Wörter sein, Uhrwörter äuserst wehnige.

5.) Auch die Uhrwörter, die allerehrsten Wörter, die aus keinem andern schon vorhand'nen Worte gebildet worden, sint ohne Zweifel nicht ganz zufällig entstanden; sint ohne Zweifel wesentliche Wörter, das heißt solche, die den Begriff, den sie anzeigen, durch ihren Laut selbst andeuten, *ονοματοποιτηκὰ*; wie z. B. unser wehen, lallen, heulen. Eine solche Ableitung nennt man Onomatopöie, und man siht leicht, daß das nur bei denen Wörtern Statt findet, die einen Laut anzeigen. Bei andern Wörtern wirdt sie von vihlen Wortforschern nur gahr zu oft übel angewendet. Sihe z. B. Sahl in Hr. Adelungs Wörterbuche.

In solchen wesentlichen Wörtern kann man auch wohl sagen, daß die Buchstaben eine Bedeutung haben, aber auch gewiß nur in diesen. Jede and're, ich weiß nicht, was für mystische Bedeutung, die ihnen oft Etymologisten beilegen, ist gewiß nicht in der Natur. Denn daß K eine Bedekkung anzeigen soll; ein Begriff, den man in der Taht in vihlen Wörtern findet, die diesen Buchstaben zu'm Regenten haben: Das kömmt bloß daher, weil alle diese Wörter vom alten *caw* hohl oder von hoch abstammen; Es findet dieser Begriff auch in vihl andern Wörtern Statt, die ein h, g, sch &c. &c. zu'm Regenten haben, und das alles, weil

weil alle diese Wörter am Ende von hoch herkommen. s. S. 158. Eben so hat das M gahr keine geheime Bedeutung des mampfenden Essens, noch von einer Gesellschafft, die daraus entsteht. Sondern daß dieser Regent in vihlen Wörtern vorkömmt, die diese Begriffe haben; das kömmt in Absicht des ehrsten daher, weil sie von mauen herkommen, und das kömmt von machen, schneiden oder hauen, wie kauen von hauen, wie essen von *hechen* pungere, wie speisen von beissen und bikken; in Absicht aber des andern, weil dergleichen Wörter wie mischen, vermählen, Gemahl, Mann, mit, Mak 2c. 2c. gleichfalls von machen herkommen, in so fern es verbinden heißt.

Alles, was man von einer Bedeutung der Buchstaben an sich zugeben kann, ist daß H ein Hauchen, F ein Pfeiffen, S, ſ und Z ein Zischen, L eine sanfte Bewegung, R eine rauschende Bewegung anzeige; daß a, o und u mehr in Wörtern vorkommen, die große und schrökkliche Dinge anzeigen, hingegen e und i, als die feinern Laute; gern in solchen, die kleine und liebliche Dinge anzeigen. Und dennoch ist auch diese läzste Bemärkung von keiner Erheblichkeit.

6.) Es ist allso kein Wort und auch kein Begriff des selben ganz zufällig. Dem Wortforscher ligt es ob, von dem allen wahrscheinlichen Grund anzugeben. Er muß der Uhrwörter so wehnig als möglich annehmen, sie aus der Onomatopöie herleiten; jedes Wort unter seine wahrscheinlichste Kwelle zurükkführen und die verschid'nen Begriffe eines Wortes aus seinem ehrsten und uhrsprünglichen herzuleiten wissen, der alle Mahl mit seiner Ableitung überein stimmen muß (Nr. 2-5). z. B. S. 131. all von ahl hoch; ehrstlich hoch und groß; denn vihl oder eine Mänge, so daß nichts fehlt, ganz. Daher ist der Plahn der Wörter-Familie von Machen S. 3. 2c. mangelhaft, weil die verschid'nen Begriffe dieses Wortes nicht deutlich genug aus einander hergeleitet werden, welches bässer S. 113. 2c. geschiht.

7.) Das alles muß nun auf eine natürliche Weise geschehen. Was nicht natürlich ist, das ist auch nicht wahrscheinlich (6). Z. B. So sint die Ableitungen der entgegen gesezten Begriffe, (derivatio per contrarium) nicht natürlich. Sicher haben gelidus und calidus, swal, schwühl und Schw. swala, kühlen; Trug und Truz, Frid' und Unfrid, wie wohl Hr. Fulda in seiner Preisschrift über die D. Dialekte meint: so gleich auch diese Wörter einander dem Laute nach sint, auch nicht die gering'ste Verwantschafft; sie kommen von ganz verschid'nen Wurzeln.

Und bloß ist sie in solchen Wörtern, die hoch und nid'rig anzeigen, erwissen, wo sie aber auch gewiß natürlich ist. s. S. 122. k). So sint auch so manche Onomatopöien, die manch Mahl Etymologisten angeben, aus Verzweiflung, jedes Mahl die richtige Wurzel zu finden, unnatürlich. s. oben Nr. 5. Auch doch S. 122.

8. In Sonderheit, wenn nun auch eine Mänge Wörter von ähnlichen Laute und ähnlichen Begriffen da ist, von denen jedermann eine Verwantschafft zugibt: So kömmt es nun auf die natürlichste Ableitung je eines Wortes vom andern an. Und da ist nun die große Frage: **Welches Wort von ähnlichem Laut und ähnlichem Begriffe ist als das Stammwort des andern, welches als das Abstammende von jenem anzunehmen?**

Diese Frage muß nun aus dem Begriffe von dem Stammwort und den Abstammenden entschiden werden. Wenn ein abstammend-
es

k) Man hüte sich doch ja, Wörter von gleichem und ähnlichem Laut bloß deßhalb, weil sie so gleichförmig lauten, mit einander für verwant zu halten, und denn ihre widerwärtige Begriffe aus einander herzuleiten. Es gehöhrt ja zur Verwantschafft der Wörter nicht nur die Ähnlichkeit ihres Lautes sondern auch ihrer Begriffe (Nr. 1.). Nach dem, was oben von Veränderung der Buchstaben gesagt worden; ist es ja wohl eben so möglich, daß sehr verschiden lautende Wörter doch mit einander verwant sint, z. B. Boden und *fundus* von *ba* tůff, S. 157. Grund von *ra* tůff; und sehr gleich lautende Wörter aus ganz verschid'nen Kwellen kommen; wie der Schåpffer von schaffen, das von schachen moveri und agere hachen kömmt; und der Schöpffer von schöpffen, das von hoch *scho*, kömmt, wie haur-io von hor. Und so kömmt das obige Fuldaische Trug, treuga (nåbst tråge) von Ruhe, und ruhen, das von *ra* nid'rig, wie ligen von *la*, sizen von *sit*, nid'rig ꝛc. ꝛc. Hingegen Truz und Troz ist teils mit drohen, streiten, krigen; teils aber und haubtsächlich mit *thurst*, Trost und drenst verwant. s. Schalk S. 155. Eben so hat auch, wie wohl Hr. Adelung unter krank meint, mit diesem krank das Engl. cranc stark und gesund, das alte krangken, womit 1477. valere übersezt wirdt, das Hesychische α-κραγγης, ohnmächtig, schwach ꝛc. nicht die gering'ste Verwantschafft mit unserm krank. Dieses kömmt wie er richtig meint, entweder von rahn, gering; oder ist mit dem Angels. crangan, Gr. κράζω, schreien, und unserm *rugen*, rugire verwant. Jenes aber kömmt vom alten *rik*, stark, vermögend, und ist mit dem Gr. ῥώννυμι, valeo, mit ῥαγα, ῥώμη und unserm K-rach-t oder K-raf-t verwant.

es das jenige Wort ist, das aus einem andern gebildet worden, das in Bezühung auf dieses sein Stammwort heißt: So ist das Stammwort ohne Zweifel eher in der Sprache da gewesen, und das Abstammende später. Und so kann denn nun das aus der Vergleichung der Begriffe dieser Wörter so wohl, als aus der Vergleichung ihres Lautes entschiden werden.

A) Aus ihren Begriffen.

Die körperlichen Begriffe sint eher da gewesen und benennt worden als die geistigen. Das läßt sich so wohl aus dem Stande der Kindheit der Mänschen, als auch aus der Nohtwendigkeit unsrer Bedürffnisse, als auch aus dem Gange der mänschlichen Sehle erklähren. So leitet sehr richtig Hr. Adelung mahnen, monere, von *mahnen*, zühen und stoßen her; s. S. 75. auch 78. meinen, mögen, müssen, muhten, der Muht ꝛc. — Auf gleiche Weise sint die abstraktern Begriffe später als die konkretern; von heil, ganz und gesund, das Heil; und gewiß nicht umgekehrt; von helffen die Hülffe und nicht umgekehrt. s. S. 133. 134. 1) — Mit einem Worte, die Wörter, welche sinnliche Begriffe anzeigen, sint eher da gewesen, als solche, die nicht in die Sinne fallende Begriffe anzeigen. So ist aus *ma* groß, mehr, mancher, die Mänge; aus all, groß und ganz, vihl und voll entstanden. s. S. 54. ꝛc. 132. ꝛc. So kommen die Wörter, die eine metaphorische Erhabenheit anzeigen: erhoben, hehr, ehren, Herr, Fürst, Köhnig ꝛc. von hoch her, einem Worte, das zunächst die sinnliche Höhe anzeigt s. S. 144. wie Meier und Meister von *ma*, groß. s. S. 60. So stammen alle Wörter, die Tapferkeit anzeigen, zunächst von solchen, die zunächst groß und dikk bedeuten; denn stark, und denn tapfer, (auch wohl denn gut) wie brav, fromm, derb, Tugend, tapffer, kekk und kühn. ꝛc. s. S. 129. Hingegen alle, die Tükke und Bosheit bedeuten, von einem Worte, das

 nid'rig

1) Indeß kömmt hierbei auch vihl auf das Wort an, wovon eines von zwei dergleichen Wörtern abgeleitet wirdt. Z. B. edel und Adel. Jenes zeigt würklich ein konkretern Begriff an, und dieß einen abstraktern. Und so kann auch die Abstammung geord'net werden, wenn Fulda's Ableitung angenommen wirdt, der edel von *od*, possessio, praedium herleitet. Wäre hingegen Wachters richtig, der diese Wörter von *atta* Vater herleitet — er weiß sie wirklich sehr wahrscheinlich zu machen: So würde unmittelbahr und zuehrst hiervon der Adel, prosapia gleichsam: die Vaterschafft, Ahnenschafft, und denn ehrst hiervon edel abgeleitet werden müssen: einer der eine solche Ahnenschafft hat.

heißt: von *la* nid'rig, lau, schlimm und lügen; von *deo* tieff, Tükke, Dieb; von *hal* nid'rig, Schalk; von *ba* nid'rig, *bos*, böse; von *bal* nid'rig φαυλος und falsch.

Hieraus ergeben sich folgende Erfahrungssäze:

Die Partikeln, nahmentlich Präpositionen, Beiwörter, Bindewörter und Artikel sint selten Stammwörter, und immer abstammende. Und ich wund're mich, daß Hr. Fulda in der gedachten Preisschrift das Gegenteil behaubtet. Denn die Begriffe dieser Wörterchen sint sehr abstrakt; und sie selbst sint nur ehrst spät in die Sprache gekommen, ettwan in ihrem Knabenalter; nachdem ohne Zweifel schon eine Mänge Substantive, Adjektive und Verbe da waren, aus denen sie sie bildeten. So kömmt von meissen hauen, miß S. 10; so von *Wan* Mangel, ohne und man nur S. 20; so von sondern, *katen* schneiden, absondern; so von hachen, hauen; aber; So von *ma*, groß, mehr und mancher; von *ahl* groß und heil, ganz, all und vihl; So vor und für von *bor* hoch. s. S. 54. 56. 131. 145. 2c. nicht und nein von neigen, nikken, nuo; wie ja von *gihon*, *gechen*, sagen. So fast alle Adverbia intendendi von einem Adjectivo das hoch und groß heisset; wie das alte *dik*, sehr*hart* und wie gröblich von grob und groß, wie all und gahr von hoch s. S. 131. 150. Ja selbst sehr scheint von diesem hoch (scho) oder *deo*, zu kommen. — Aber die Interjekzionen sint ohne Zweifel sehr zeitig da gewesen, und sint mehren Teils wesentliche Wörter z. B. o, ei, ach, wehe! plumps, ploz, praz!

Die nohtwendigsten und ehrsten Wörter waren ohne Zweifel die jenigen, womit man die Begriffe der Dinge, ihre Beschaffenheiten und Wirkungen benennt: Haubtnennwörter, Beinennwörter und Zeitwörter.

Mehren Teils führet ein Zeitwort die ganze Familie an, und weit öfter kommen Haubtnennwörter von Zeitwörtern (z. B. Saz von sezen, der Schmiz von schmeissen S. 13. der Muht und das Gemüht von muhten S. 79. die Ehre von ehren, S. 145. und so vihl zwanzig and're Beispihle nur aus den hier folgenden Familien) als diese von jenen; (von Blut, bluten; von Salbe, salben; von Hauffe, häuffen 2c. nicht zu gedenken: von Adel, adeln, von Schulter, schultern 2c.). Das macht, wenn und weil die Haubtnennwörter einen abstrakten Begriff haben, die Zeitwörter einen konkretern. Daher

gehöhrt

gehöhrt nur einiges lexikalisches Gefühl hierzu, dieß zu entscheiden, wenn vom Zeitworte das Haubtnennwort, oder dieses von jenem abzuleiten; Und wenn mich ettwas wundert, so ist es dieß, daß ich hier den Hrn. P. Fulda so oft irre gehn sehe. m)

m) So sagt Er im Sprachforscher T. II: die Habe muß wohl eher da gewesen sein, ehe man was gehabt hat. Ich sage, von beiden Wörtern sint die Begriffe schon sehr abstrakt; aber der Begriff der Habe ist doch noch abstrakter, als der von haben. Ich leite haben und habn von hachen (Niders. hächten) ergreiffen, nehmen her; so, daß haben uhrsprünglich nehmen bedeutet: *cap-io*; denn halten tenere, und denn besizen. Daraus ist denn der abstrakte Begriff von allem dem hergeleitet worden, was gehabt und besessen wirdt: die Habe. – Hierüber nun so wohl, als auch über die Frage: Ob das (ungleichflüssende) Zeitwort im Infinitive (versteht sich: in Absicht der Grundsillbe) die Wurzel sei, wie ich behanbte, oder das Imperfekt, wie Er meint (warum nicht auch das Supin?) ꝛc. hab' ich schon einen freundschafftlichen Privatstreit gehabt, und er ist nun auch aus dem Sprachforscher bekannt. Freilich sollte man meinen, der Infinitiv sei, um gleich zuehrst gebraucht worden zu sein, ein zu abstrakter Begriff, und es sei weit wahrscheinlicher, daß die Zeitwörter zuherst finite (ettwa wie im Hebräischen in der dritten Person) gebraucht worden. Allein das scheint nur so. Es ist mir weit wahrscheinlicher, daß man zuehrst, im Kindheitsalter der Sprache, ganz ohne Rükksicht auf Person und Zeit, die selbe mag gewesen sein, welche sie wolle, bloß die Wirkung, die Hand'lung oder den Zustand angedeutet habe; und daß man nur ehrst nachher, ettwan im Knaben- oder Jünglingsalter der Sprache, den Ausdrukk dieses Zeitworts nach Hinsicht auf Person und Zeit abgeändert und eingerichtet habe. Und so stell ich mir z. B. vor, daß man in der alten Celtischen, Gohtischen und Germanischen Sprache, zu der Zeit, da Analogie in der Sprache entstand, den Infinitiv dadurch von den andern Formen unterschiden, daß man jenem uhrsprünglichen Ausdrukke des Zeitworts, so wie er zuehrst war einsillbig gebraucht worden, die Endsillbe en, (*an*, *on* &c.) anhieng. Wehnigstens wirdt man ein Mahl aus meiner Grammattik und der darinn befindlichen Zeitenbildung der Zeitwörter erkennen, daß man damit auf keine and're Weise zurecht kömmt und keine Regeln davon bestimmt werden können, als wenn man, wie im Grichischen, die Grundsillbe des Infinitivs zu'r Grundform annimt. Und so hätte auch in diesem Falle die alte Celtische und unsre deutsche Sprache das sichre Gepräge des Altertuhms vor der Hebräischen. Auch seh ich schlächterding's nicht ein, wie in kleinen, und besonders grössern Wörter-Familien die Wörter auf eine so natürliche Weise von einander könnten abgeleitet werden, als wenn man Zeitwörter im Infinitive an ihre

Nie kömmt ein neutres Zeitwort von einem wirkenden d. h. ein Neutrum von einem Activo; wohl aber sehr oft umgekehrt; z. B. sezen von sizen, legen von ligen ꝛc. ꝛc. Und wenn ein Zeitwort neutrale und wirkende Bedeutung hat: So ist jene die uhrsprüngliche, aus welcher diese hergeleitet werden muß, und nicht umgekehrt, wie Hr. Adelung zuweilen tuht, z. B. in aufschlagen, erben ꝛc. Obgleich sehr oft aus der Hand'lung der Zustand folgt, wie z. B. aus legen, ligen ꝛc. So war es doch oft natürlich, daß dieser eher benennt ward, als jener. Die neutern Zeitwörter sint entweder Uhrwörter oder kommen von einem andern neutern Zeitworte, z. B. wie fachen, bewegen; wie von Hunger hungern; oder Haubtnennwörter, z. B. wie von Ohr horchen (nebst höhren; aber nicht von diesem, als einem Activo s. S. 149.) oder Beinennworte, wie von *la*, ligen. n)

B) Auch

Spize stellt; Und ich bin begihrig, wie das Hr. Fulda in dem so genannten D. Cellarius machen wirdt, den wir im Sprachforscher erwarten sollen; wo vermuhtlich immer ein Substantiv das Hehr anführen wirdt. Große Familien werden es nie sein können, und in dieser Absicht wirdt es wirklich ein D. Cellarius sein. Aber den Grundsäzen einer natürlichen und wahrscheinlichen Etymologie ist dieß nie gemäß; s. Nr. 4. S. XXXII. Nicht das kleinste Drittel von den Wörtern, die ich in die Familie von machen gebracht — und über die gute Hälfte gehöhren sie doch sicher dahin — wirdt er durch eine so natürliche Leiter hinein bringen können, wie ich S. 113. ꝛc. angegeben; wenn er nicht immer, wie ich in dieser Familie getahn, von der großen Familie das Zeitwort machen, und von den kleinern auch ein Zeitwort annimt, wie ich getahn. Indeß läugne ich nicht hiermit, daß auch manchmahl die beiden andern großen Redeteile eine schon ettwas zahlreiche Familie haben; Besonders haben dergleichen die Wörter, die hoch bedeuten, durch alle Regenten: Hoch, (oder co und ca, scho und scha,) *bo* und *ba*, (oder wo und wa, fo und fa) *deo* (oder so) *la*, *ma*, *na*, *ra*. Auch würden aus der Etymologie des Hrn. P. Fulda der sehr gesunden Analogien unsers Schreibgebrauchs zu Folge ungemeine Käzereien folgen: gab, gäben im Infinitivo; aß, äßen; geschah, geschähen; nahm, nähmen; hob, höben ꝛc. ꝛc. Worüber in meiner Abhand'lung von den D. Vokalen.

n) Es kann aber auch vihl Mahl ein Zeitwort so wohl ein Neutrum als ein Activum sein, mit der nähmlichen Conjugation und sehr ähnlichen Begriffen: Es folgt aber daraus nicht immer, daß das Activum aus dem Neutro herzuleiten ist. Z. E. messen das Activum (z. B. Getreide messen) leit ich nach S. 11. von meissen, schneiden, her, wie märken von mähren,

S. 30.

B) Auch aus der Gestalt der Wörter und vornähmlich ihrer Grundsilben läßt sich bei der vermuhtlichen Verwantschafft der Wörter bestimmen, welches das Stammwort und welches das abgeleitete sei.

Ich sage hier widerum: Auf die Grundsilbe hat man vorzüglich zu sehen. Indeß ist gewiß, daß alle die Wörter, welche eine unsrer Ableitungssilben haben (s. S. 95. die Note) sicher abstammende sint, so gut wie die, die eine Vorsilbe haben, wehnigstens wirdt man immer ein — wenn auch veraltetes Stammwort finden, das uhrsprünglich ohne Vorsilbe gebräuchlich gewesen, wie begehren ehedem *geron*, wovon auch noch gern.

Mit Endsilben können manche Wurzelwörter sein, nahmentlich mit e, er, el und vorzüglich mit en. Sie können auch einsilbig sein. Und Hr. Fulda in der gedachten Preisschrifft hat Recht, wenn er sagt: **Die Wurzelwörter sint entweder Trochäen oder einsilbig.**

Die Wurzelwörter sint so einfach als möglich; das ist der Natur gemäß. Die allerehrsten Wörter in der mänschlichen Sprache waren ohne Zweifel einsilbig. Indeß folgt daraus noch nicht, daß unter zwei verwanten Wörtern, von welchen das eine zweisilbig, das and're einsilbig ist, das läzste das Stammwort sei. Das ehere oder das Stammwort konnte wohl uhrsprünglich auch einsilbig sein, und nur später hin, als Analogie erfunden ward, durch diese eine Endsilbe erhalten haben. Z. B. Die Infinitive der Zeitwörter ihr en, wodurch sie als solche von den ähnlichen Ausdrükken ihrer Zeiten unterschiden wurden. (s. vorige Note m) z. B. schmeiss-en, wovon schmiß, geschmiss-en, der Schmiz.

Daher kömmt es vorzüglich auf die Grundsilbe derr Wörter an, nicht nur die Verwantschafft zu beurteilen, sondern auch, welches von ihnen das Stammwort oder abstammende sei (s. Not. b. S. XXI.).

Die Präfixe der selben sint nicht uhrsprünglich wesentlich: z. B. μικ-ϱος, und σ-μικϱος, beides heißt klein; was und *swas*; Von *lach-en*, kommt sch-lag-en, *f-lig-en*, wovon noch der Fleg-el, k-latsch-

S. 30. Daraus nun das **Maß**, wie von märken die Mark. Von diesem Haubtnennworte **Maß** nun ehrst das Neutrum: mässen, ein Maß enthalten, z. B. das Tuch mißt 20. Ellen. Ein and'res Beispihl werd' ich ein ander Mahl unter und von erben geben; Hr. Adelung leitet hier unrichtig das Activum vom Neutro her; Es sint hier zwei ganz verschid'ne Wörter.

k-latsch-en, *p-laud-o*, p-lagen ꝛc.ꝛc. Und so sint auch die Suffixe stets ein sichrer Beweis einer abgeleiteten Grundsillbe (s. oben S. XXVII. Nr. 3.). In beiden unterscheiden sich daher sehr oft die MundArten; da hingegen die Wurzelsillbe, als die wesentliche, sich durchgängig ganz oder doch durch die verwanten Buchstaben gleich bleibt. Z. B. Vom alten *rik*, (Schwed. c-ryf, Isl. k-räfa) stark und mächtig; kömmt das Substantiv, Arab. rik, Isl. rik-i, Gr. ῥάγα und ῥώ-μ-η, Lat. rob-ur, Niders. K-rach-t, Gr. κρα-τ-ος, Hochd. K-raf-t.

Die Stamm- und WurzelSillben sint die einfachsten.

Bei dem allen ist es mir wahrscheinlich, daß die Uhrwörter, wenigstens die jenigen, die wirkliche Dinge, deren Beschaffenheiten und Wirkungen angezeigt haben oder anzeigen, nicht bloß aus einem Vokal bestanden und damit angefangen. Interjekzionen, wodurch man bloß auf eine dunkle Weise den Zustand seiner Sehle ausgedrukkt: ei, o, i! ꝛc. — ja, diese können sich damit anfangen, und aus einem bloßen Selbstlaut bestehn. Bei andern Wörtern, wodurch man eine bestimmte Sache deutlich anzeigen und andeuten wollen, hat man ohne Zweifel mehr artikulirt. Man wirdt wehnigstens, dünkt mich, weit natürlicher alle unsre Wörter, die sich mit einem Vokal anfangen, von solchen ableiten, die mit einem Mitlaut anfangen, besonders mit h und dem deutschen w oder v, als umgekehrt. Richtiger alſo von *wahen* oder wehen, *αειν*; von Wag Wasser, *ach*, aqua und asch ꝛc. ꝛc. und von Ohr (Nids. Hoor) höhren S. 148, als umgekehrt. Die echten Stammsillben in wahren Uhrwörtern fangen sich aber nur mit einem Mitlaut an.

Der Vokal, wodurch man die selben aussprach, war sehr unbestimmt, bis er sich nach und nach durch die Schrift mehr und mehr fixirte. Doch ist so vihl wahrscheinlich, nicht nur, daß er zuehrst gedehnt war, sondern, daß er auch nur ein einfacher war, (s. S. XXII. Nr. 1). Unter zwei solchen einfachen Stammsillben verwanter Wörter, wovon die eine einen gedehnten, die and're einen scharffen Akzent hat, ist wahrscheinlicher Weise jene eher da gewesen, als die läzste. So ist *al* oder *ahl*, hoch, eher da gewesen als all S. 131. Nare oder Nah-r eher als Narr von *n*ch-en* bewegen S. 113. Muter oder Muh-t-er von *machen*, erzeugen und gebähren eher als Mutter; S. 72. Und obgleich durch die Abstammung jeder Vokal in jeden andern verwandelt werden kann, weil der selbe sehr unbestimmt war: So ist

doch

doch gewiß, daß die Doppellauter nur später entstanden. Herr Fulda hat Recht, wenn er *a*, o und u für die ehrsten Vokale in der mänschlichen Sprache hältt; sie sint wehnigstens die natürlichsten. Ein Wort mit einem Doppellaut ist nie Uhrwort, kann nie an der Spize einer ganzen Wörter-Familie stehn, und wirdt auf's höchste nur wehnige abgeleitete haben; z. B. mauen, kauen (eigentlich mauhen) von mach-en schneiden; und nicht umgekehrt; obgleich von jenem wohl *mak*, schmekken ꝛc. herkommen. S. 34. ꝛc. Eben so von hachen kömmt hakken, *kah-r-en* (Karst) *he-l-en* und *ka-l-en*, hamm-en ꝛc. mit vihlen Abstämmlingen, und so auch davon hau-en mit wenig Abstämmlingen: hieb, der Hieb ꝛc. Und gewiß nicht jene alle von diesem hauen.

Man endigte ein solches einfaches, einsillbiges und allerehrstes Wort, das sich mit einem Konsonant anfieng, und den man mit irgend einem drauf folgenden Vokal aussprach, entweder mit diesem Vokal, oder man ließ ihm einen Hauch nachschleichen: ch oder j, g und k oder ein gelindes h, das wehnigstens alsdenn, als durch Analogie Endsillbe hinzu kam, durch die Schleiffung zu der selben höhrbahr werden konnte, welche Buchstaben (ch, g, k, h) eben so gut wegfielen als da waren. Daher finden wir *e* und Ehe und *Ech-t*; *sah-en* und sä-en; blüh-en, Ottfrid *blu-en*; Ei, ehedem *eig*; frei, *frig*; froh, ehedem *fro* und *frouu*; schreien, bei den Minnesinger *schrig-en* und *scriv-an*; neu, Niders. nöge, Lat. *nov-us* (denn weil das v und w auch mit ch und h verwant; S. XXIV. Nr. 16.: So findet man auch Statt dieses End-ch, g und h, in eben den selben Wörtern auch v und w, wo beiderlei Endmitlaute in solchen einfachsten Stammsillben bald da, bald nicht da sint.

Das alles nun zusammen genommen: So sint die echten Stammsillben wahrer Uhrwörter die jenigen, die sich mit einem Konsonant anfangen und mit dem Vokal schlüssen, oder vihlmehr, welches eben das selbe ist, ein h, ch, j, k und g hinter drein haben. Da dieser Endkonsonant nun schon mehr zufällig war, mehr der Veränderung unterworffen, weil diese GaumMitlaute gahr leicht in v und w übergiengen; und denn, weil diese Gaumbuchstaben überhaubt grade am meisten und vorzüglich fast mit jedem andern Mitlaut verwant sint (nach S. XXIII. ꝛc.) durch die Abstammung in s, sch, z ꝛc. ꝛc. verwandelt wurden: So nennt Hr. Fulda den ehrsten oder den anfangenden Konsonant (einer solchen echten Stammsillbe), der in jedem Worte unmittelbahr vor dem

Vokal vorhergeht, den Regenten (der denn auch, besonders wenn er nicht auch ein Gaumbuchstabe oder ein mit dem h, g, j und k verwanter Mitlaut ist, und allso vorzüglich, wenn er einer der flüssenden ist: l, m, n und r, in allen verwanten Wörtern immer der selbe bleibt); die andern aber, und in Sonderheit den nach den Vokal der Grundsillbe unmittelbahr folgenden Konsonant den Minister, oder Dienstmitlaut; weil diese durch die Abstammung und durch die Dialekte sehr abwechseln. Auch spricht er gahr schöhn, daß mit dem Suffix sich die Wurzeln bekleiden. Die Suffixe hingegen sint, auser ch und h (j, g, k; allen Falls auser v, f, w) ein wahres Zeichen abstammender Grundsillben; nicht nur, wenn sie doppelt stehn z. B. rg, nsch, lb ꝛc. ꝛc. sondern auch, wenn sie einfach stehn, als t, d, s, sch; und besonders l, m, n und r.

In ähnlichen und verwanten Wörtern, von deren Grundsillbe die Minister sint — auf der einen Seite, ch, h, g, k; und auf der andern: d, t, s, sch; l, m, n und r: ist sicher die mit jenen Ministern, die Stammsillbe; die mit diesen sint die abgeleiteten. Z. B. *mag*, Ge-mahl, Mann ꝛc. ꝛc. Da ist sicher *mag* die Stammsillbe. S. 64. ꝛc. ꝛc. Hingegen bei mähen, Mäder, meissen, mezeln ꝛc. ist sicher die Grundsillbe in mähen, *mah*, die Stammsillbe; die andern sint abgeleitete; S. 5. ꝛc. ꝛc. — — Wie ich nun ferner hieraus die richtige Schreibahrt unsers Dienst-h nach jedem Vokal zu Ende der Stammsillbe und vor jedem einfachen Suffix-l, m, n und r herleite, sihe in der folgenden Abhand'lung vom Etymologischen h. S. 89. ꝛc. ꝛc.

9. Das sint nun die Grundsäze, nach denen ich die Wörter-Familien entworffen. Und ich will kürzlich zeigen, wie ich dabei zu Wercke gegangen, für die jenigen, die sich etwa mit und nach mir einer gleichen Arbeit unterzühen möchten.

Ich zeichnete mir die Mänge der Wörter auf, die ich unter einander verwant fand; besonders die, die einerlei Regenten haben; obgleich auch diese in ihre verwanten Buchstaben können verwandelt werden (Nr. 8. S. XLI.); z. B. Haub-t, und Kopf. Und die finden sich denn wohl, fordern aber immerdar Rükksicht und Beobachtung, ob sie nicht besser unter eine and're Familie mit eben diesem Regenten könnten geord'net werden. o) Nun traff ich immer das ehrste Stammwort von

o) Dieß ist auch das einzige, was ich meiner WörterFamilie von Hoch aussetze, als mit welcher ich sonst mehr zufriden bin, als mit der von machen. Z. B.

von allen diesen in dem Zeitworte, das mit diesem Regenten hinten ch oder h, oder auch nach der alten Schreibahrt den Vokal zu Dühnern hat, z. B. bach = en. Ich ord'nete denn die Wörter mit gleichen Ministern unter das selbe, z. B. hoch; unter dieses die mit andern Ministern z. B. Hügel, Hauffe, haben ꝛc. ꝛc. S. 123. ꝛc. 129. ꝛc. wobei sich denn auch die Wörter mit Suffixen gaben z. B. Haub-t ꝛc. suchte denn die Wörter, die mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung die Suffixe l, m, n und r haben z. B. von hoch *ho-l* oder *hal* S. 131. *hon* oder *han* S. 143. *hor* oder *har* S. 144. *hom* oder *ham* S. 151.; wobei sich denn die Wörter mit noch andern Suffixen fanden z. B. bei *hor*, Har-z, Hor-st, Hor-n; *Hor-t* heißt altdeutsch Mänge, welches ich bei Hor-d = e vergessen S. 149. ꝛc. so wie Hum-p = e bei *hom* S. 150. ꝛc. ꝛc. Und das alles immer mit Rükksicht auf die Abstammung in Ansehung der Begriffe der Wörter, nach Nr. 8, 1) S. XXXV. ꝛc. — Das dünkt mich, ist der natürlichste und sicherste Weg, der wahren Abstammung der Wörter nachzuspähen. Jede and're Bahn, die man ettwa nach diesem Endzwekk gehen möchte, ist unnatürlich und führt unsicher. Man vergleiche hiermit die etymologischen Maximen des Hrn. R. Tieffensee; und man bedenke so manche Träumereien, die in diesem etymologischen Studium von diesem oder jenem Kopffe ausgehekkt worden.

10. Man wirdt nun hierbei gahr leicht von selbst auf Wurzeln stoßen, die verlohren gegangen sint. Man wirdt sie auch bei angestellter Untersuchung vihlleicht wirklich bei den Alten finden; z. B. von hoch, wenn man nach der Ähnlichkeit von *bor*, Börg, Forst ꝛc. ꝛc. gefunden, nun auch Har-z, Hor-st, Hehr ꝛc. ꝛc. als verwante entdäkkt, das selbe Wort mit dem Suffix *r*, *ho-r*, eigentlich *hohr*, wohin denn auch, wenn man das Wort hoch tropisch gebraucht gefunden (S. 122.) Hehr und ehren gehöhrt, s. S. 144. 148. — Vihlleicht aber ist ein solches Stamm-

f 2 wort

z. B. So glaub' ich, daß unter wegen, *wa* und *wo* hoch und nid'rig; folglich *ba-l*, *bol*; *bar*, *bor*; *bam*, *bom*; *ban*, *bon* &c. unter fachen, *fa* und *fo*, folglich auch *fal*, *fol*; *far*, *for*; *fam*, *fom* &c. &c. füglicher zu ord'nen sei. Unter jenes allso *buen* &c. Bollster, Berg, Baum ꝛc. s. S. 148. 151. 152. Unter dieses Feld, Fels ꝛc. S. 157. übrigens glaub' ich wohl, daß die Wörter mit dem Regenten B und F keine eig'ne Familie machen. Jene werden immer ihren bekwehmen Ort finden unter fachen oder wegen: und diese unter bachen oder gachen; s. S. 120. Ob die mit s und sch nicht auch bei den läzsten beiden Familien möchten einzuschalten sein?

wort nicht mehr zu finden. Wie vihle Wörter werden nicht durch die Länge und den Wechsel der Zeiten verlohren gegangen sein, von denen die Abstämmlinge noch leben? Und denn ist es gewiß dem Sprachforscher erlaubt, diese Abstammungsleiter mit einem solchen angenommnen Worte auszufüllen. Z. B. So nimt Wachter wegen der noch lebenden Wörter *waelig*, wild und Wäls ein Zeitwort an, das *wal-en* lautet und wachsen bedeutet; S. 135. und 135. So nehm ich S. 143. *hah-n* oder *gahn* an, nähmlich hoch mit dem Suffix n, wie *hahl* und *ahl* mit dem Suffix l, S. 131. um, wie von diesem all und heil kömmt, allso auch von jenen ganz und ge-sund herzuleiten. So nehm ich S. 157. bol oder bal p) an, in der Bedeutung nid'rig; und die Abstammenden fallen (wie beissen von *baz*) S. 156. und Feld (wie Ebne von ab S. 155.) bestätigen deutlich genung das ehemahlige Dasein eines solchen Wortes. — — Man findet aber auch dergleichen Wörter, die man zu'r Ausfüllung der Leiter braucht, wohl noch immer in den verwanten Sprachen. Und so führe ich das Isl. *miuk*, nid'rig, klein S. 15; so

μαλος

p) Denn eigentlich läßt sich bei solchen angenommnen Wörtern der Vokal gahr nicht bestimmen. Diese Stammwörter werden nur in Absicht ihres Regenten und Ministers angenommen, und der Vokal war ja in dem grauen Altertuhm überhaubt schwankend. Es kann allso daraus gahr nicht ettwas sichres für å, ő und ů folgen; allso nicht Fåld, sondern Feld. Eben so wenig, wie aus den als Wurzeln angenommnen fremden Wörtern, z. B. *μαλος*, allso nicht Målde sondern Melde. S. 24. Ganz anders ist es, wo von einem fremden Worte das deutsche wirklich abstammt, z. B. moneta, Münze, allso nicht Minze. — In so fern auch unsre etymologischen Vokale å, ő, ů, åu, eu ꝛc. ꝛc. nicht so wohl aus der Abstamung and'rer Wörter, als aus der Abstammung von dem alten Ausdrukk unsrer Wörter erkannt werden können, hab' ich auch diese alten Ausdrükke als Wurzeln der heutigen angeführt. Z. B. So von machen bewegen, *muhen*, davon unser müben; S. 73. So von kåkk *chuon* oder *chon* eigentlich *choh-n*, jezt kühn; S. 129. Eben so glaub' ich, daß von den im Hochdeutschen geschärfften Wörtern vorher die gedehnten — alten oder Provinzialischen Ausdrükke als Wurzeln angeführt, werden sollten; wie von Mann vorher Mah-n, S. 66. vergl. mit S. 115. Allso auch von können, das Nidersächsische köhn-en von kühn. S. 129. Sonst werden füglicher so gleich unsre neuen hochdeutschen Ausdrükke in den Leiter selbst angeführt, denn darneben und zunächst die altdeutschen Ausdrükke, die verschid'nen Ausdrükke der heutigen Mundahrten und denn der andern Sprachen zu'r Erläuterung.

μαλος oder mollis S. 23. und S. 151. *βαρυς* als Wurzeln ein; nicht, als wenn damit gemeinet sei, daß unsre Väter die Wörter: mager, schmächtig ꝛc. ꝛc. aus dem Jsl. *miuk*, und milde, Milz ꝛc. aus dem Grichischen *μαλος* oder Lateinischen mollis bekommen, oder ihr *swar* unser schwehr von dem Grichischen *βαρυς*; Sondern ich will nur damit anzeigen, daß ohngefähr das selbe Wort ehedem in unsrer Väter, in der MutterSprache, vihlleicht in der Celtischen, gewesen sei; z. B. ein *bar* oder *bor*, das, wie das Grichische *βαρυς*, schwehr geheissen, woraus mit dem Präfix s das alte *swar* und unser schwehr entstanden.

11. Gahr selten kommen unsre echt deutschen Wörter aus andern Sprachen. Sie sint entweder noch in den alten Fränkischen und Ahlemannischen Wurzeln zu finden, oder aus der alten Celtischen Sprache herzuhohlen, als der gemeinschafftlichen Kwelle fast aller Sprachen, in Sonderheit des alten Gothischen, Gallischen, das noch in Bretagne lebt, des Wallisischen, des Angesäxischen, des Äng'lischen, Schwedischen, Jsländischen, Dähnischen, des Scytischen und Tartarschen ꝛc. Herr R. Heynaz macht dem Hrn. Raht Adelung das sehr unrecht zu einem Vorwurff, daß er alles auf deutschem Boden suche mehr, als daß er es aus dem Lateinischen und Grichischen herhohle. Nur sehr wehnig Wörter kommen aus diesem und dem Jtalischen und Französischen; die nähmlich den echt deutschen ähnlich sint: Pfingsten, Punkt, Mihne S. 76. Muse S. 81. 82. Alt S. 135. Baß, S. 157.; die unechten alle; und zwahr aus dem Lateinischen fast alle kirchliche, so wie aus dem Französischen alle Modewörter und aus dem Wälschen vihl Kunnstwörter. Und gleichwohl finden auch diese uhrsprünglich lateinischen, grichischen, französischen ꝛc. Stammwörter ihre Wurzeln auf unserm deutschen Boden, wie nicht nur die angeführten Wörter, sondern auch die davon abstammenden unechten: Musik, Bassong', Bassettel, Altist ꝛc. ꝛc. Major S. 61. Und so gehöhren denn auch alle unmittelbahr und uhrsprünglich fremden Wörter mit in die Leiter der WörterFamilien, besonders die echten; die unechten werden auch gewiß immerdar ihren gelegentlichen Ort finden, wie z. B. die angeführten, und Malachit S. 24.

12. Freilich sint sehr vihle Wörter so wohl in Absicht der Buchstaben als auch der Begriffe einer verschid'nen Herleitung fähig. Da entscheidet nicht nur die größre übereinstimmung mit den obigen Regeln

unter Nr. 8. S. XXXIV. ꝛc. (Und je natürlicher je wahrscheinlicher): Sondern auch hiernächst

1) Die Geschichte. Z. B. Ob Seiger von seigen oder von zeigen herkömmt. Wirdt dieß Wort vor Erfindung unsrer Uhrwercke gefunden: So ist offenbahr, daß es von seigen und nicht von zeigen herkömmt; Denn die Sand- und WasserUhren sint ohne Zweifel eher als jene. Hierher gehöhrt auch die wörtliche übersezung, wenn sie wohl in einer Sprache aus einer andern dargethan werden kann; man sehe z. B. Welt S. 139. Ja oft kann die selbe aus Mißverstand geschehen sein, wie Wachter gahr richtig von dem französischen Worte *un hongre* und *beau frère &c.* vermuhtet. Durch jenes haben sie unser Wallach, und durch dieß unser altes Schönbruder übersezt, aber mit großem Mißverstande. Denn Wallach hat gahr nicht diesen Nahmen von der Wallachei, sondern von geilen, *helen* und *kalan* schneiden, wovon altdeutsch gall, Gr. γαλλος, Lat. gallus, verschnitten, eviratus, und Oberd. eine Gälze, ein verschnittnes Schwein. Und Schönbruder heißt eigentlich der Frauen Bruder; Gr. γυνη das Weib, vom alten kennen, gebähren; verwant mit Kind und dem alten *kunne*, genus; hat allso mit schöhn, pulcher, gahr nichts zu tuhn. Nun aber kann von Welt (wie auch von Kirche Hr. Adelung richtig dar tuht) gezeigt werden, daß unsre alten Franken und Ahlemannen ihre Wörter oft nach den Lateinischen, die Franzosen nach den Deutschen gebildet. Das alles muß die Geschichte aufklähren. — Und so ist auch aus ihr klahr, daß das MittelLatein einen großen Einfluß auf vihle unsrer Wörter hat. Vihlleicht ließ sich in dieser Absicht unser KarFreitag, unsre krumme Mittwoch und Grihndonnerstag alles auf Quadragena, zusammengezogen carena, Franz. carême zurükführen. Und nur fälschlich leitet man Karfreitag von dem altlateinischen carus, und Grühndonnerstag von grühn her, aus welchem Mißverstande auch die grühnen Speisen an diesem Tage in einigen Gegenden entstanden sein mögen. — — Vorzüglich entscheidet

2) die Ähnlichkeit des Ganges der mänschlichen Idéen in andern Sprachen, besonders aus andern deutschen Familien. Z. B. Wenn in allen Sprachen und Dialekten und so vihl Familien, die Benennung der Ältern und Kinder von dem Begriffe Machen den Nahmen haben, welches auch für erzeugen gebraucht wurde, als von ποιεισθαι, πατ-ηρ, παις; pater, puer; Im Deutschen vom alten *fä*, *fachen*,

fachen, (*fah-r* ⸗ *en* machen, facere, *faire*) Va-t⸗er, Bub⸗e; von tuh-n oder *tugen*, zeug⸗en, Niders. tygen, Gr. τέκ-ω: τοκας, Sohn, Tochter, θυγατ⸗ηρ, Zuch-t, Ge⸗zücht; von mach⸗en: *mag*, Vater, μη-τ⸗ηρ, Mutter, *mag* Sohn, vihlleicht auch Mag-d, Tochter 2c. 2c. So ist auch wahrscheinlich, daß von einem alten *n** *chen* machen, wovon das alte *nos/*, res; das Lat. nasc-or und nat⸗us, nep-os, das alte Nonne, Mutter, Neff⸗e, und K-nab⸗e herzuleiten, s. S. 116. Und wenn von *har* und *ar* nid'rig Erde (S. 156.) von *deo* hoch und tieff, Tohn und χθὼν, Erde; von *baz*, nid'rig Boden herkömmt (S. 157.), von *la*, Lan-d: So ist auch nichts wahrscheinlicher, als daß von *ra* nid'rig, G-run-d abstamme, so wehnig auch sonst diese Herleitung die Verschidenheit des Lautes sollte vermuhten lassen. Wie gesagt, die Wörter-Familien klähren einander auf. Die von hoch klährt die von *deo*, die von *la* und *ra* auf, und die von *ma*, wenn ich sie ein Mahl nach S. 113. 114. bässer lieffern sollte. Und bloß durch Leiter der Wörter-Familien kömmt man auf die rechte Ableitung.

13. Sollten aber von einem Worte bei allem dem zwei Herleitungen gleich wahrscheinlich sein: Nun, so führe man es an beiden Orten in seiner Stelle an, verweise den Leser bei den andern auf die ehrste, und märke in dem alphabetischen Aufschlage-Register beide Seiten und Tittel an.

Dergleichen doppelte Anführung wirdt auch vorzüglich bei manchen zusammen gesezten Wörtern nöhtig sein. Eigentlich sint dieß Tittelwörter bloß in Absicht ihres Hinterglides. Indeß werden doch vihle auch bei dem einfachen Worte ihres Vorderglides erwähnt werden müssen, das und wenn es einige Erläuterung bedarff.

In der Taht ist es gahr nicht unwahrscheinlich, daß oft zwei Wörter zu der Bildung eines Wortes gewürket haben. Z. B. Köpffen mag freilich wohl haubtsächlich vom Worte Kopff entstanden sein, als der dabei abgeschlagen wirdt; aber in so fern das Wort happen, koppen und kippen, κόπτω, auch schon in der Sprache gewesen: So ist es gahr nicht unmöglich, daß dieß Wort mitgewirket habe zu'm Ausdrukk köpfen, das sonst freilich an sich nicht den Begriff vom Abschlagen des Kopffes haben würde. Ich führe es daher wohl S. 123. unter Kopf an, würde es aber auch bei happen oder koppen einführen. Eben so abschmihren in der Bedeutung des Prügelns. In der Taht scheint dieß

Wort

Wort durch eine Figur von schmihren gebildet worden zu sein; und in dieser Absicht ord'ne ich es auch unter Schmehr. Aber bei dem allen ist es doch möglich, daß da man ein Mahl die Wörter schmeissen, schmigen ꝛc. von machen in der Bedeutung des Hauens und Stoßens abgeleitet hatte, so können auch diese Idéen zu'r Bildungs dieses Wortes aus machen beigetragen haben. Es sollte allso auch da S. 13. oder 14. mit angemärkt stehn.

14. Auf gleiche Weise, wenn ich gesagt habe, daß die ehrsten Uhrwörter wesentliche Laute sint (Nr. 5. S. XXXII.): So will ich damit nun wohl nicht gesagt haben, daß so vihl wir ettwa wesentliche Laute finden, die selbe alle uhrsprüngliche WurzelLaute sint. Nein, warum kann nicht ein wesentlicher Laut von andern abgeleitet sein? Wenn z. B. regen und rasseln und rieseln ꝛc. alles wesentliche Laute sint: So ist es nicht nur ein Fehler, sondern eine Vollkommenheit, wenn der Lexikograph eines vom andern ableitet, wenn das wirklich nach den obigen Regeln von der unmittelbahren Abstammung (Nr. 8. S. XXXIV. ꝛc.) geschehen kann; wie denn dieß hier wirklich geschehen kann, so daß von regen, rieseln und rasseln abzuleiten ist. Die Natur kann ja bey der Bildung dieser Wörter eben so gut mitgewirket haben, als die Ähnlichkeit der Sache. Der Uhrwörter müssen so wehnig als möglich sein, und wahrscheinlicher Weise sint die meisten Wörter immer durch die Herleitung aus andern entstanden (Nr. 4. S. XXXII.).

15. Wenn man nun das alles zusammen nimt, was ich bisher von der Herleitung der Wörter und der nach diesen Grundsäzen zu verfärtigenden WörterFamilien gesagt: So wirdt man es nicht unwahrscheinlich finden, wenn ich die Wörter, die ich, S. 120. verglichen mit S. 113. ꝛc. ꝛc. und 121. 122. angeführt, für Uhrwörter in der Sprache halte; wozu ich noch von *n* ettwa *n * ch ꝫ en*, von *l* aber *l * ch ꝫ en*, seze, das sich bewegen moveri, heisse; und von *r*, regen. Es sint alles neutre Zeitwörter (nach Nr. 8. 1)); und der Begriff der Bewegung (auser den wesentlichen Wörtern, die einen Laut anzeigen) ist gewiß der allerehrste Begriff in der mänschlichen Sprache gewesen, weil er der allersinnlichste und auffallendste gewesen ist; (s. Nr. 8. 1)). Man wirdt hin und wieder in Herrn Raht Adelungs Wörterbuche finden, daß dieß auch grade die Meinung dieses gelehrten Wortforschers sei. Wehnigstens getrau ich mir von allen den eben gedachten ZeitWörtern alle

mögliche

mögliche Wörter unsrer Sprache durch eine gahr natürliche Leiter herzuleiten. Will man noch weiter gehn, so leite man alle die S. 120. als Uhrwörter angeführten neutern Zeitwörter von h, von wehen und wegen oder fachen her. So vihl ist gewiß, die Regenten der Wörter, die zu ihrer Familie gehöhren, lauffen vermöge ihrer natürlichen Verwantschafft sehr häuffig in einander. So vihl möglich würd' ich wohl rahten, z. B. unter h und hachen nur solche anzubringen, deren Regent auch h ist. Aber sollte deshalb nicht Kopf unter Haubt angebracht werden? (S. 123.). nicht ButterBamme unter hammen? Ich habe schon gesagt in der Note o S. XLII., daß die Wörter mit dem Regenten K unter hachen und gachen werden zu verteilen sein, die mit den Regenten, b und p unter fachen und wegen; Auch glaub ich, daß die mit Sch allen Falls untergestekkt werden möchten (wenigstens zu'm Teil) unter hachen und gachen. Ob die mit S eine besond're Familie machen oder unter d, (dachen) oder z (zühen) unterzustekken sein möchten, kann ich jezt nicht entscheiden; aber das seh ich durch, daß ihrer wohl manche bei'm Regenten h und w anzubringen sein möchten. — Sint die Wörter-Familien von l, m, n und r ausgearbeitet, wo keine Verwechselung der Regenten zu besorgen ist; hat der Wortforscher, indem er sich bemüht, allen Wörtern mit diesem Regenten den rechten Ort anzuweisen, hierbei der Entwikkelung der mänschlichen Idéen den wahren Gang abgelernt; so wirdt er auch jenen Wörtern, deren Regent jeder and'rer Buchstabe ist, die rechte Stelle anzuweisen wissen, und die Schwihrigkeiten dabei würden sich geben. Ein AufschlageRegister, wo die Tittelwörter nach alphabetischer Ord'nung und nach der bißher gewöhnlichsten Orthographie stehen, würde jedes Wort leicht finden lehren. Die vier Familien mit den flüssenden Regenten m, n, l und r würde sammt dem AufschlageRegister einen Teil, und zwahr den dritten und läzsten Teil eines solchen Wörterbuches ausmachen, der nach meinem Erachten nicht ein Mahl so dikk, wie ein Band des Adelungischen Wörterbuches wäre. Ich sage den dritten; denn die andern Wörter mit den andern Regenten würden deren zwei ohngefähr von gleicher Dikke ausmachen, und der ehrste Regent vom läzsten Bande, das M wäre der übergang von dem zweiten zu'm dritten; (S. 113. vergl. mit S. 120.).

☆ ☆ ☆

Man siht leicht, daß in einem Wörterbuche oft weit mehr bei einem Worte und dessen Tittel angeführt werden müsse, als ich in den

folgenden Famillen angeführt; auch nicht immer das, was ich angeführt. Ich habe mich vihl mit der Orthographie abgegeben, besonders in Machen. Ich habe mich, als bei einem bloßen Grundrisse und Skelett eines konzisen Styls bedühnt; Und ob ich gleich dem vollständigsten Wörterbuche so vihl möglich Kürze in allen Absichten rahte; so, daß man hier vihl Artikel finden wirdt, wo ich glaube, daß sie vollkommen eben so im Wörterbuche selbst stehen könnten, und man dabei an der Vollständigkeit nichts vermissen würde: So ist doch hier bei den allermeisten Titeln vihles weggelassen, was in einem guten Wörterbuche allerding's stehen müßte, und dieser Styl würde ohne Zweifel da zu konzis sein. Hierüber hab' ich mich in meiner Preisschrift weitläufftiger erklährt. Vihlleit geb' ich ein Mahl eine kleinere WörterFamilie heraus, völlig so, wie ich glaubte, daß sie in allen Absichten für ein gut Wörterbuch hinläng'lich sein würde.

* * *

Ich liefere hier die Familie von Machen und die von Hachen, oder vihlmehr von der läzsten einen Ast, die von Hoch. Mitten ein hab' ich die Abhand'lung vom Dienst-h eingeschoben, weil ich glaubte, daß sie da ihre rechte Stelle fände. Zu'r überzeugung dessen, was ich da vorgetragen, mußte die ehrste vorbereitet haben, und die and're wirdt die Aufmärksamkeit auf das selbe befördern und so, wie ich hoffe, diese überzeugung vollenden. Sie ist eine Beantwortung der Einwürffe, die mir Hr. P. Fulda auf das, was ich darüber in den Gramm. Abhand'lungen gesagt, im Sprachf. T. I. gemacht. So wie di[e]ser würdige Mann zu mir das Zutrauen hat, daß ich die Wahrheit liebe, und allso seine Einwürffe am wehnigsten verübeln würde: So hab' ich es auch zu ihm. So vihl bin ich überzeugt, daß wenn ja unser Schreibgebrauch, so wie wir ihn bisher in Absicht dieses Dienst-h vorgefunden, gerechtfärtiget werden kann; das auf diesem Wege nur geschehen müsse und könne, den ich gegangen bin, und mit den Gründen, die ich vorgetragen habe. Denn ich habe meine Meinungen hierüber gründlich revidirt, auch zu'm Teil gebässert. Man beobachte nur unsern Schreibgebrauch recht, und forsche seinen freilich oft tieff verborgenen Prinzipen nach: Am Ende findet man ihn gewiß sehr gegründet in Absicht seiner allgemeinen Regeln. Und man wirdt, hoffe ich, gleiche Anmärkung auch

bei

bei meiner Abhand'lung über die D. Vokale machen, wodurch ich zu'm Teil auf das antworten werde, was Hr. P. Fulda in eben der Abhand'lung geäusert, die er in Absicht auf meine Gramm. Abhand'lungen in den Sprachforscher eingerükkt. — Aber unanalogisch muß unsere Orthographie nie sein. Entweder ganz das Dienst-h verbannt, wie Hr. Prof. Nast und and're rahten; oder so angenommen ohne alle Ausnahme, die nicht ihre gute Gründe gegen die allgemeinen Regeln hat, wie ich hier empfohlen. Ich übergebe diese Abhand'lung vorzüglich der Untersuchung der Kenner.

Für die Familie von Machen bitt ich besonders um Nachsicht. Sie verdühnt eine völlige Umarbeitung, die ich ihr auch ein Mahl geben möchte. Auch geb' ich die and're von Hoch nicht für ganz vollständig und unverbässerlich aus. Indeß wirdt man doch in beiden manches Neue, und ich glaube, auch manches Gründliche finden. Können and're weiter, sichrer und richtiger gehn auf der Bahn, die ich hiermit gebrochen: So ist der Patriotismus meiner Absicht belohnt genug. Auch hab' ich selbst schon eine Mänge ähnlicher Familien färtig, die ich mit bässerer Zufridenheit dem Publikum würde vorzeigen können, wenn ihm nur überhaubt diese ehrsten Versuche nicht ganz mißfallen. Geschriben zu Landeshutt in Schlesien, den 11ten Christmonats 1778.

Verbässerungen.

Vorrede. S. X. von unten Z. 11. für weitläutigern lis weitläufftigern.
S. XIV. Z. 8. für Gejäze schreib Geseze.
S. XVI. v. u. Z. 4. nach ich lis sie.
S. XXVI. Z. 3. für so schr. ſ.
S. XXVII. Z. 14. schlüß ein: (aphaeresis.)
S. XXXII. von Nr. 5, Z. 5. lis ονοματοποιητικά.
S. XLVIII. Z. 3. 4. für schimgen, l. schmizen.
5. Bildungs l. Bildung.

S. 8. Z. 3. für mezeln schr. mäzeln: und so auch weiter.
9. Z. 3. f. Mu=zen schr. Muz=en.
in bb) f. Mat=er=äz=e, schr. Mat=r-äz=e.
in cc) Z. c. schr. Fr. manteau.
in b. f. Meis und meisen schr. Mais und maisen.
in c. f. Misel schr. Miesel, bässer Müsel.
13. Z. 5. f. μύ-διος schr. μοδ-ιος.
16. Z. 6. f. V. a. schr. V. n.
in b. nach Schmaland ein Komma.
unter 2. 1). schmächtig. Z. 1. für von lis vom.
4). Z. 1. für zu erkennen zu geben, lis erkennen geben.
17. unter 3. Z. 1. für schmigen schr. schmiegen, richtiger schmügen.
Z. 6. für schmeicheln und Schmeichler schr. schmeucheln und Schmeuchler.
18. v. u. Z. 5. lis: von.
19. Z. 3. f. Man=gel schr. Mang=el.
20. Z. 3. für Wahsinn lis: Wahnsinn.
7. für (wenig?) schr. (wehnig).
21. Z. 12. f. die Grundsillben lis: Grundsillbe.
v. u. Z. 6. Venones. und Vizentinisch D. an, a, ain.
25. v. u. Z. 5. f. und Mohnd lis: von Mohnd.
26. Z. 27. Nach: die es nicht sint: Seze hinzu: Sihe davon am richtigsten S. 108, 2).
27. v. u. Z. 3. für ehem lis: ehedem.
40. v. u. Z. 2. schr. Mors=ell=e.
48. Z. 12. Nach sehnen schr. von suffen, wovon such 2c.
57. Z. 18. schr. hat.
59. Z. 1. schr. geschärfft.
6. S. Gramm. Abh. S. 532. und S. 408. 2c. sez hinzu: und am richtigsten S. 108. Nr. 1).
64. bei f. schr. Mag=ni=fiz=enz.
Z. 14. schr. maheltag.
68. Z. 4. 5. für die dritte Note: schr. S. 109. 2c.
Nr. 3. schr. jemand.

S. 69. schr.

S. 69. schr. Sigesmund, Mänsch ꝛc. und sihe wegen des zu schreibenden einfachen n. S. 115.
88. Z. 1. für fünffe schr. fünfe.
89. v. u. Z. 5. für diesen lis: diesem.
93. Z. 15. für feiler lis: feilen.
100. Nr. 13. Z. 2. f. Wahrlich schr. Warlich.
101. Z. 8. f. Nüazen l. Nüanzen.
102. v. u. Z. 5. Nach wejano l. in den Fabeln der Minnes. wige.
Z. 4. Nach uuiare, l. in den F. d. Minnes. wiger.
103. unter b) Z. 2. Nach byggan l. Verones. und Vizent. D. paughen.
10. Nach drohen unter 1) a. l. drei; in den Fabeln der Minnes. S. 213. drigen für dreien.
104. Z. 3. Nach Mei = er l. Fab. d. Minnes. meiger.
5. Nach riuune, l. Fab. d. Minnes. ruivve.
10. Nach schnei = en, l. in der Maneß. Samml. T. I. S. 24. besniget, für beschneit, Nids. snigen.
11. Nach scrivan l. Fabeln der Minnes. S. 112. schrigen.
12. Nach sijan: l. in den Fab. der Minnes. vvir sigent, wir sint; es sigent, es seien.
16. Zwei, in den Fab. der Minnes. S. 219: Zuueig = er Zungen für zwei = er Zungen.
18. für sieht, schr. siht.
106. Z. 2. Nach Armeen sez einen Strichpunkt.
109. unter 3) Z. 6. für eine Endsillbe lis keine Endsillbe.
In der Note *) läzste Z. nach S. 108. lis: Allso auch Ungestümm, und (bässer): Ungestühm.
111. Z. 1. für dehr gestallt schr. Dehr Gestallt.
Z. 16. Nach bestätigt mache die Anmärkung: Dieses beruht auf folgender allgemeinen Regel: Da das grammatische h nur nach einfachen Vokalen geschriben wirdt, wenn die selben (dem Laute nach) die Sillbe endigen und vor jedem einfachen l, m, n und r: So ist auch in den grammattischen Formen von dieser Regel keine Ausnahme zu machen, die von einer Grundform herkommen, welche einen DoppelLaut und DoppelMitlaut haben, als nach welchen das etymol. h nur Ausnahmweise weggelassen wirdt: z. B. gedeien, gedih; zeien, ich zih; leien, sie lihen; schreien, wir schrihen; speien, er spih, S. 106. scheinen, ich schihn, geschihnen; kommen, kahm; fallen, er fühl (fiel). Cessante caussa cessat effectus.
113. f. Grundlinie schr. Grundlinien.
120. Z. 13. für, die d, s l. die d, t.
124. Z. 5. für das f l. des f.
13. Nach ich wur streich weg: =
125. unter ββ) Z. 2. für bei nahe schr. beinahe.
5. Nach gleich schreib = .

S. 128. v. u. Z. 6. für ausleihen schr. ausleien.
lăzſte Z. f. mit zugeſezten von, ſchr. zugeſeztem von,
129. in γ). nach hüpffen f. V. a. ſchr. V. n.
132. Z. 22. für teuhr ſchr. teur.
133. Z. 6. ſchr. vollführen, vollzühen.
v. u. Z. 6. Nach Pflanzen: ſchr. Auch Bibergeil ſcheint hierher zu gehöhren.
136. im Tittel die Welt, Z. 7. Nach: Gewölk ꝛc. ſez hinzu: Aber meine Ab-hand'lung über die D. Vokale wirdt entſcheiden, daß Welt mit dem reinen e richtig ſei.
v. u. Z. 5. f. bei unſerer Jahr ꝛc. l. bei unſerm ꝛc.
137. v. u. Z. 5. für a munditiae ſchr. munditie.
2. f. wöltlijj ſchr. weltlijj.
140. Z. 4. für woeder l. woeden.
Z. 9. Nach Holz und Baum, ſtreich den Punkt aus.
12. f. Wacholder l. Wachholder.
141. Z. 2. Nach halte ſchr.).
6. für verſchied'ne ſchr. verſchid'ne.
143. in b) Z. 2. nach all, ſez ein Komma.
144. v. u. Z. 9. f. Herrſchaft und herrſchaftlich ſchr. Herrſchafft, herrſchafftlich.
148. und 149. muß die Familie von Ohr allſo geord'net werden:

dd) Ohr ꝛc.

αα) das Öhr.

ββ) hohren, oder (aber falſch) horen, Nidſ. und Oberd. Kero horan, Jſid. chihoran, Ottfr. hören, ſo auch jezt

*) höhren, Angelſ. hyran, Engl. hean, Schwed. hora. Goth. hausjan, Hebr. oſaen. V. reg. 1) N. die Ohren brauchen: höhre doch! er höhrt nicht gut. Dahin zu-höhren: höhre zu; höhre mir zu! ein Zuhöhr-er. und hart-höhr-ig. 2) ettwas mit den Ohren vernehmen: HErr, höhre mein Wort. Dahin ettwas an-aus-höhren; einen be- und ver-höhren, das Verhöhr. Figürlich a) gratificari: Wir wiſſen, daß GOtt die Sünder nicht höhrt; dafür jezt liber: er-höhren, davon die Erhöhr-ung, erhöhr-lich beten ꝛc. Doch heißt auch erhöhren mit nicht, ſo vihl wie höhren: Ich habe ſo was noch nicht erhöhrt. Dahin un-erhöhr-t, eine unerhöhrte Begebenheit. b) obedire: er will nicht höhren. Wer nicht höhren will, muß fühlen. Dahin ehedem ge-höhren, Ottfr. gehore mir. Jſid. chihorren, Notk. gehoren, wovon noch: ge-hohr-ſam; Adj. u. Adv. dafür im Notk. gehorig und Jſid. chihoric; der Gehohrſam 1) obedientia Nidſ. Horſam, Kero: Horſami, Ottfr. Gihorſam; Notk. gehorſami; So auch noch im 16ten Jahrhunderte; 2) ein Gefängniß der Bürger auf dem Rahthauſe: in den bürgerlichen Gehohrſam bringen ꝛc. Und ge-hohrſamen, V. reg. neutr. einem ꝛc. Kero: horſamen, Notk. kehorſamen, Angelſ. hyrſamen. Aber gehöhren pertinere, gehöhrt zu harren, haren, bleiben, Lat. haer-eo; ſo wie auch aufhöhren ceſſare. — Das Ge-höhr. ſ. Adel.

**) hor-ch-en; V. n. r. das Frequent. von höhren: horch!

horch! er horcht auf mich ꝛc. Daher: ein Horch = er an der Wand ꝛc. zu = horchen, und Activo: einen be = horchen; einen aus = horchen, ausforschen. Ja auch figürlich, wie höhren; obedire: Willeram: Dine Friunte horechent gerno diner stimme: Daher noch jezt: einem ge = horchen; er gehorcht auf's Wort.

S. 151. in bb) Z. 12. Nach: es wirdt mir schwehr. Daher auch ehe = dem für hart, figürlich, wie gravis: So in der Manness. Sammlung S. 11. Wolde si das bedenken mine swere, meine harte. — Daher auch har-t von *hor* und *har* hoch S. 144. in ff. S. 149. sollte angeführt stehen. Denn es geht eben die Idéenleiter, wie schwähr durch, und hat ehedem uhrsprünglich wie dieß, groß bedeutet, wie auch dessen ehemahliger intensiver Gebrauch zeugt: ih bin so harte niht verzaget: ich bin so sehr nicht verzagt.

S. 157. in aa) Z. 6. Streich aus: Selbst bis *placidus*. Denn fallen, altnord. billa, ge = fallen und miß = fallen kommt von wohl, bonum, *bellus*; verwant mit φιλεῖν und buhlen.

NB. Das abgeschnittne Blat Pag. 3. u. 4. ist zuläzst am Bogen U zu finden.

Verzeichniß der Subscribenten.

1) Auserhalb Schlesien:

Altorff: Herr Prof. Will.

Frankfurt an der Oder. Hr. GeheimRaht Darius 2. Hr. Wolf d. R. B. Herr Hoffmann.

Görliz: Hr. Anton, d. R. Doctor.

Göttingen. Hr. Candidat Heinze 4. Fr. Ambtmanninn Alberti in Osterode. Hr. Bekker, der Gottesgel. C. Hr. Bode, des Philolog. Seminariums Mitglid. Hr. v. Dassel. Hr. Diederichs, der Philos. Doctor. Hr. Cand. Emmert. Hr. Cand. Gastpari. Hr. Cand. Gerstenkorn. Hr. Doctor Osann. Hr. le Plat. Hr. C. Runte. Hr. Suchsland, Kuhrf. Sächs. AmbtsActuarius in Langensalz. Hr. Doctor Waiz.

Halle. Hr. CammerSecretär Rüdiger. Hr. Sander d. G. B. k. 8. Die Herrn Cäsar, Heise, Kehlig, Maier, Pökel, Patze, Seibold; der Gottes = gelahrheit Beflissene.

Magdeburg. Hr. Conventual Schummel, 6.

Mühlhausen. Hr. P. Fulda.

Mannheim: Hr. Hemmer, KuhrfürstlichPfälzischer Geistlicher Raht, k. 19. Freiherr v. Berlichingen. Hr. HofKammerRaht Bingner. Freiherr v. Dalberg. Hr. Häfflin, Stiftsherr zu Speier. Hr. Prof. und Ge = heimSekretär Klein. Hr. Prof. Kling. Hr. Hofraht Lamey. Hr. Raht Mai. Hr. Medikus, Pfalzgräfl. Zweibrükk. Regirungsraht. Hr. Ming, Kirchenraht zu Heidelberg. Hr. Hofbuchhänd'ler Schwan.

Hr. v.

Hr. v. Stengel, Kuhrpf. Regirungsraht. Hr. Kirchenraht zu Heidelberg 6.
Rom. Herr Langer, Kaiserl. Russischer Oberstleutnant.
Stuttgart. Hr. Prof. Nast 2.
Sulzbach in der Oberpfalz. Hr. Inspector Aichinger.

2) In Schlesien.

Bernstatt. Hr. R. Vetter. Breßlau. Hr. Prof. Garve. Hr. Cand. Hermann. Bunzlau. Hr. Kauffmann Bleuel. Hr. Präzept. Ellhart. Hr. Past. Franke. Hr. Weidmann. Charlottenbrunn. Hr. P. Seidel. Falkenhain. Hr. M. Weissig. Festenberg. Hr. Senior Vorhammer. Freiburg. Hr. P. Elter. Freistatt. Hr. P. Mezig. Hr. P. Zippel zu Weissig. Friedland. Hr. R. Aze. 3. Glogau. Hr. Cand. Jänisch. Hr. Rector Uhse. Großtinz. Hr. P. Hentschel. Hirschberg. Hr. P. Schwarz. Hünern. Hr. P. Künzel. Jacobskirche. Hr. P. Schreiber. Kolzig. Hr. P. Denst. Landshutt Hr. P. John, Hr. C. Herrmann, Hr. Conr. Kalinsky, Hr. Kramer, Hr. Maywald, Hr. Schön, Hr. Cand. Sommer, Vogt, Schubert, Gläser. Lebn. Hr. M. Letsch. Ligniz Hr. Feldpr. Enkelmann. Ludwigsdorff. Hr. P. Fiebig, 2. Maltsch. Hr. Salzfactor Giersberg, 2. Michelsdorff. Hr. M. Ruffer. Militsch. Hr. P. Weber. Piskorsine. Hr. P. Sabart. Polkwiz. Hr. Cand. Braun. Primkenau. Hr. P. Menzel. Probsthain. Hr. P. Walpert. Röhrsdorff. Hr. P. Künzel, Hr. Cantor Binner. Rudelstadt. Hr. P. Richter. Schönfeld. Hr. P. Fedder. Schosdorff. Hr. Cand. Förster. Sulau. Hr. Neugebauer, Hochgräfl. Burghäusl. Secretär, 6. Winzig. Hr. R. Huppuf. Wisenthal. Hr. P. Conrad.

WörterFamilie

von

M a ch e n.

Von wehen-wegen (bewegen)-fachen, kömmt näbst hachen und schachen 2c. als seinen Seiten-Verwanten, vermittelst einer sehr gewöhnlichen Verwand'lung des f in m

Mach-en (mazz-en) Act. Reg. Ottfr. machon, Nidersf. maken, Ängl. maka, Schw. maka, Angelf. makan. Zeigt jede Bewegung an, ohngefähr wie **fachen** und das veraltete vehen; in Sonderheit aber wie **hachen** jede mänschliche; und mag, wie ich glaube, uhrsprünglich, wie sein Seitenverwanter **hachen**, ehedem **schneiden**, **hauen**, **stoßen** und **reiben** bedeutet haben; wie μαχέσθαι: wehnigstens sagt man noch in dieser Bedeutung: **darnider machen**. Hiernächst aber auch **verbinden**, wovon bei den Alten vihle Spuhren und Beweise vorkommen, z. B. bei'm Kero *kamachon*, jungere; und womit das grichische μηχανάω, πηγω, das lateinische pango und compingo verwant ist. Endlich **bewegen über Haubt**, daher man noch sagt: **sich aufmachen**, **weg oder fort-machen**, und womit moveo und μοχ-θέω verwant sint. Und dem zu Folge endlich **handeln**, **etwas bewirken und hervorbringen**, fac-io, das damit verwant ist, und

μογέω, laboro. Man wund're sich nicht über die Verschidenheit und Manchfaltigkeit dieser Begriffe. Wie manchfaltig und unterschiden sint nicht auch z. B. die Bedeutungen des grichischen ποιέω? Üb'rigens sehe man hiervon Wachtern und Herrn Adelung. — Wir werden zunächst die Familie dieses Wortes nach seiner läzsten und bei uns üblichsten Bedeutung vornehmen. Denn aber die andern nach der Folge.

I.) Von der läzsten nun gewöhnlichen **Bedeutung** kömmt
ein Mach-er (Mazz-er) besonders in Zusammensezung: Hutmacher, Instrumentmacher, Goldmacher, Plusmacher rc.
die Macher-ei (Mazzer-ei); ein Wort zu'm Spott und zu'r Verachtung.
die Mach-e (Mazz-e) vulg. etwas in die Mache nehmen.
das Ge-mäch-t (Gemäzt) (Gemächte). productum. auch nur im verächtlichen Verstande. GOtt kennt das arme Gemächte; er ist in sein Gemächt (Verse) verlibt. And're brauchen dafür Macherei. Auch das Geschäffte; wie dieß von schaffen.

ein-machen (ein-mazz-en) eintuhn, denn auch Früchte; auf-machen, aus-mazz-en, z. B. Kräbße, denn auch schelten. Ver-machen ettwas, denn im Testament, wovon ein Ver-mächt-niß (Vermäzz-t-niß.)

II.) Ich habe gesagt, daß machen uhrsprünglich bedeutet hat: schneiden, hauen, stoßen, rauffen und werffen. In der Taht weiß ich davon keine alten Zeugnisse aufzuweisen. Ich vermuhte aber das, teils aus dem noch üblichen darnider-machen; teils aus dem verwanten μαχ-εσθαι, teils aus der Ähnlichkeit unsers Wortes machen mit hachen, mit dem es von fachen herstammt, und das gleichfalls eine Bewegung, vorzüglich aber die mit dem Hauen und Schneiden verbund'ne Bewegung angezeigt hat, wovon hauen, kauen, hakken rc. — Sollte man nun aber auf diese Gründe meine Vermuhtung nicht zugeben: So betrachte man die unter dieser Nr. II. vorkommende Familie, wenigstens als die Familie von Mähen; das denn unmittelbar von fachen oder wegen herkommen würde, denn nur ein Seiten-Verwanter von machen wäre, und von welchem Worte zuehrst und uhrsprünglich der Begriff: Schneiden, Hauen, Stoßen, Reiben und Werffen, über Haubt anzunehmen; Hernach aber auf die jenige Bedeutung einzuschränken wäre, vermöge welcher es nunmehr bloß, Feldfrüchte abhauen, bedeutet. Ich leite

leite nun dises **Mähen**, so wi di folgenden unter B, C. ꝛc. unmittelbar von machen her, wobei ich zugleich den Grund des á in der Herleitung von disem Machen gewinne; Der wenigstens nicht so bindend seihn würde, wenn man es von dem Angelsächsischen mawan und dem Ißländisch. maa herleiten wollte. Villeicht haben di Alten in der allgemeinen Bedeutung von schneiden, stoßen ꝛc. Maben gesagt; womit das Schwedische *ma*, concidere, abſcindere verwandelt ist. Wiwol, man sagt wirklich in Schlesien: **Fleisch machen**, für Fleisch hakken.

A. **Mäh-en**, Getreide oder Gras hauen, ehedem **maien**; eigentlich **meih-en** und **meiden**, Niders. **mayen**, Angels. mawan. Goth. maitan, Isl. meida, Wallis. medi, lat. meto, grichisch *ἀμάω* (wovon *ἄμη* die Sichel.) Ich gebe Herrn Fulda (S. **Sprachforscher** 1 Teihl S. 220.) gerne zu, daß das Wort mit dem h neuher Gestallt ist. Di Alten vor dem 14ten und 15ten Jahrhunderte schriben ni das gelinde End-h, und kein etymologisches. Es bleibt aber noch immer denn di Frage, ob unsre Väter, di das richtige Prinzip der Etymologi in unsre Orthographi brachten, damit Unrecht tahten, daß si das selbe einführten; und ob wir nun das selbe nicht allenthalben zu schreiben haben, wo es di Analogi mit dieser ihrer SchreibAhrt fodert. Wenn der SchreibGebrauch je einiges Gewicht hat, so muß uns wol der unsrer Väter mehr verbinden, als der Gebrauch unsrer Urväter; besonders, wenn er, wi doch gewiß hiebei nicht geläugnet werden kann, seine Gründe hat. Auch haben unsre Väter gewiß mehr das gute Vorurteihl vor sich, daß sie gelehrte Sprachkenner waren, als unsre barbarischen Urvåter. Und ich glaube daher Grund zu haben, hirinn ganz and'rer Meihnung zu seihn, als Herr Fulda, der im Sprachf. S. 214. sagt: Der Beruff auf's Altertum ist nicht von gleicher Würde. Denn nur vom echten Alter [welches Alter ist nun das echte, das vor 100. Jahren, oder das vor 400. Jahren, oder das vor 500, das vor 800, oder das von 1000?] gilt die Versicherung, daß man kein h geschriben findet ꝛc. So lange man das einzige wahre Prinzip unsrer Rechtschreibung: **Man bezeichne nächst der Aussprache di Etymologi (analogisch,) so lange es nicht wider di Aussprache ist**, nicht umstoßen kann — Aber unsre ganze Orthographi beruhet auf diesem Prinzip, das auch in allen gesunden Prinzipen der Charakteristik gegründet ist; wir müßten auch sonst nicht nur alle ä, ö, ü und äu und Verdoppelung der Mitlaute verwerffen, wovon unsre Urväter auch nichts wußten, sondern alle Teihlung der einzeln Wörter im Schreiben — So lange bin ich nach allem, was Herr Fulda dagegen einwendet, von der Rich-

 tigkeit

tigkeit dieses End - h wo ich es in meinen Gramm. Abhandl. durch di Analogi in allen GrundSillben der großen Redeteihle behaubte, di sich der Aussprache nach auf einen bloßen Vokal (oder Doppellaut) endigen, nur noch mehr bestätiget, und in allen denen, di denn davon herkommen, wenigstens, nach dem bisherigen Gebrauche vor denen flüßenden Mitlauten, l, m, n, und r, wenn di Silbe noch gedehnt bleibt. Es kömmt freihlich darauf an, ob solche gedehnte Grund-sillben, die sich mit einem diser flüßenden Mitlauter endigt, von einer solchen herkömt, di nach obigem Prinzip ein End-h hat. Allein da hab' ich schon gesagt, und behaubte es nach reifflicher Untersuchung nochmahls, daß gewiß unter tausend Wörtern nicht fümfe sint, wo das nicht Statt finden sollte. Alle meine WörterFamilien werden das bestätigen, und es kömmt nun darauf an, was Herr Fulda gegen dise einwenden wirdt — A b - m ä h e n ꝛc. ꝛc.

a. di M a d (falsch Maht) heißt die Ärnte der Feldfrüchte; womit mes[-is, verwandt; und woraus ohne Zweifel das Grummet oder Grummt durch die Zusammenzihung entstanden ist. Auch das abgemähete in einer Reihe ligende Gras. Maden schlagen; Auch eine Hägewise ꝛc. ꝛc. ꝛc. bei den Angelſ. maed ꝛc. Man findet gewöhnlich Mahd geschriben. Allein wenn das h, da es vor dem d, s ꝛc. ꝛc. wenig bräuchlich ist, vor allen andern Buchstaben (auser dem l, n ꝛc.) abgeschafft wirdt und auch werden kann, weil man da nicht so wol, wi bei l, n, ꝛc. ꝛc. den Zusaz zu s, d u. t als vilmehr di Verwandelung des selben in s, t ꝛc. ꝛc. gar wohl behaubten kann: So kann man auch der Analogi, es in disem und den folgenden Wörtern wegwerffen, wo es nur allein noch nächst dem Schde gefunden wirdt.

mäd - ig. Adj. nur in Zusammensezung: einmädige, zwei-mädige ꝛc. Wisen.

ein Mäd - er mes[-or, eine Mähderinn — ein For - mähder. di Mähd - er - ei.

b. ein M a i h oder M e i h (Mäy) pl. Meihen. Flores, frondes. Proprie sunt florum aut arborum segmenta sagt Wachter, vel rami resecti. Daher auch di zusammengesezten: MeihenStrauß, MeihenBaum. Herr Adelung hat wol Recht, wenn er es nicht vom MaiMonat herleitet, weil dise Dinge auch in andern Monaten so heißen. Aber doch scheint mir dis Wort richtiger von mähen zu kommen, als eine nahe Verwandtschaft mit Mänge zu haben. Übrigens hält Herr Fulda im Sprachf. S. 220. den Monat Mai für verwandt mit unserm mähen, oder vilmehr er leitet gar dises von jenem her. Allein gleichwie das lätzte wol so leicht nimannd sich überreden kann: Allso ist mir auch nicht wahrscheinlich, daß Majus mit messis verwandt seih, und

und von der Ernte (der Bluhmen doch wol nur?) den Nahmen haben sollte. Wenigstens Ovid, der nun freihlich wol kein großer Gramattiker seihn mochte, und gewiß nicht, wi Fulda und ich di Wortforschung und die Verwandelung der Buchstaben einsah, ob wol auf der andern Seite hirbei sein Zeugniß nicht ohne alles Gewicht ist; Ovid, sag ich, Fast. 5, 73. leitet ihn von majores her. Wahrscheinlicher ist mir di Herleitung des Festus und Macrobius Sat. 1. 12. di den Nahmen dises Monats a frondibus herleiten; allso von unserm Meih und mähen. Vergleiche unten D. : porcus majalis. Cambrisch ist medi, der September, weil da di Kornärnte, und im Angelsäsischen Mædmonat der Julius, weil da di Wisen abgemäht werden.

c. eine Man-d-el, wie Garbe von hauhen, kahren wovon Karst; und me-r-g-es von dem unten folgenden mähren, rauffen, schneiden. Im mittlern latein bedeutet auch maja, das ohne Zweifel von mähen kömmt, einen Hauffen Garben, und mandualis einen Hauffen. Da man denn nun 15. Garben in einen solchen Hauffen zusammen genommen, den man Mandel nennt; So kömmt daher auch,

das, auch di Mandel: eine Zahl von 15; sechs Mandel Nüße.

B. meiß-en oder meis-en (meisen) und

meid-en, oder maiten, Verb. veraltet, und bedeutete ehedem über haubt nicht nur schneiden und hauhen, sondern auch schlagen, werffen, und legen, wi ohngefähr das damit verwandte lateinische mitt-o, und noch mehr das französische mett-re. Wie wol meiden noch hin und wider für mähen gehört wirdt. Wenn di Einführung des ai, das die Herrn Schwaben statt des ei empfehlen, (ei) wenn es bei ihnen den von ihrem ei verschid'nen laut haht: So müßte man das ai für dis ei in maiden und den davon abstammenden Wörtern schreiben. In der Taht bestätigt di Etymologi ihre Unterscheidung, wi man aus disem Worte siht. Ob aber di andern Provinzen, ihre vile unterschid'ne Doppellaute annemmen werden und sollten: Das will ich ein ander Mahl untersuchen. — Meiden, *vito*, fugio und fermeiden gehört nicht hirher, sondern unter wegen, da es von weichen, wi vi-t-o, herkömmt. Ein and'res meiden sihe auch unter dem gleich folgenden muzen.

a. mez-en. Act Reg. schneiden, hauhen, schlachten. Veraltet, und nun noch im Oberdeutschen üblich, so wi das davon abstammende mezgen (mezjen) und Mezger (Mezjer) wofür wir Fleischer sagen. Holl. matsen; It. mazzare, ammazzare; Sp. matar. Scl. messar. Ung. metzör, Arab. maza,

maza, in allen obigen Bedeutungen. lat. macto, schlachten. Gr. μαχ-ομαι, pugno. Dafür Hochdeutsch:

α) mez-el-n. Act. Dim. heißt 1) ungeschikkt schneiden, zersezen, in welcher Bedeutung mut-il-are damit verwandt ist. Davon zer-mezeln, di Mezelei, das Ge-mezel 2) schlachten, lat. mac-ell-are. Daher oberdeutsch: der Mez-l-er, Otfr. mazalar. Der MezelTag. 3) niderhauen. Daher niedermezeln, di Mezel-ung, das Ge-mez-el. Fr. maff-ac-rer, maffacre.

β) Der Stein-mez. Das Steinmezen.

γ) Das Meß-er. 1) ehedem überhaubt ein Werkzeug zum Schneiden, Stechen, Hauhen, Stoßen, Schlagen ꝛc. ꝛc. wovon noch HakkeMeßer und Weidemeßer. Daher im SchwabenSpigel Stechmezzer ein langer Degen; Nidſ. Steekmez und Schw. Stekamets, ein Dolch. Böhm. mec, Wend. mecz, Angelſ. mece, Krimmisch myca, Finnl. micka, Schw. mäkir, Gr. μαχαιρ-α; alle ein Degen. 2) jezt nur culter, eheb. mezzer, Nidſ. Mez, Meſt; holl. mes, Unger. metzköer. Daher BrotMeßer, TaſchenMeßer, BalbirMeßer ꝛc. ꝛc. ein Meßer-chen (Meßer-jj-en) Meßer-lein.

δ) muz-en. Act. reg. ein Oberdeutsches Zeitwort, für welches in allen Bedeutungen im Hochdeutschen puzen gesagt wirdt, das aber von bikken herzu kommen scheihnt, und mit puto, amputo verwandt ist, obgleich di Verwand'lung des m in p, nichts seltnes ist. So wi nun puzen ursprünglich schneiden, abschneiden bedeutet, z. B. die Bäume puzen; hernach aber zihren, wovon man den Puz hat: Allso wirdt auch muzen nicht nur in der Bedeutung des ſtuzen gebraucht, wovon noch ab-muzen: Sondern auch in der Bedeutung des Schmükkens; Daher noch auf-muzen; für aufpuzen, haubtsächlich den Kopfschmukk in Ordnung bringen, daher eine Aufmuz-er-inn, bei den Oberdeutschen eine Haubenſtekkerinn; hernach auch etwas altes aufpuzen: Daher eben daselbſt ein Aufmuzer, ein Trödelmann. Und vorzüglich etwas durch Worte vergrößern; besonders das Versehn eines andern, als wichtig vorstellen; daher durch ganz Deutschland: einem etwas aufmuzen, und di Aufmuzung. Hiraus nun

In der ehrſten Bedeutung: ein Müz; etwas verſtümmeltes und kleines; ein kleines dikkes Weibsbild mit verächtlichem Nebenbegriffe; desgleichen ein geſtuzter Hund ꝛc. ꝛc. It. cane mozze.

In der läzſten, oder vilmehr von beiden Bedeutungen mögen folgende

ende Kleidungsstükke herkommen: di Mü z-e, das wi schon gedacht, auch der Kopfpuz über Haubt bedeutet, bei den Oberdeutschen: Nids. Müze, Müße, Schw. Finnl. myssy, Holl. muts, Lat. mit-ra, Gr. μίτρα. Der Mu-zen, im Oberd. ein Bauhrwamms, Jßl. muza; womit das Mittellat. muza, massa, mucata, Fr. aumusse, It. mozetta verwandt. Das Müder, (in der Straßb. Polizei Ord'nung Müter, gewöhnlich Mieder) der Muff oder die Muff-e: so auch Schw. und Engl. Fr. mouffle, man-ch-on, das vermuhtlich von manus herkömmt. Wi der Stüzer, Stüzel, von stuzen rc. rc. Daher Herr Adelungs Ableitung des Magens von Muff, wegen seiner ähnlichen Gestalt, wahrscheinlicher ist, als di Wachtersche von mögen, weil auch der widerkäuhenden Tihre ihrer, eine Müze genannt wirdt. Und villeicht kommen noch and're Kleidungsstükke von muzen, teihls weil si zum Schmukke dihnen, teihls und haubtsächlich, weil si zugemuzt, und wi man noch zu reden pflegt, zugehauhen und abgeschnitten werden. Daher

1) muz-en, auch meiden, (angels. mithan) ehedem bekleiden, bedekken und verbergen altfr. musser; womit das lat. a-mic-io verwandt ist. Davon aa) eine Matt-e. Lat. und Schw. matta, Angels. meutha. Engl. und Holl. matt, StrohMatte, BinsenMatte rc. ja auch Kasematte von casa Haus und matto verbergen. Ein and'res Matte sih unten G, d, und unter III.

bb) eine Mat-er-äz-e. Fr. mat-el-as; mit gewöhnlicher Verwexelung des l in r.

cc) ein Mant-el. Lat. mantelium, mantilium, mantile. Altd. und Dän. und Schw. mantel Fr. mantea, Sp. manta. It. manto, mantello, von meiden, bedekken, mit vorgesetztem Nasenlaut; und lateinisch mantilia; auch zotige Tischdekken. Daher etwas be-mänt-eln. Ferner von muzen

2) schmükk-en V. reg. act. und der Schmukk (schmükken, Smukk). Schw. smycke. Womit auch das Grich. σμήχειν, tergere, verwandt. Auch hat man im gemeihnen Leben das Beinennwort schmukk, das nicht nur für hübsch, sondern auch für klein gebraucht wirdt: so wi das Angels. smicre. Da ist aber wol klein der ehrste Begriff und kann daher wol auch von muzen; aber auch von dem unter C. folgenden miuk, und schmigen abstamen.

b. der Meis, Oberd. ein Hauh, Schlag; da es Meis und meisen geschriben wirdt.

c. der Mus-el, auch Mis-el; im gemeinen Leben in einigen Gegenden ein abgehauhnes oder abgeschrotnes Stükk.

d. **meiß-el-n.** Dim. 1) ehedem über Haubt: schneiden; daher noch von den Pfährden, meißeln, ihnen die Ohren beschneiden. 2) jezt mit dem Meißel hauhen, der davon herkömmt. Daher ab-meißeln, auf-meißeln rc. rc. di Meißel-ung.

e. **miß**, gleichsam zerstükkt, wi das lat. dis; verstümmelt, mangelhaft, fehlerhaft; sihe unten min. Jst nur noch im Nidersf. als ein einzel Wort und Adjectivum üblich: Die Sache ist miß rc. Aber desto häuffiger in Zusammensezungen: mißrahten, Mißhandlung, Mißfallen, Mißheurat, mißfärbig, mißmühtig rc. rc. Ganz seltsam und unanalogisch ist: Mißetaht für Mißtaht, und ohne Zweifel durch di Poeten von dem alten missa und missi üb'rig bliben, bei denen es sich bäßer in den Vers geschikkt hat. Es haht gleich allen den Vocabulis componentibus, di ursprünglich ein Haubtredeteihl sint, als: handhaben, rahtschlagen, argwohnen, frohlokken, libkosen rc. immer den HaubtTon; welches ich gegen Herr Adelungen bemärke. Auch ist seine Regel in Absicht des Supins so abzufaßen: Miß ist gleich allen den andern Bestimmungs- oder VorderGlidern (Vocabulis componentibus), di ursprünglich ein HaubtRedeteihl sint, (und wovon nur wahr in wahrnemen, fehl und weg Ausname machen) unabtrennlich, als: ich mißdeute, mißfalle; eben so wi: ich brandmarke, willfahre, libäug'le, rechtfärtige rc. rc. Jm Supin steht es allso gleich den andern eben bestimmten Partikeln, nach dem Augment ge unmittelbar vor dem Haubt- oder HinterGlide (Verbo componendo): als: gemißdeutet, gemißbraucht, gemißbilliget; wi gehandhabt, gewillfahrt, gelibkost, gerechtfärtiget. Aber das besond're bei miß ist, daß das nur so in den gleichflüßenden Zeitwörtern geschiht. Denn di drei ungleichflüßenden: mißfallen, mißlingen, und mißrahten, haben gar kein Augment: es haht mir mißfallen, es ist mißlungen, und mißrahten; (und di mögen auch Herrn Adelung zu der Behaubtung, daß in einigen das miß nicht den HaubtTon hat, verführt haben); Jn der Taht ist er in disen dreien Supinen und nur in disen dreien zweideutig, ob ich wol den HaubtTon doch liber auf miß sezen würde. Denn das Zeitwort mißtrauhen, wo miß auch nicht den Ton haben soll, ist kein allgemeihnes, und ich seze auch nun hinzu, kein gutes Wort; wir Schlesier kennen es billig gar nicht. So sint auch di andern ungleichflüßenden mit miß nicht Mode; denn statt mißgegangen, mißgegriffen, di Herr Adelung anführt (welche nur wider neue Ausnahmen machen würden) sagt man fehl gegangen, fehl oder falsch gegriffen; und man kann gar nicht ein Mahl sagen: ich mißgehe, mißgreiffe rc. rc. Allso hat weder der verschid'ne Ton des miß (denn es hat immer den HaubtTon)

Ton) noch das verschid'ne Genus verbi (ob es Activum oder Passivum ist, wi wol Herr Adelung vermuhtet) einen Einfluß in dise Regel, sondern bloß di verschid'ne Conjugation des Verbi, ob es gleich- oder ungleichflüßend ist. Daher ist nicht nur mißgedeutet, wi man wol manch Mahl für gemißdeutet findet, offenbar falsch; sondern auch mißgeglükkt, für gemißglükkt, und selbst mißgehandelt, nicht nur, wenn es als ein Activum stehet: er habt ihn sehr mißgehandelt, für gemißhandelt, sondern auch wenn es als ein Neutrum steht: HErr ich habe mißgehandelt. Immer ist nur den schlächten Dichtern dise Form zu überlaßen. — Doch man verzeihe di Ausschweiffung! — Mit unserm miß ist das Franz. més und Schw. miss verwandt. Man schreibt es jezt auch mis, ohne verdoppeltes s, vermuhtlich, weil man es als eine einsillbige Partikel behandelt, wi mit, von; Allein da es ursprünglich ein großer Redeteihl ist: So ist miß der Analogi gemäßer. S. Gr. Abh. S. 458. Davon

miß-en reg. und ver-miß-en. Miß-ung.

miß-lich, (miß-lijj) Adj. und Adv. Es steht mißlich.

f. meß-en. Verb. ungleichfl. miß, du mißst (nicht wol mißest) er mißt, gemeßen, ich mâß, mâße. Altd. mezen, mezzen, mezssen. Nids. meten, Dän. maade, Schw. mata, Angels. metan, Ängl. mete, Ulph. mitan, Lat. met-ior, Gr. μετ-ρ-εῖν, Hebr. madad. Kömmt ohne Zweifel von mähen oder meißen; in so fern man durch Kärben und Einschneiden gemeßen hat. Daher ausmeßen, ab-meßen, er-meßen ꝛc. ꝛc. welche beiden läzstern denn auch tropisch auf die Hand'lung des Verstandes übertragen werden, wi erwägen und wähnen von wägen, pensitare, und penser von pendere ꝛc. ꝛc. Daher auch muht-mâßen, di Muhtmâßung. Ein Meß-er, Feldmeßer, di MeßKunst. Di Meß-ung.

Das Mâß. Di rechte Aussprache dises Wortes wirdt richtig durch die — wenigstens unsern Vätern gewöhnliche SchreibAhrt: Maaß ausgedrükkt. Freihlich ist es bäßer mit dem Hütchen. Allein, wenn nur di Akzent-Zeichen bald eingeführt würden! Sicher aber unrichtig, wi di Herrn Schwaben schreiben, Mas, des Mases, die Mase; groos, grose, gröser ꝛc. ꝛc. Denn ich habe in meinen Gramm. Abh. besonders S. 187. u. f. gezeigt, daß di vir halbselbstlautenden Mitlaute ſ, f (sch) f, und j (ch) das Besondere vor allen andern Mitlauten voraus haben, daß si, wenn si auch gedehnte Sillben endigen, nicht nur einfach, sondern auch verdoppelt oder scharff zum Selbstlaut der folgenden Sillbe geschleifft werden können, und wirklich im Deutschen, so wi im Französischen, oft so verdoppelt geschleifft werden. Das haben unsre

Väter auch richtig durch di Verdoppelung des selben denn angezeigt, wenigstens in ſ und s, als für welche beiden diser halbflüßenden Mitlaute si nur einfache Buchstaben hatten, und straffen und schlaffen von Grafen und Hafen; große, oder grosse und blosse von lose ꝛc. ꝛc. billig unterschiden; und folglich auch Schlaff, groß; der Einförmigkeit wegen. Daher ist auch in diesem Betracht noch gar eine große Einwendung üb'rig gegen di Abhand'lung im Schw. Magazin: Jst eine allgemeihne Rechtschreibung möglich und wirklich; da di Entscheidung des Akzents wirklich nicht so gar kurz abgefärtigt werden kann. Man hat zwar ganz neuherlich das ß dazu bestimmt, dises scharffe s bei gedehnten Sillben zu brauchen, z. Ex. lose, große und Rosse ꝛc. ꝛc. Allein gleichwi nicht so wol hir der Unterscheid im s -- denn es ist bei große und Rosse eine und eben di selbe Verdoppelung des ſ — sondern im Selbstlaut ist, weil o in große gedehnt; in Roße aber scharff ist, und folglich nicht jener, sondern diser unterschiden werden muß; wi denn auch noch unsern Vätern das ß und ſſ ganz einerlei war: Allso haben wir ja kein unterschid'nes ff, ſch, und ch. Sicher haben si auch durch die Verdoppelung der Endmitlauter gar nicht den (scharffen) Akzent unsrer Sillben, sondern nur die starke Schleiffung jener anzeigen wollen; wi ich das ein Mahl weiter zeigen werde. Weil aber das über Haubt zutrifft, daß di Sillben, die sich auf einen Mitlauter (wirklich lauten, folglich nicht auf h; auch wirklich einfachen, folglich nicht auf z und x) endigen, gedehnt, di sich auf zwei Mitlauter (ohne vorhergehendes h) entweder verdoppelten, oder verschid'ner Ahrt, endigen, scharff sint: So kann man denn auch allerdings dises zu'r HaubtLeseRegel vom Akzent machen. Und man braucht denn nur für di wenigen Ausnahmen, di sich auf zweih oder mehr verdoppelte oder verschid'ne Mitlauter endigen, ein DehnungsZeichen, das doch denn kein schikklicheres seihn kann, als entweder di Verdoppelung des Selbstlauts oder das Hütchen darüber, wi ich in den Gramm. Abh. vorgeschlagen. Indeß, wi ich schon in der Vorrede gesagt, da doch der Akzent in den Provinzen noch nicht bestimmt ist, z. Ex. vom nider- und hochgedehnten e: So kann man disen, wi unsre Väter getahn, noch gar wol der Aussprache eines jeden überlaßen. Aber man beobachte doch nur den Schleiffungssaz, wie ihn unsre Väter bisher so vortrefflich beobachtet haben: Schaffe, stossen; Grafen, lose ꝛc. ꝛc. Und wenn man ja nöhtig findet, den gedehnten Akzent dabei zu bezeichnen, so tuhe man es denn mit dem Hütchen: schlâffen, von erschlaffen und Grafen, zu unterscheiden, und rêden von geben. — Altd. mezssa, mez, meze. Jngl. measure, Lat. mens-ura, Nids. Mat, Angels. maete, mat, mitta; Schw. Mâtt; Alben. mata, Lat. meta, das Zihl, wi denn noch unser Maß ehedem

Gränze

Gränze bedeutete. Denn auch ein bestimmtes Maß körperlichen Inhalts, davon das Verkleinerungswort ein Måß-ch-en, Måß-el, Måß-l-ein; eine Mäz-e, das Oberdeutsche Mut oder Muid, Müttle (Mittle, worüber Herr Adelung nachzusehn) das Angelſ. midd, das Franz. muid, das Lat. muta, mod-ius, Gr. μo-$\delta \iota o \varsigma$ ein Schäffel; und Måſt-e, eine Schachtel, eine Büxe; Daher Salz Måſte, Butter Måſte, Pech-Måſte ꝛc. ꝛc. Goth. mes und Poln. misa, eine Schüſſel. Ferner daher der Maßtopf, MaßKanne, MaßStab.

måß-ig (måß-ig) Adj. und Adv. ein måßiger, vir-måßiger Krug. In diſem Verſtande wenig bräuchlich: desto mehr tropiſch: geſezmäßig, rechtmäßig, zumftmäßig, woraus Subſtantive auf keit gebildet werden, als: Rechtmäßigkeit ꝛc. ꝛc.

die Måß-e; Altd. mezza, mez und maz Maße halten, mit Maße, oder Maßen, über di Maße. Daher überMåße, und mäßig (måß-ig) über-mäßig, un-mäßig, mittel-mäßig. im Lat. mod-ic-us, med-iocris; davon mäßig-en (mäßigen) di Mäßig-ung; wi mod-erare von met-ior. In Sonderheit wirdt mäßig von Eßen und Trinken geſagt, daher di Mäßig-keit. Es bedeutet aber auch Maße überhaubt die Ahrt und Weiſe, wi das Lat. mod-us; (wovon das Franz. mode, unſer Mode, modiſch; modèle, der Model, modeln, und das Modéll herkömmt); beſonders in den Genitiv-RedensAhrten: gewißer Maßen, einiger, gedachter ꝛc. ꝛc. Maßen, der Maßen, folg-ender Maßen; Daher auch di veraltete Conjunctionen: maßen, im-maßen, allermaßen ꝛc. Hirvon kömmt auch di MåßRegel, und das Subſtantiv: Maßgabe, das doch nur mit der Präpoſition nach vorkömmt: Wir weichen nur bloß nach Maßgabe der Erzübung von einander ab; ſo wi Sonderheit und Anſehung, bloß mit in; und Måßgeb-ung bloß mit ohne: ohne Maßgebung; Daher ohnmåßgeblich. — Wenn aber di Måße von einem gewißen abgemeßnen Teihle, im Forſtweſen, in der Landwirtſchaft und im Bergbauh geſagt wirdt, gehört es zum obigen: das Måß; womit das mittelLat. manſ-us verwandt iſt. — Anmåßen gehört nähſt Macht, unter mögen. S. III) β) b) ββ).

g. ſch-meiß-en. (ſmeißen) werffen. V. Act. ungleichfl. geſchmiſſen, ich ſchmiß. Davon wegſchmeißen, zuſchmeißen. ꝛc. ꝛc.

α) der Schmiz, (Smiz) Handſchmiz.

 β) eine

β) eine Schmarre (Smarre) cicatrix, da das ſ in r verwandelt worden.

γ) ſch-mid-en. (ſmiden) V. act. reg. Denn auch tropiſch: Verſe ſchmiden, etwas zuſammen ſchmiden. Davon

der Schmid (Smid). Falſch der Schmidt, ſo wol in Abſicht der Ausſprache, als daher auch in Abſicht der SchreibAhrt. Denn di Sillbe ist gedehnt, und man ſagt in der Mehrheit: di Schmide. S. Gramm. Abhandl. 405. ꝛc. ꝛc. GoldSchmid, MeßerSchmid ꝛc. ꝛc. di Smid-inn. — Es ist gar nicht franzöſiſche Nachahmung, wie es Herr Fulda nennt (Sprachf. S. 185) nach Baronne ꝛc. ꝛc. ſondern echte deutſche Sitte, wenn wir di Ableitungsſillbe inn mit verdoppeltem Endmitlauter ſchreiben, (wi iß und liß für lich) weil wir ihn wirklich in der Schleiffung doppelt hören: Fürſtinnen, Königinnen; allſo auch Fürſtinn. Und es wirdt nimand, der nur aus der einfachen Natur unſrer deutſchen Sprache meine leichte Regel gelernet, daß in allen einfachen Wörtern di Grundſillbe den Ton hat, durch diſe SchreibAhrt verſucht werden: Männinnen zu leſen (wi Er S. 186. beſorgt), ſo wenig wi Finſterniße, Erbißen ꝛc. ꝛc. Der verdoppelte Endconſonant iſt auch gar nicht urſprünglich des Akzents wegen da, um deßen Schärffe anzuzeigen, wi ſich wol Hr. Fulda und Hr. M. Naſt vorſtellen, ſondern um ſeine ſtarke und verdoppelte Schleiffung anzuzeigen; Und nur zufälliger Weiſe, alsdenn und deßwegen ehrſt, weil das nur in allen geſchärfften Sillben bemärkt wirdt, dühnet er zugleich zum Zeichen des ſcharffen Akzents; eben ſo wi das h vor l, m, n, und r, urſprünglich nur der Etimologi wegen da ist; und nur alsdenn und ehrſt deßwegen ein Dehnungs-h kann genennt werden, weil es ſich nur in gedehnten Sillben findet.

di Schmide (Smide): vor di rechte Schmide kommen.

das Ge-ſchmeid-e. Ehedem alles was geſchmidet wirdt: Erz, Metall, Harniſch, Feßeln; denn allerlei kleine Arbeiten aus Metall, vorzüglich in Nürnberg, da die Zumft der GeſchmeideMacher; in Sonderheit im Hochdeutſchen, allerlei aus Gold, Silber, Perlen und Edelgeſteinen verfärtigter Schmukk. Da es auch zu *Schma* gehören kann. ſ. E. b; wi Kleinod u. klein.

ge-ſchmeid-ig (ge-ſmeid-ig) Adj. geſchmeidiges Eiſen, denn auch weich und bügſam.

δ) fer-ſchmiz-t (ferſmizt) Adj. liſtig ꝛc. Ist ohne Zweifel von ſchmeißen gebildet, nach der Ähnlichkeit des Wortes verſchlagen, obzwar

obzwar auf eine elende Weise und aus Unkunde der wahren Etymologi dises Worts. Man hat geglaubt, man könne eben so wol verschmizt sagen, von schmeißen, wi man verschlagen sagt von schlagen. Aber schlagen heißt da nicht cudére, sondern deliberare, vom alten lugen sehen; wovon auch schlaub, klug, Lüst, Anschlag, rahtschlagen 2c. Doch vihlleicht auch zu mäßen, denken. S. 13.

ε) sch-mett-ern (smettern) zer-schmettern.

h. di Maß-e, bei den Bildhauhern ein großer Hammer, womit sie auf den Meißel schlagen; womit das Lat. massa, ein hölzerner Hammer, massare, damit schlagen; und das gleichfalls Mittellat. macia, Fr. masse und massuë, eine Keule, verwandt ist. — Ein andres Maße sihe noch unter III.

i. mitt-o, wi unser schikken mit schüben und Schukk (choq) verwandt ist, davon

missa und unser

di Meß-e, 1) der Römischen Kirche AbendMahl, von den Worten missa est, womit in der alten Kirche der Diakonus di Catechumenen weg schikkte. Daher Kero die Messe Santom nennt von senden, so wi si im Grich. ἄφεσις hiß. 2) Di Musik dabei; daher noch eine BrautMeße. 3) Denn jedes Fest, daher noch LichtMeße, KürchMeße, welches nun gemeihniglich, besonders in so fern si noch im Freßen besteht, in Kürmiß und Kürmß oder Kürmße zusammen gezogen wirdt. 4) Denn Jahrmarkt, und zwar nur von den größern und berühmteren, weil sich bei den Festen Krähmer mit ihren Wahren einfanden; und endlich ein solch JahrmarktGeschenk: einem eine Meße, etwas zur Meße geben. — Daher Meßgewand 2c. 2c. und der Meß-ner, Küster.

C. Birkenmeih-r (Birkenmeier, oder Birkenmeier) ehedem ein aus birkner Rinde geschnittnes Gefäß zum Trinken.

D. ein Mag-et, veraltet, castratus; auch durch di Zusammenzihung ein Meide; Meiden, ein Wallach; wi wol auch meiden castrare hiß. Damit ist das lateinische porcus majalis verwandt.

E. miuk Isl. klein und nid'rig, Gr. μει-ος, μειοτερος, μείων, μικ-ρὸς; Wi kurz curtus vom alten kahren, das schneiden bedeutet, und hager von hachen oder hauhen herkömmt. (Es hiß auch hernach weich, samft und gelinde, von machen, schneiden; wi unter F. von mahlen, molsch: wi von mitto, schmeißen; mitis.) Villeicht hatten unsre Alten ein altes Wort mag oder mah in der Bedeutung von klein und nid'rig, das hir zum Stamme von folgenden Wörtern anzunemmen wäre:

a. mag-

a. mag⸗er, ehedem klein, wi hag⸗er, das eben dis bedeutet und auch zu ehrst klein hiß, von hach⸗en oder hauhen. Hernach aber ist di Bedeutung von beiden dieser Wörter auf den Begriff des Lat. macer eingeschränkt woden, das damit augenscheihnlich verwandt ist. Schw. und Dän. mager, Angelſ. maegre, Ängl. meager, Fr. maigre, Jßl. magur. — di Mager⸗keit, fer⸗mager⸗n. V. a. r.

b. ſch-ma oder ſma, eigentlich ſchmah, denn man findet auch ſchmach, als ein Adjectivum; Altdeutſch: klein, dünn, geringe und denn ſchlecht. Ohne Zweifel hat man von machen oder mahen, hauhen und ſchneiden, dem oben angenommen *mah* oder *ma* ſo gleich den Ziſcher vorgeſezt zum Unterſchide von dem nicht weniger alten Worte ma, groß, das unter III) B). zu finden. Daher SchmaLand bäßer Schmahland, ein kleines, auch ein geringes verächtliches und ſchlechtes Land.

1. di Schmach (Smâẓ). Ehedem und urſprünglich exiguitas, denn vilitas, und denn ignominia, in welcher läzſten Bedeutung es nur noch jezt üblich ist. Jemanden vil Schmach antuhn.

2. ſchmäh⸗en (ſmähen) V. reg act. hiß ehedem

1) urſprünglich: attenuare; daher noch

ſchmäch-t⸗ig (ſmäjtij) tenuis, mager und ſchlank; wirdt nur haubtſächlich von männſchlichen Körper geſagt.

ſchmach-t⸗en (ſmaʒten) V. r. a. eigentlich mager werden. Denn vorzüglich aus Grahm, Sehnſucht oder aus Hunger und Durrſt. Daher nach etwas ſchmachten, etwas ſehnlich verlangen. Und fer⸗ſchmachten, vor Hunger und Durrſt umkommen.

2) geringe und ſchlecht ſeihn oder werden, *vilescere. Daher noch ſchmäh⸗lich (ſmählij) Adj. ein ſchmählicher Preis, vile pretium.

3) ſchlecht und geringe ſchäzen, vili pendere. Daher noch: etwas fer⸗ſchmähen, V. r. a. (ferſmähen) contemnere, und ferſchmäh⸗lich (ferſmählij) Adj. Ist aber wenig oder gar nicht als ein Epitheton, und nur im Predikat gebräuchlich, ohngefähr in der R. A: Es ist ihm zu verſchmählich.

4) Diſe Gering'ſchäzung mit Worten zu erkennen zu geben, conviciari; in welcher Bedeutung dis Zeitwort noch jezt gäng' und gebe ist. Einen aus⸗ſchmähen. Ja ſelbſt das oben unter I) erwähnte aus⸗mach⸗en (ſchelten, ausſchmähen) gehört hirher, das unmittelbar von miuk, ma; und mahen ſchneiden, herkömmt. Daher SchmähWorte, und

ſchmäh⸗

schmäh-lich (smählij) Adj. schimpflich: **Ein schmählicher Tod.** Und denn im gemeihnen Leben zur Vergrößerung: **ein schmähliches Vermögen, Geld** ꝛc. ꝛc. vil, groß Vermögen ꝛc. eines schmählichen Todes sterben. schmäh-l-en. V. r. neutr. Dimin. Freq. auf einen. Ja villeicht auch hirher

schmätt-er-n. V. r. n. Augm. **eine schmätternde Zunge haben,** wofern es nicht als eine Figur zu schmeißen und schmettern gehöhrt.

3. sich schmig-en (smigen) V. r. a. 1) contrahere corpus, Es. 28. 20. Di Dekke war so kurz, daß man sich darein schmigen muß; Jezt vorzüglich 2) humiliare se. **Sich schmigen und bügen.** Auch mag sich ein-zu-oder an-schmih-r-en bei einem, mehr hirher, als zu schmihren gehöhren. Villeicht auch schmahr-öz-en, ein Schmahrözer; und schmeicheln, ein Schmeichler ꝛc. s. unten H. b) β). schmukken.

4. schmah-l (smahl) Adj. Ehedem smal, eigentlich schmahel; gleichsam das Diminutiv von Schmah, wie von parvus, parvulus. Angelſ. smal, Ängl. small, Schw. smaal. Wi sma 1) parvus. Daher Notker arbustum, *Smalholz* nennt, im Gegensaz der hohpuomi, den Sperling *Smalfogel* im Gegensaz des Herofogel, herodius; di Schaffe, *Smalfiho* im Gegensaz der Rint, armenta. Ja alles KleinVih hiß denn Substantive *Smal*, womit das Gr. μῆλ-ον, ovis, pecus &c. verwandt. Und noch jezt heißt ein Hirschkalb ein Schmahltihr; und man sagt: **schmahle Bissen** f. kleine Bissen: **Schmahlhanns ist Kuchenmeister.** — Hernach 2) in Sonderheit und noch jezt: klein oder geringe in die **Breite und Dikke.** Endlich 3) ehedem auch schlecht und verächtlich. — Daher

schmähl-er-n (smählern) V. a. r. Ein Diminutiv von dem veralteten schmähl-en das man aber veralten lassen, um es nicht mit dem obigen schmäh-l-en conviciari, zu vermängen; und das ehedem nicht nur attenuare, sondern auch minui und gracilescere bedeutete; womit das Schwed. smalna, schmahl, mager werden, verwandt. Jenes heißt nun noch: klein machen und verringern, in den RedensArten: **einem di Bissen; eines Ansehn, Ehre, Verdihnste** ꝛc. **schmählern.**

5. sma-r. Altd. Adj. klein, dünne; eigentlich schmah-r; denn das h vertritt hir di Stelle des k oder g; und g ist in das ihm ähnliche h verwandelt worden, das hir ruht. Wovon noch

schmohr-en (smohren) V. r. a. (mar-cescere,

das näbst μαρ-αίνω damit verwandt ist); oder vilmehr heut nur noch fer-schmohren, in der RedensAhrt: im Elend und Hunger verschmohren. — Ein and'res schmohren, nähmlich, Pflaumen, Äpfel rc. rc. gehört zu Schmauch, schmäuchen; wi dämpffen Pflaumen rc. rc. von Dampff.

ein Schmär-ling, gewöhnlicher aber und auch bäßer: eine Schmär-l-e (Smärle) fundulus.

c. mi-n auch man; eigentlich mih-en oder mih-n, mah-en oder mahr, kleihn, geringe, wehnig; ist völlig veraltet, aber noch unter den NiderSachsen bräuchlich im läzsten Verstande: Dat ist man min, nicht vil. Wallis. man.

α. μίν-υος, kleihn, wehnig; μανὸς, rarus, non frequens.

μόν-ος, solus; μοναχος, monach-us,

der Mönch (Mönj) des Mönches, falsch und Oberdeutsch des Mönchen rc. rc. ein MönchsKloster.

β. min-or, minus, min-ut-a &c. Davon

der Minor-ít; des, di Minorit-en, fratres minores; Oberd. Minderbruder.

di Minoríß-er-inn; bäßer Minoríßinn.

di Min-úte, pars minuta; der sechzigste Teihl der Stunde.

γ. min-d-er. Adj. und Adv. Comp. der mind-est-e, Superl. Adj. und mind-est-en-s, Adv. Nur noch selten in der Bedeutung: kleiner; desto häuffiger aber in der edeln SprechAhrt für wehniger und wehnigst. Ehedem minn-ir, minnist. Dän. mindre, mindst. Schw. mindre, minst. Lat. min-or, wovon Fr. moindre, und das Beiwort moins. Daher: minder-jährig, minor-enn-is; die Minderjährigkeit.

min-der-n, V. reg. act. wofür noch üblicher

fer-mind-er-n; di Fermind-er-ung.

δ. man-k, Adj. Altd. und Nidersi. verstümmelt, gebrechlich, fehlerhaft; manc-us. Villeicht auch unmittelbar von mahen, mähen. Davon

1. mänch-en (mänjjen) kastriren; It. monacare; Gewiß nicht, wie schon H. Adelung erinnert, von Mönch, der non monachus, μόνος, richtig sein ö haht. Aber hir muß ein ä seihn, man mag es unmittelbar von mank oder von mähen, wi oben Maget castratus, herleiten. Daher

ein Mänch (Mänjj); In einigen Gegenden ein Wallach. — Daher auch auf der Insel Rügen ein Mänchgut, nicht, weil

weil es Mönchen gehöhrt oder gehöhrt haht, sondern weil es durch überschwemmung vom festen Lande abgerißen worden.

2. ein Man⸗gel. So auch Schw. und Dän. It. manco, Lat. men-d-um, mittellat. manc-a, Fr. manque. Eigentlich Gebrechen des Leibes; denn Abwesenheit irgend einer nöhtigen Sache; gerade wi Fehler von fachen (fechten, fezen) 2c. 2c. Daher

mangel⸗haft. Adj. das Lat. mend-icus ist damit verwandt. mangel-n. V. reg. neutr. Ehedem mangolon; Dän. und Schw. mangle, It. mancare; Nids. mank-er-en; Fr. manquer. er⸗mangeln; in Ermangel⸗ung. Unter IV) 1) b. 5. noch ein and'res mangeln.

ε. man, eine Partikel der Nidersachsen; nur, und auch aber; womit das Gr. μην und μεν verwandt; und, was in Sonderheit di läzste Bedeutung betrifft, Holl. ma und Fr. mais, welche mit einem andern Suffixe auf ähnliche Weise von dem unten folgenden mähr⸗en, oder dem oben angezeigten mink abstammen. Das man hat zwar, wenn es einen Ton bekömmt, einen scharffen Akzent, verlihrt daher auch billig sein Wurzel⸗h; bedarff aber gleich andern einsillbigen Partikeln keinen verdoppelten EndMitlauter. Davon noch unsre Interjection

mein! Denn es herrscht in der selben der Begriff aber, das doch wol auch ausdrükklich disem mein noch pflegt vorgesezt zu werden. Nein, sage mir. Aber mein! wi geht das zu? — Dise Herleitung des Herrn Adelung ist wahrscheinlicher als Frischens, der es für den zueig'nenden Artikel mein hält, und hir die Auslassung von aber und Freund vermuhtet.

5. meihn. Ehedem mein mangelhaft, falsch, böse. Niders. meen noch jezt böse und lasterhaft. So wi mal-us, von unserm mahlen, hauhen, schneiden, und wi unser oben erwähntes miß von meiden, meißen. Daher ehedem meintat, für Mißethat oder Mißtaht. Und noch jezt MeihnEid (Meineid) ein falscher Eid. Hirher auch das Mohn⸗Kalb, ehedem Aberkalb, Aftergeburt; falsch Mondkalb. — Mein und man ward auch Substantive gebraucht für Schaden und Laster. Selbst Persisch man, Schmerz und Krankheit.

ζ. wahn, oder, wi man damahls schrib: Wan; ehedem so wol Adj. deficiens, defectu laborans, als auch Subst. defectus. Kömmt von meihn oder mähen, mit gewöhnlicher Verwechselung des w und m; wo man

es nicht vilmehr liber von vehen (fachen, fechten) herleiten will. Damit ist vanus und ve in vecors, vesanus, Vejovis (parvus Jupiter) 2c. 2c. verwandt. Ist noch in unserm **Wahsinn** und **wahnsinnig**; **Wahnwiz** und **wahnwizig** üb'rig; auch **wahnbürtig**, Spurius.

1. **Wan-d-el**, defectus, Fehler; kömmt nur noch mit der Präpos. ohne vor: **Ohne Wandel**.

2. **wen-ig** (wenig?) paucus. Wirdt deshalb nicht mit ä geschriben, ob gleich der Laut e hir aus a stammt, weil das e hoch gedehnt wirdt, ä aber den nidergedehnten Ton anzeigt. Di Etymologi muß ni zum Nachteihl der Aussprache bezeichnet werden. Das h hat man vor disem n ni geschriben, villeicht deswegen, weil es eine Partikel, bei mir ein unbestimmter Artikel ist (particularis), die man immer so kurz, als möglich geschriben. Aber freihlich ist es doch keine einsillbige. S. Gr. Abh. S. 438. ff. **Wehnig-keit**, (Wehnikeit).

3. **ahn-en**, V. ehedem carere. Denn das w wirdt oft vorn weggeworffen, so wi es hinzugesezt wirdt. Es gibt aber noch ein ander **ahnen** und **ahnden** (ominari und punire) di aber hirher nicht gehöhren.

ohn-e; ehedem anoh, ane, an; eine Präposition (Vorwort will ich nicht sagen, s. unter III) A. mit), di den Accusativ (di virte FallEndung) fodert, welches man — selbst den Deutschen nicht genung vorsagen kann, die oft genung, aber immer fehlerhaft, di dritte FallEndung sezen. **Ohne dich**, nicht ohne dir; **ohne dis** oder **das**. Hingegen **ohnedem**, **ohnehin** sint richtig zusammen gesezte Wörter, weil si einfach sich nicht aus syntaktischen Regeln erklären laßen. Das lat. Sine ist nicht so wol damit verwandt, sondern gehöhrt vilmehr mit unserm **sondern** zu **sondern** unter **katen**, schneiden. — Denn ist auch **ohne** ein Beiwort (Adverbium): **ohne daß** 2c. **ohne zu wißen**; **Es ist kein GOtt, ohne** (auser) **ich**; **Es ist nicht ohne**; **eine Sache ohne seihn** oder **werden**. — Denn macht es nur noch wehnig zusammen gesezte Wörter; z. B. **ohnerachtet**, **ohnmöglich**, **Ohnmacht**; wo es mit dem Lat. in und dem Grichischen α, αν verwandt ist; wi denn auch in diesem Falle nicht nur unsre Alten es in a verwandelt haben: a-deil-on, untadelhaft; A-mal-ia, ohne Fehler und Makel (S. folgendes F, c); sondern auch das noch im gemeihnen Leben bei vilen geschiht: Nids. di **Amacht**, in Schles. **Omacht** statt **Ohnmacht**. Daher auch unser **Ameise** und **ämsig** (von emmizzi unmüßig) S. III. A) δ. 4. In disem läzsten Falle ist nun gewöhnlicher

um,

un, welches denn billig sein Wurzel-h verlihrt, nicht nur als eine einsillbige Partikel (S. Gr. Abh. S. 438. ff) sondern auch, weil es immer, wenn es kurz ist, einen ungedehnten, wenn es aber den Ton hat, einen sehr merklich scharffen Akzent haht. Indeß bedarff es auch hir nicht der Verdoppelung des n, aus gleicher Ursache, weil es unter di einsillbigen Partikeln gerechnet werden kann. (s. ang. O.). Es haht dises un, wi gedacht, in den damit zusammen gesezten Wörtern bald den vorzüglichen Ton, bald nicht; nämlich in den großen Redeteihlen (denn in den kleinen haht stets di Grundsillbe des Hinterlauts den Ton, folglich auch ungefähr, ohnerachtet ꝛc.); und es macht darinnen näbst den andern siben Partikeln durch, hinter, über, um, wider und voll von der HaubtRegel: daß in den zusammen gesezten großen Redeteihlen di Grundsillben des Vorderlauts den vorzüglichen Ton habe; verschid'ne Ausnahmen; wovon die Regeln sehr delikat, aber auch etwas weitläufftig sint. Ich denke si nächstens in meiner Tonlehre in den zusammengesezten Wörtern bekannt zu machen.

4. sch-weihn-en, veraltet; dafür gebräuchlicher sch-win-d-en (swinden) V. irr. neutr. abnehmen. Der Arm schwindet. Fer-schwind-en, e-van-escere, welches damit verwandt ist, schwand, verschwunden.

η. ein, ein-e', ein-er; ein-s. So seltsam auch dise Herleitung von wehnig und meihn (klein) scheihnen möchte: So glaub' ich doch, daß aus disem wan oder min dises Zahlwort in allen Europäischen Sprachen entstanden, woraus zugleich das Altertum seiner Stammwörter erhellt. Es ist schon erinnert worden, daß mit disem wenig und man das Grichische μινυος rarus, non frequens; und μονος solus, unus verwandt seih. Denn was kann wehnigeres und gleichsam abgeschnittneres gedacht werden, als was allein und eins ist? So wi nun w vorn weg geworffen zu werden pflegt; so ist es auch mit disem m gegangen. Aus μονος ist im Grichischen εις, εν-ος, εν werden, so wi es in μι-α bliben ist. Davon das Lat. un-us, das Fr. un; Goth. ain, Angelſ. an, aene, das Engl. one, das Holl. Dän. und Nidersſ. een, das Schw. en ꝛc. ꝛc. Denn di Morgenländischen Sprachen weichen hir ab. — Alles Verwandte von unserm ein. Denn nicht nur ist daraus unser all-ein entstanden, sondern es hiß auch ursprünglich so vil; daher noch Einöde, einsam, Einsid'ler. Daher nun Einhorn, Einfallt, einfältig, Eintracht, einträchtig ꝛc. ꝛc. unser zurükkehrendes Plural-Fürnennwort: ein-ander, αλληλοι. Förner ein-ig (einij), Einigkeit;

 fer-

fer⸗einig⸗en, Fereinigung; un⸗einig, sich feruneinigen, un⸗eins, über⸗ein rc. ein-z⸗ig; ein-z⸗el, nicht wol, auser allen Falls adverbialiter, einzeln; ein einzeler, bäßer als einzelner; (Hr. Adelung leitet von einzel her Insel, und das Franz. isolé); fereinzel-n, Fer⸗einzel⸗ung, ein-st oder einst⸗en-s, der⸗einst rc. n-ein, und k-ein, kein⸗e, kein⸗er, kein-s. rc. — Die Alten schriben ain. Und noch ein für alle Mahl, wenn das ai im Hochdeutschen noch beibehalten, und der Schwäbische Vorschlag, disen Doppellaut, wenn er aus a entstanden, durch ai auszudrukken, angenommen wirdt: So müßt er in allen den Wörtern diser Familie stehn, wo ein ei vorkömmt.

F. Mah-l⸗en, V. A. (gleichsam mach⸗el⸗en, mahelen) Nids. mullen. Ehedem über haubt schneiden, reiben; Hebr. מהל. Jezt noch in zweierlei Bedeutung, nähmlich so vil als

א) mol-ere, das davon herkömmt, in welcher Bedeutung man ehedem mühlen sagte. V. ungleichfl. du mählst, er mählt (bäßer als mühlst, mühlt, von der veralten Form muhlen); gemahlen, ich muhl, mühle. Es sagen zwar vile regelmäßig: du mahlst, er mahlt; ich mahlte. Da doch aber jedermann im Supin sagt: gemahlen, welches das wahre Kennzeichen ungleichflüßender Zeitwörter ist: So ist jene Conjugation der üb'rigens sonst allgemeihnen Regel und Analogi gemäßer; wodurch dis Wort in diser Bedeutung auch gar füglich von dem mahlen pingere unterschiden wirdt, ob es wol mit jenem aus einem Stamme herkömmt. — Ulph. malan, Wallis. mala, Ängl. mill, Gr. μυλλειν, Dän. male, Fr. moul-d-re, moudre, Böhm. mlyti. — Daher noch di Mahlzähne an einigen Orten di Stokkzähne, dentes mol-ares. Hr. Adelung rechnet auch Maul⸗Esel, Maulthir und das Maul hirher, Lat. mul-us, weil dise Tihre von je her bei Mühlen und zum Mahlen gebraucht werden.

a. Das Mähl bäßer als Mehl, wofern, wi ich glaube, alle Provinzen in der nidergedehnten Aussprache dises Lautes a überein kommen. Ottfr. melo, Tatian meleuue, in einer Schw. Urkunde mellu, mealawe, Ängl. meal, Schw. mjöl, Wallis. mal, Slav. mlanie, Poln. mieleny, Alb. miel, Lat. mola, Gr. μαλερον. Daher Mählbirne, Mählbähre (Mählbeer) die Mühle, ehedem moile, mulin; noch in Schwaben und in der Schweiz di Mühlin, Nids. Mola, Dän. Molla, Schw. mölla, Isl. mylna, Ängl. mill, Angels. mylen, Fr. meule, moulin, Böhm. mleym,

mleym, Poln. mlyn, Ruß. melne, Finnl. mylly, Irrl. mulin, Wallis. melin, Lat. mola, Gr. $\mu\upsilon\lambda\eta$.

Der Müller, Nids. Möller, Schw. mölnare, Ängl. miller, Böhm. mljner. — Förner kömmt von disem mahlen und mullen, in so fern es über haubt reiben bedeutet,

b. di Mil-b-e oder Mül-be. 1) Acurus Linn. sonst Mihte, welches mit einem andern Suffix damit verwandt ist, und unter A. von mauhen vorkömmt; bei den Schw. Dichtern melwe, Dän. möl, Poln. mol. 2) blatta, Linn. sonst Matte, s. unter A. Latian: miliwa, Dän. Mål, Schw. mal. 3) Die rauhen Nachtvögel, di di Kleider zerfreßen, und 4) di Bücher- und HolzMaden. — Ein für alle Mahl erinnern wir hirbei, daß das h, das in den gedehnten Grundsillben der großen Redeteihle vor den (einfachen) flüßenden Mitlautern nach dem löblichen Gebrauche unsrer Väter und Großväter von ihrer Stammsillbe beibehalten wirdt, nach eben disem eben so billigen Gebrauche in den scharffen Sillben wider wegfällt; als Mülbe nicht Mühlbe; Müller nicht Mühller. Daher ist es gekommen, daß man dis h, weil es auf dise Weise nur in gedehnten Sillben gefunden wirdt, von je her ursprünglich für ein DehnungsZeichen gehalten, das es doch nur zufälliger ist und seihn kann.

c. Das Mull, Nids. Mul, Angels. myl, Isl. mold, Ängl. mould; jeder zermalmte Staub und Graus, womit de-mol-iri verwandt. Daher auch noch

das Ge-müll, der Mul-m, mulmi, auch in einigen Gegenden, wenn von Bäumen die Rede ist: Ulm und ulmig; förner der Mul-d und Mult-er, lokkre Erde, StaubErde; daher Mauhlwurff, ehedem Moltwurff, talpa.

d. $\mu\alpha\lambda$-$o\varsigma$, $\mu\alpha\lambda$-$\alpha\kappa$-$o\varsigma$; moll-is; Ängl. mell-ow, weich, wovon unser α. mol-sch (molß) Adj. mürbe, wirdt in einigen Gegenden von teigem Obste gesagt. Daher das Anglſ. molsnian, faulen; das Holländ. motsen, Fäulniß, das Schwed. multen, faul; multen faulen, Ängl. moulder: Nids. molen. Daher di Moltbähre.

β. der Moll und Multon, Ahrten weicher Zeuge. γ. mil-d-e, Adj. so wol physich, als moralich; ehedem Mill. Angels. milde, milide, Ängl. und Schwed. mild, Isl. milde, Gr. $\mu\epsilon\iota\lambda$-$\iota\chi o\varsigma$, Ruß. meloe, Poln. mily.

di Mild-

di Mild-e, und Mild-ig-keit (Mild-ij-keit) ehedem milti, miltida,
mild-er-n. V. act. reg. di Milder-ung.

δ. di (und der) Mil-z. ehedem miltz Nids. Milte: Angels. Engl. und Dän. milt, Schw. mjelte, Isl. millte, It. milza, Fr. le mou. Hat allem Ansehn nach seinen Namen von seiner milden Beschaffenheit, und gewiß nicht, wi Hr. Fulda im Sprachforscher S. 145. angibt, von mahlen, daß es mit Maul verwandt wäre, gleichsam concoquens. Dergleichen anatomische und medizinische Kenntniß müssen und können wir von unsern Vätern nicht voraus sezen.

ε. das Mal-z. Nids. Molt. Angels. mealt, Engl. mult, Holl. mout. Schw. malt.

η. Mäl-d-e, Atriplex. Gartenmälde, xc. xc. (Oder unmittelbar von milde?) wi

ϑ. μαλ-αχή und malva Pappel, von mollis und μαλ-ὸς, μαλακ-ὸς, ab emolliendo ventre, wi Plin. lib. 20. c. 21. anmärkt, daher μαλαχίτης, und unser

Mal-ach-it (Malazit), ein glasartiger Stein, von seiner Pappelgrünen Farbe so genennt.

e. mel-k-en. V. reg. a. nur im gemeihnen Leben für streicheln und betasten; Lat. mulc-ere. Daher ein Hundemelker, Kazenmelker. Villeicht gehört auch hirher di and're Bedeutung dises Wortes; mulgere; wi wol die ungleichflüßende Beugung des selben es wahrscheihnlich macht, daß es zu einem andern Stamme gehört, und von Milch abzuleiten ist; das ich nicht so wol mit Herrn Adelung von dem oben erwähnten milde, ableite, als vilmehr näbst Mig, Meer, Most, Meer xc. xc. zu der Familie von Wag, Waßer rechne.

f. mal-m-en, V. act. reg. zer-malmen.

בן) pingere und scribere; weil di ehrste Ahrt des Schreibens und Mahlens doch nur eine Zeichnung verschid'ner Figuren war, wi das Schwed. rita und Angelische writ schreiben, von unserm reißen, Nids. riten (rado) und wi unser schreiben (γραφω) von reiben mit vorgesetztem Zischer. So nun auch mahlen pingere von mähen oder mahen, schneiden. Es wirdt zum Unterschide von jener Bedeutung molere, nur gleichflüßend geformt: du mahlst, er mahlt: ich mahlte, habe gemahlt.

a. der

a. der Mahl-er, di Mahler-inn.
mahler-isch (mahleriß).
di Mahler-ei.

Das Mahl, ein Bild, eine Figur; ist in diser Bedeutung veraltet. Im Strasburg. Stattrecht ist es das Geprege auf der Münze. Di Kinder sagen auch noch: Mahl und Unmahl spihlen. Schwed. heißt mål das Kreuz, das man mit den Fingern macht, und malu sich kreuzigen. Auch kann der Vorderlaut in MahlArt, MahlEisen, Mahlhammer bei den Förstern hirvon abgeleitet werden. Es ist bei Herr Adelungen das Mahl 6, 1. Dafür nun jezt

das Ge-mähl-d-e. — Es ist dis Wort eines von den wehnigen, deren GrundSillbe sich auf zweih Mitlaute endiget, und doch einen gedehnten Ton haht. (S. Gramm. Abh. S. 224.) Da wir nun unser etymologisches h vor l, m, n, r, nur in gedehnten, ni aber in scharffen Sillben finden: So wirdt es hir um so vil billiger beibehalten, weil es eben damit zugleich das Dehnungszeichen vertritt, welches dise Wörter sonst (mit dem verdoppelten Vokal oder bässer mit den Hütchen) fodern, als seltsame Ausnahmen von den andern, di, weil si sich auf zwei Mitlauter endigen, alle scharff sind (S. 224. 2c. 323. 2c. 384. 2c. 460. 2c. 462. 2c. Und gleichwi ich behaubte, wi es auch di Erfahrung bestätigt, daß alle die Sillben, di sich (dem Laute nach) auf ein (einfaches) l, m, n und r endigen, ein Stamm-h vor disen Buchstaben haben: Allso hab' ich schon in meinen Grammat. Abhand'lungen vermuhtet, daß vihle diser Wörter, di sich mit gedehntem Akzent auf zweih Mitlauter endigen, wovon der vorhergehende einer diser flüßenden Mitlauter ist, ein solches Stamm-h vor sich haben. Von Ahrt und Bahrt erkannt ich nur noch nicht den Ursprung; Jezt aber erkenn ich ihn; Jenes kömmt vom alten wahren (waren) seihn (das von weben, wegen, abstammt) und ist mit werden ein SeitenVerwandter; wi Weise von Welan; wi schon Wachter erkannt haht: Bahrt aber von bikken oder pikken, pungere. Dühnst von dühnen, theonan (thin Knecht), wovon auch Döhmuht; Schwehrt von Wehr, Gewehr (nicht von schwingen, wi ich in den Gramm. Abhand'lungen vermuhtet); Pfähtd von fahren, veh-i; so auch Mährte (s. unten G. b.); und Mohnd (s. unten IV) b) r.). Und ich bestätige das nun jezt ganz allgemeihn. So, daß man bei den meisten S. 224. angezeigter Wörter kein DehnungsZeichen weiter ehrst nöhtig haben wirdt. Vergleiche Magd unter III) C) a. Di jenigen, di einige dieser Wörter nach ihrer MundAhrt nicht dehnen, lassen das h denn freihlich nach der richtigen Schreib-

Regel weg, nach welcher das etymologische h in scharffen Sillben wegfällt; z. B. Ort, Bord, Borte, Borste, Börse, Bratsche, Girs, Hirse, Vers, der virte ɾc. ɾc. wi ich denn auch glaube, daß man — wehnigstens dise dem Herr P. Fulda scharff zugeben kann, wi er si im Sprachf. S. 178. haben will; ja selbst auch werden. Denn ob ich gleich in den Gr. Abh. S. 225. ɾc. dises Wort in Sonderheit gegen Herrn Heynaß als ein gedehntes verfochten: So werd' ich doch nun aus dem Sprachf. belehrt, daß man es wirklich in einem großen Teihle Deutschlands scharff ausspreche; und denn wirdt freihlich di Conjugation dises Worts analogischer. — Falsch aber ist es, wenn im Schwäb. Magazin, 4. Jahrg. S. 172. Hr. M Nast sagt, daß Zier-de, Beschwer-de, Behör-de, Gefär-de, Gebär-de [und allso auch Gemäl-de] keine Ausnahme machen, weil das d nicht zur vorläzsten Sillbe [zur GrundSillbe] gehöhrt. Es gehöhrt allerding's dazu, wi man das aus Mah-d von Mäh-en (s. oben A. a)) und unten aus Mag-d von Magen s. III) c) a). aus Mohn-d von min (s. IV) b) r.) und so vil andern einsillbigen Wörtern erkennen kann. Denn da kann es doch nimannd, der auch meine Sillbenteihlung nicht gleich annimt, läugnen, daß das d zur GrundSillbe hinzugekommen. Wi es nun allso auch noch dazu gehört, wenn mann sagt, Mägd-e, des Mohnd-es, wo denn di EndSillbe e und es hinzu gekommen, die eine besond're Sillbe für sich ist: Allso auch ist es der nähmliche Fall in Gemählde, Zihrde, Beschwehrde, Gefährde, Gebährde. Sie gehöhren wirklich unter die Wörter, deren GrundSillben sich auf zweih Mitlauter endigen mit beibehaltnem gedehnten Laut; ich schreibe si aber auch mit h, und brauche eben damit kein and'res DehnungsZeichen, und noch weniger eine ganz unerhöhrte EndSillbe de anzunehmen, (von welcher unsre Sprachlehrer immerdar so vil reden) damit ich sie für Ausnahmen ausgeben könne, die es nicht sint.

b. der Mak-el, mac-ula, Cambr. magl; wovon

α. be-mak-el-n beflekken oder beschmuzen. Das Gr. μολ-ύνω ist damit verwandt. Auch sagen di Nidersachsen mäkeln, Fehler aufsuchen und finden; wi wir von Tadel, tadeln. Um die Abstammung dises Wortes, wi auch der folgenden von mahlen, pingere, deutlich einzusehen, muß man sich erinnern, daß mahlen eigentlich mahelen heiße, und daß wir mahlen für maheln sagen, nach der Analogi aller der Zeitwörter, deren Stammsillbe sich auf h endigt. S. unten maubren unter III) A) δ. Da ist nun das h von mahlen in Makel in einen stärkern Gaumenlaut verwandelt worden.

β. musch-

β. musch-el-n (mufeln). V. reg. act. elend mahlen oder schreiben. Es ist eines von den wenigen deutschen Wörtern, worinn ein einfaches esch vorkömmt, welches doch nur im gemeihnen Leben, wehnigstens in Schlesien üblich ist. Denn in den andern kömmt gewöhnlich diser Laut ni anders als stark und verdoppelt vor. Indeß dihnt es doch auch näbst den andern dergleichen Wörtern zum Beweise von der Nohtwendigkeit der (einfachen) Figur f. Das sta ke würde denn mit ꝭ, wi das starke s mit ß oder ss, bezeichnet. Und muschelu auch mit verdoppelten Vokal oder dem Hütchen (muuscheln, mûscheln) würde immer noch nicht die rechte, wahre Aussprache dises Wortes anzeigen. Muscheln aber ohne verdoppelten Vokal und ohne Hütchen ist ganz falsch; denn es ist hir kein scharffer Akzent, wi in Muschel, sondern ein gedehnter. Ohne meine Esch-Figur bezeichnet man mit dem elenden sch sehr oft eine falsche Aussprache, man mag es machen, wi man will. be-muscheln (bemufeln) etwas. V. reg. act.

γ. eine Mas, ein Flekk; veraltet, wovon noch die MasErle, Masholder, Masliben. Sonst jezt dafür

di Mas-er; in einigen MundAhrten di Masel (Ängl. meazel); ein Flekk so wol im Holz, daher maserig Holz (Schw. masur aus gleicher Ursache eine Birke) als auch auf der Männschenhaut; daher ehedem masel, der Grind (Schw. massel die Kräze, mäsling, di Pokken; Ängl. meazels di Finnen) und Maselsucht, der Aussaz, (Arab. mezora) maselsüchtig, aussäzig; MittelLat. mezellus, misellus, (altfr. mezel). Und Meselaria, Misellaria, Spitale für Aussäzige. In Sonderheit die Kinderkrankheit, die solche Flekken hervorbringt; Lat. mor-b-illi, Dän. Mäslinger.

δ. maß-ch-en, be-maßchen, fer-maßchen. Oberd. beflekken, besudeln. In Lothring. mach-eter. Daher Französisch une masqu-e und unser

Mask-e; weil di ehrste und älteste Ahrt, sich unkenntlich zu machen, darinn bestand, daß man sich besudelte. Daher mask-ir-en, di Mask-er-äd-e.

ε. sch-miz-en (fmizen) V. reg. nur noch in beschmizen bräuchlich: jemandes guten Nahmen beschmizen. Kann villeicht zu schmihren gehöhren, weil es auch ehem salben hiß. Dafür sagt man jezt: schmuzen (fmuzen) und beschmuzen.

der Schmuz (Smuz).

di Schmeiss-e (Smeiße) merdá.

schmeiss-en (smeißen), wo es nicht etwa von dem obigen schmeissen: werffen, abzuleiten wäre, wi sch-ß-n, von schüßen jacere. — be-schmeißen.

das Ge-schmeiß, oder Ge-schmeisse. (Gesmeiß).

der Schmett-er-ling (Smetter-ling). weil dise Insekten alles be-schmeißen.

5. sch-mad-er-n (smadern) und schmatt-ern, so vil wi muscheln; daher ein Schmaderbuch.

c. das Mahl (di Mähler) ein Flekken; in einigen MundArten Meil oder Maihl; wo man es nicht unmittelbar von mahlen ableiten und als die and're Bedeutung von dem oben gedachten Mahl ansehn will. Aber It. macchia; so wi Ängl. mole, Holl. mael. Daher in der Bibel das Mahl, vom Aussaze 3 Mos. 13, 42. davon nun ein BrandMahl, MutterMahl, FeuhrMahl, ObstMahl, WeinMahl ꝛc. ꝛc. wofür doch jezt liber ein ObstFlekk, WeinFlekk ꝛc. ꝛc. Daher noch MählTauh (Mehlthau), das MählerKraut, das die Muttermähler vertreiben soll. Davon auch die alten Oberdeutschen Zeitwörter: bemailen, bemailigen, bemalgen, fermeilen, alles so vil wi beflekken; und unvermeilte Jungfrau immaculata; wovon auch unser schon oben unter F. bei un erwähnter Nahme A-mál-i-a, der eben das bedeutet, und es wegen seines echten deutschen Ursprungs auch wol verdühnte, daß man ihn mit Wegwerffung des lateinischen i deutschähnlicher bildete: Amáhle; denn Amáhlch-en (Amáhljjen) ist schon gut. — Das Gr. μελ-ας schwarz ist hirmit verwandt, und μολ-ύνω, besudeln. Ehedem auch Fehler: ohne Meil, ohne Flekken. Es ist dis bei Herrn Adelung das Mahl 6. 2. 1) wohin doch Denkmahl fälschlich gezogen wirdt.

der Mol-ch (Molјј) des Molches, dem, di Molche. Oberd. des, dem, di Molchen. Eine schwarze Eidiß mit gelben Flekken.

3. mahl-en hiß auch, weil es ursprünglich schneiden und einschneiden bedeutet, meßen, so wi messen von meißen, und mahen, hauhen und schneiden herkömmt. Isl. maelan, Dän. maalen, und Schw. mâla.

Das Mahl (di Mahle, nicht Mähler); nota und meta, so wi meta selbst von metior, und di Mark von dem gleich

folgenden

folgenden mähren. In beiden Bedeutungen auch Schw. mål; Angelſ. mael. Daher noch Grabmahl, Denkmahl, deren Plural richtiger Grabmahle heißt, als Denkmähler. Hirher auch ſelbſt Nägelmahl, in ſo fern es eine Narbe und Vertüffung vom hauhen anzeigt; und Nägelmahle iſt allſo in der Mehrheit richtig, womit ich hir das verbäſſern will, was ich in meinen drei D. Declinationen geſagt habe. Hirher nun auch ein Mahlzeichen, ferner ein Mahlgraben, Mahlhauffen, Mahlhügel, Mahlmann, in den weſtphaliſchen Holzgerichten, Mahlpfahl, Mahlſeite, Mahlſtein; wofür gewöhnlicher Gränz⸗ gebraucht wirdt: Gränzhauffen, Gränzſtein ꝛc. ꝛc. Es ist dis Herr Adelungs Mahl 6. 2. 2). In Sonderheit wirdt dis Wort jezt gebraucht, der Franzoſen fois und Lateiner vice auszudrukken, wofür di Niderſachſen Warff und Reiſe: Dat and're warff ꝛc. und Ottfrid Stunt, Uarba und Sinthe. Da wirdt denn nun wi bei den übrigen Subſtantiven, di und wenn ſi ein Maß anzeigen, das Plural-e, weg geworffen: zwei Mahl, tauſend Mahl ſ. zwei Mahle ꝛc. wi: zwei Pfund, drei Lohn, tauſend Mann ꝛc. ꝛc. Er hat zwei Mahl, fünf Mahl geruffen ꝛc. Da ist zwei, fünf Mahl, eben ſo wol der Accuſativus des Maßes als in: Er ist ſex Meilen gereist ꝛc. ꝛc. Eben ſo: er ist vir Mahl größer; und er ist vir Zoll größer ꝛc. Es ſint allſo zwei, drei ꝛc. Mahl eben ſo wehnig zuſammen geſezte Wörter, als: drei Pfund, zwei Lohn, ſex Maß, vir Zoll ꝛc. ꝛc. Und ganz unerträglich ist di Schreibahrt: das erſtemahl, das andremahl, zum virtenmahl; allemahl, einigemahl; zu verſchid'nen mahlen ꝛc. ꝛc. Di Franzoſen ſchreiben richtig abgeſondert une fois, deux fois &c dans un lieu &c. &c ſo wi di Lateiner una vice, prima vice &c. &c. Bloß: nimahls, jemahls, damahls ꝛc. ꝛc. ſint wirklich zuſammen geſezt.

Mal-t⸗er: ein GetreideMaß, Nidſ. Molt. mittellat. maldra, multrum, ſo wi es auch in einigen Gegenden das Maß eines Hauffen Holzes ist. Und ſo wi wir oben geſehn, daß von Maß, denn Gefäße abgeleitet werden, di eine Vertüffung haben, z. B. Mäſte ꝛc.: Allſo kömmt auch hirvon: di Muld⸗e; Goth. mela, ein Schäffel; der ſchwäbiſchen Dichter malhe, eine Kiſte; Ottfrids mal, malaha: Pictor. Malle, ein Mantelſak, das Franz. malle, mallot; das Angelſ. mele eine Schüſſel. Alles von mahlen, meſſen; in ſo fern es durch Einſchnitte und Vertüffungen geſchah. Aber Meile gehöhrt, wi er ſelbſt ſehr richtig bemärkt, nicht zu der Familie von mahlen, meßen und bezeichnen; weil diſe Herleitung gleichfalls der Geſchichte widerſpricht: wir haben es ſicher vom lateiniſchen mille, milliare. Es werden unten unter H. mauen, noch

zwei Mahle vorkommen, (so wi auch ein mahlen) und mehre haben wir nicht. Das Wort Mahl, wi Wachter tuht, als ein Wort anzunehmen, in der Bedeutung: Signum, und daraus di verschid'nen Bedeutungen dises Wortes herzuleiten, ist vil zu gekünnstelt, für die Einfallt der uralten Zeiten, worinn mann di selben findet.

G. mäh-r-en (gleichsam mäch-er-en, mäh-er-en). V. reg. reiben, zerreiben und teihlen; Isl. meria. Damit ist auch verwandt das Ital. mecc-are, zermalmen, macca, SchrotMähl, wovon ihr maccarone, Fr. macaron und unsre Mak-r-ön-e. Ferner des Ulphilas maur-j-an, schneiden; das Grichische μειρ-ω, μερ-ιζω, divido, und μερ-ις, ein Teihl. Jezt ist dis Wort nur noch in einigen Gegenden in ab-mäh-ren üblich, in der Bedeutung abteihlen: abgemähyrte d. h. abgefund'ne Kinder: wovon di Abmähr-ung Abfindung, Abteihlung. Unter H. ist noch ein and'res mähren, das aber mit disem wehnig Verwandtschaft haht. So auch unter IIII, B.

a. mär-k-en, (gewöhnlich merken). Es mag aber unmittelbar von mähren, oder von Mark und Marke herkommen. So verdihnet es das ä. Eigentlich zeichnen, wi mahlen und Mahl von mähen: einen Ballen Wahre märken, das Vih märken, einen Tag im Kalender märken. Nids. merken, Ulphil. markan, Schw. marca. Womit das Böhm. mereni und meriti messen, und das Wendische miera, di Richtschnuhr verwandt. Daher anmärken, bemärken; An-märk-ung. Denn aus Kennzeichen urteihlen, erkennen, Acht geben, im Gedächtniß behalten: Pharao märkte, daß es ein Traum war ꝛc. Er liß sich's nicht märken: aufmärken, aufmärksam, Auf-märk-sam-keit. Willeram. merchen; Angelſ. mark. Märk-er sint bei den Meistersingern di Vorsteher, die in ihren Singeschulen in einem besondern Gerüste, das Ge-märk genannt, sizen und die Fehler der Singenden anmärken, das si auch schlächthin märken nennen. Märk-lich (märklih) Adj. & Adv. un-märklich. Ein Märkmahl, und Gemärk.

α) Die Mark: di Gränze eines Bezirkes: Feld-mark, Dorffmark ꝛc. (Daher: Markstein, Markbaum, Mark-scheidung, Markscheider ꝛc.) und di davon eingeschloßne Fläche; wovon noch Dänemark, Finnmark, Lappmark; Kero Marcho, Notker marcha, Tatian Marc; Mittellat. marcha; Goth. marco. Schw. marke, märc, Franz. marche; Dalm. mira, Wall. mars; Poln. miara. Lappl. märre,

Pers.

Perf. mar und marz; Litth. miera, Ruß. mera, Finnl. määra. Verwandt ist damit margo, der Rand. — In beiderlei Verstande auch di Markung: Feldmarkung, Dorfmarkung. Daher ein Markungsbuch, Markungsstein. — In Sonderheit di Marken in Deutschland, oder weil si gewißen MarkGrafen zur Verteidigung gegen di Slaven und Wenden übergeben wurden, Markgrafschaften: Meiß-en, Mähr-en, Lausiz, Steyr-Mark, die Mark Brandenburg, daher ein Märk-er (NeuMärker, Mittelmärker ꝛc.) — Ferner ein Gewicht, vermuhtlich wegen des darauf geschlag'nen Stämpels: eine Mark Silbers; Daher ein Ge-märk, klein Gemärk-ch-en; und eine RechnungsMünze. Im MittelLat. marca; Schw. und Ängl. mark.

der Morg-en (Akker Landes) von seinen Marken oder Gränzen so benennt, wenigstens nach welcher er gemeßen wirdt; wo nicht von Morgen, als in welcher Zeit so vil Akker bearbeitet werden könnte, welches unter III.

β) di Mark-e; Fr. marque, die Spielmarke

mark[e]n. V. reg. 1) von Mark, Gränze, ein Gehölz, ein Feld abmarken, ausmarken: das Erz markt so und so vil ꝛc. 2) von Marke, noch in Branndmarken, wovon das veraltete: der oder das Brandmark.

γ) aus-märz-en, absondern: Schaffe ꝛc. es seiß nun von märken, zeichnen; oder von Mark di Gränze, oder von Marke ein Zeichen; oder gleich von mah-en, schneiden.

b. Mähr-t-e; in einigen Gegenden kalte Schahle; Lat. moretum, wi τϱιμμα von τϱιβω, und intritum von tero.

c mur-t-en, V. Niders. und Obers. mur-s-en. Lat. mort-are, zermalmen.

α) der Mörs-el (Mörsel) auch Mörser. Nids. Marter, Dän. Morter, Schw. mortel, Lat. mortarium, It. mortaro, Angels. mortere, Ängl. mortar, Fr. mortier, Böhm. mordir, mozdir, Poln. mozdzerz. Das Östreichische Malter, in disem Verstande ist entweder auf gleiche Weise von mahlen, oder von unserm Mörsel, mit gewöhnlicher Verwand'lung des r in l. Denn nach der Ähnlichkeit mit disem Gefäß auch ein Geschüz, Bomben daraus zu werffen.

β) der Mört-el; Lat. mortarium, (MittelLat multa von molo, mahlen, zermalmen;) F. mortier, Ängl. mortar, morter. Holl. morter.

γ) morsch

γ) morsch (morsch) Adj. u. Adv. It. marcio. Ein morscher Apffel, morscher Knochen, morsches Holz. Das Bein ging morsch entzwei. Das Schiff ging morsch in Stükken; er blib morsch tot, wofür mann sagt: mausetot; nicht von Maus, sondern von disem morsch; Nidſ. mursdod.

δ) mord-en. V. reg. Nidſ. moorden, Dän. myr-de, Schw. mörda, Isl. myrda, Perſ. mordaniden. Ein Mordbrenner, ein Mordweg ꝛc. Er-morden, Ermord-ung.

der Mord, ehedem auch daz mort; Nidſ. Moord, Dän. Mord, Schw. und Böhm. mord, Finnl. murka. Goth. maurthr, Angelſ. mordur, mother, Engl. murder, Fr. meurtre, Lat. mors murdrum. Daher di MordGrube ꝛc. ein Mordweg. Es haht dis Wort, und vorzüglich ehemahls, auch den Näbenbegriff, daß es einen heimlichen Totschlag bedeutet; vom alten murk und morne, das dunkel heißt.

der Mörd-er. Schwabensp. Morder, Nidſ. Mördener, Holl. Moordenaar, Engl. Morderer, Dän. Morder, Schw. mördare, Angelſ. myrthra, Fr. meurtrier, Perſ. mirtan, Poln. morderz, mordercera, Böhm. morder. mörderisch, und mörderlich. Dahin mördern, und villeicht auch martern, di Marter, wenn mann dis nicht von Märterer herleiten will, das vom Grichischen μαρτυρ, ein Zeuge, herkömmt. Aber di Interjection Mordio gehöhrt hirher: Zeter Mordio schreihn.

der Mard-er, martes, martus, Dän. Maar, Schw. Mård, Engl. Martlet, Martin, It. martora, martorella, Angelſ. märth, Fr. martre; haht als ein Raubtihr ohne Zweifel seinen Nahmen von Morden. ε) der Sch-merz (Smörz). Ehedem Smerza. Sollt es nicht richtiger seihn: Schmörz? Uns Schlesiern wenigstens, di wir nur einerlei ungedehntes e (ä und ö) haben, wäre dise Bezeichnung der Etymologi nicht wider die Aussprache. Der Nahme diser unangenehmen Empfindung kömmt ohne Zweifel vom stoßen, malmen und nagen. Slav. mrz.

schmerz-en V. reg. (smörz-en). dolere. schmörzlich, Adj. fer-schmerzen (fersmörzen) etwas; d. h. etwas unangenehmes leiden und den Schmerz verbeißen.

d. mar, bei den alten Oberdeutschen Schriftstellern, und noch iezt in Obersaxen im gemeinen Leben mür, Nidersſ. mör, für mürbe; Daher noch Möhrbraten für Mürbbraten, eigentlich mahr, mohr (maher, wi das lateinische macer in macerare); über Haubt was leicht zu zerreiben und zu zermalmen ist.

α. mur-w,

α. mur-w, eben das was mar, jezt

mür-b-e. Adj. ein mürber Stein, mürbes Holz, mürbe Äpffel, mürbes Fleisch; jemanden mürbe machen. Angelſ. mearu, mearwa, maerwa; Schw. mör; Dän. mor; Lappl. morre. Das Lat. mur-c-idus, mi-t-is, und maturus ist damit verwandt, daraus Franz. meur. Die Mürb-ig-keit, oder gleich die Mürbe, ehedem muruui.

β. der Mohr, lokkre schwarze Erde, auch sumpfiger Erdboden. Oberd. Ge-mor und Gemörig, Nids. Moor, Angelſ. mere, Isl. myra, Ängl. mere, moor, Schw. mor, mittellat. morus, mora. Daher ein Mohrfahrer, Mohrvogt, Mohrdamm, Mohrgrund, Mohrschnepffe, die Möhrbähre auch Moltebähre; möhr-ig (möhrij). Adj. Ja vihlleicht auch von disem Mohr wegen seiner schwarzen Farbe das Gr. μαυρος und αμαυρος und das Nids. mörk, dunkel, das Isl. myrkur Finsterniß, der Nahme Maurus, unser Maure, Mauritanien, und Mohr, mohrisch. Daher ein Mohrenkopff, Mohrhirse oder Mohrenhirse; ja selbst der Zeug, den wir von den Mohren erlernt: der Mohr, SilberMohr ꝛc.

Marsch (Marſk) nur in Nidersachsen üblich, wo es ein wäßeriger und sumpfiger gemeihniglich an dem Mehre oder an großen Flüßen ligendes Land bedeutet; das Marschland. It. maremna aus maritima. Angelſ. mersc, Ängl. marsh, Mittellat. mariscus. Di Marsi, Marsingi und Marsati oder Marsaci bei'm Tazitus und Plinius hatten ohne Zweifel von disem Marsch den Nahmen, hißen etwan Marschmänner, Märsinger, Marschsaßen, und waren di Bewohner der Nidersächsischen Marschländer. — Es kann aber auch dis Marsch zu Mehr gehöhren, welches ich nähst dem Isl. mor, di Feuchtigkeit, dem grich. μυρειν, flüßen, unserm Morast, Mos, Mist, Most, Meth, Mott, Matte, Moder ꝛc. ꝛc. füglicher vom alten Wag und Wog ableite.

γ. di Möhr-e, auch MohrRübe; in Schlesien Mähre; Bäßer allso Mehre mit e. Hat ohne Zweifel von ihrer mürben Beschaffenheit den Nahmen. Schw. morrot, Böhm. mrkew, Poln. marchew.

δ. die Mor-ch-el (Morzel) ursprünglich von allerlei Schwämmen; ebenfalls wegen ihrer mürben Eigenschaft; vihlleicht auch von dem mohrigen Boden, worinn sie wachsen. Schw. murkla, Ängl. moril, Fr. morille, Böhm. Smrz.

H. **Mauh·en;** V. r. n. ehedem **mauwen, mouwen, mawen;** Denn ich habe schon in meinen Gramm. Abhandl. S. 278. ꝛc. ꝛc. erinnert, daß der Alten aw und ey nicht bloß unser au und ei ist, wie mann jezt gewöhnlich schreibt, und daher nie ein h nach disem au eu und ei in unsrer gewöhnlichen SchreibAhrt findet; sondern daß das w und y eigentlich uw und ij galt; (das aw galt auw, das ey aber eij) und wehnigstens nun nach unsrer Aussprache so wol als auch nach der Etymologie, ja auch nach der Analogi durch auh und eih in den Grundsillben der großen Redeteihle zu schreiben seih. Denn ich sehe nicht ein, warum dis h nicht di Sillbe au und ei schlüssen soll, da es nach unsrer gewöhnlichen SchreibAhrt alle and're Sillben nach jedem andern Selbstlaut schlüßt, und wo dis h bei der Schleiffung doch gleiche gelinde Aussprache hat. — Hiß eigentlich und ursprünglich kauhen oder käuhen Kömmt von Machen, in so fern es Schneiden bedeutet, und ist allso verwandt mit mähen; wie kauhen von hauhen und hachen. S. Familie von Hachen. — Hernach über Haubt den Mund bewegen. Das Französische macher, machoire, dents macheliers, manger &c. ist damit verwandt, wi auch das lat. man-d-ere, manducare, essen; das Wallis. mant, der Käfer; und im Meklenburg: **münten,** ein wenig essen.

a) **Muk,** altdeutsch und noch in einigen Gegenden der Mund.

α. das **Mauh-l,** wi unten (s. Hachen, hauhen) der Käfer und das Künn von **kauhen,** machoire von macher, und mandibula von mandere. Daher ein **MaublAffe,** der alles mit aufgesperrtem Mauhle und dummer Verwunderung angaffet, immer das **Maubl offen** hat, wovon ohne Zweifel: **Maublaffen feihl haben;** ein **Maublmacher,** der einem vergebliche Hoffnung macht, einem gleichsam das Mauhl aufsperrt, ohne ihm etwas hinein zu geben; ein **MaublChrist, Maublfreund, Maublheld,** eine **Maublhure** ꝛc. di es nur bloß mit dem Munde sint. Daher ein **Großmaubl** ꝛc. ꝛc. Aber das **Maubl** ein Mauhltihr s. oben unter **Mahlen** 1).

mäuhl·ig (mäuhlij) Adj. Nur haubtsächlich in Zusammensezungen bräuchlich: **großmäublig, bartmäublig** ꝛc. ꝛc. In der Redensahrt: **sich mäuhlig machen** hat es Verwandtschaft mit dem folgenden **mahlen,** sprechen; vil **Maubls** haben, wovon machen.

mauhl·en, V. r. Nids. **mulen,** taciturne irasci demissis labris. Daher ein **Maublfranke,** einer, der da mauhlt. Mann sagt auch wol von einer Speise, daß si **mauhle,** wenn si gut zu Mauhle geht.

geht. Jene Bedeutung aber ist gewöhnlicher; und doch dafür noch gewöhnlicher sch-moll-en (smollen). V. r. n.

β. der Muff-el, Nids. Muffer; einer der das Mauhl hängt; ein Scheihnheiliger, Franz. muffle, ein FrazenGesicht.

der Mop-s, Fr. museau, eine Ahrt Hunde, von ihrem herabhängenden Mauhle so genennt.

γ. der Mun-d. Sing. tant. Ist ed'ler als Mauhl; kömmt aber so wi jenes von mauhen, da das h in ng oder n verwandelt worden, gleichsam der Mungd. Dän. und Schw. auch Mund; Goth. Munths, Isl. mun, Angels. mud, Ängl. mouth. Daher Mundkoch, Mundleim, Mundschenk ꝛc. ꝛc. Auch von der Sprache: reinen Mund halten. ꝛc. ꝛc. Daher die MundAhrt, und münd-lich (mündlij). Ferner wirdt es von allerlei Öffnung und Ausgang eines Dinges gesagt; Daher das Mundloch, der Magenmund; di Münd-ung, der Ausgang eines Flußes, wi ostium von os, ehedem Mün-de; Daher noch Orlamünde, Dünamünde, Ukkermünde, Ruremonde, Dendermonde &c.

b) das Mauhl bewegen:

muff-el-n, V. r. n. oder mit Verwand'lung des f in m mumm-eln, mumpffeln, mampffeln, mammeln; wi di zahnlosen Mütterchen zu kauhen pflegen.

c) Hirvon kommen denn auch Wörter, die allerlei Laut anzeigen, der durch den Mund entsteht, wovon di meisten zugleich wesentliche und ονοματοποιητικα sint, wi

α) mukk-en, mux-en und munkeln heimlich reden. Schw. mucka, Dän. mukke, Ängl. mutter, Lat. mutire, muss-are, mussitare, Gr. μυζειν. Er darff nicht mukken; muxe nicht; Im Dunkeln ist gut munkeln; man munkelt davon. Daher: nicht einen Mukk von sich geben, nicht Mauh sagen, als welcher Laut im Lat. mu heißt, so wi im Gr. μυ; von den Hunden im Deutschen Muff, di wir daher Muff-er nennen, wenn si immer bellen. — Von disem Laute Mukk, ist das Fr. moquer, spotten. Desgleichen ein Mukk-er, einer der gefährliche Absichten hinter seiner Stille heget, ein Heuchler; di Mukker-ei, Heuchelei. Ferner das alte muk, *mugil*, Schw. mjugg, heimlich verbergen. Daher noch das Lutherische Beiwort meuchlings, verborgen; und mukkisch (mukkisch): er ist mukkisch, bezeugt sein Mißvergnügen durch Stillschweigen.

 β) schm-

β) sch-mukk-en, laut küssen; veraltet, wovon unser schmaz-en (smazen) V. n. r. ein Schmaz, schallender Kuß. schmunz-el-n, schmuz-eln; den Mund zuspizen, als wenn man immer zum Küssen bereit wäre; bei nahe so vihl wi schmeicheln, welches man auch gar nicht unrecht von dem obigen schmukken, ableiten könnte, Nids. smekelen, blandiri. Es müßte aber da: schmeuch-eln, mit eu, geschriben werden; schmeuchelhaft, ein Schmeuchler, schmeuchlerisch, Schmeuchelei ꝛc. ꝛc. Indeß um di gewöhnliche Schreib-Ahrt mit dem ei beizubehalten, könnte man es auch zu schmigen zühn, sich schmigen, anschmigen ꝛc. ꝛc. Beide Ableitungen sint weit vorzüglicher, als di seltsame Gotschedische und Frischische von schmauchen und di daher entstehende SchreibAhrt: schmäucheln; di noch bei weitem keine Wahrscheihnlichkeit erhält durch die eben so unerweisliche Ableitung des Franz. flater vom Lat. flare.

γ) muh-en, V. r. n. mit haben. Wirdt von der Stimme des Rindvihes gesagt. Lat. mug-io, Gr. μυκ-άω. Unter IV. kömmt noch ein and'res muhen oder mühen vor. Von disem

1) eine Mosch-e oder Musche; im gemeihnen Leben, wehnigstens auch in Schlesien, eine Kuh. Gr. μουχος.

2) mu-m, mum! Interjection; womit die vermummten and're furchtsam machen. Daher

der Mumm-el, Knecht Ruprecht, wovon bei Herr Adelungen vihl ahrtiges zu lesen. Gr. μομμω. Womit das Ängliſche mummer und das Franz. mommeur eine verlarvte Person verwandt ist.

die Mumm-e, ehedem eine Larve; Holl. momme, Lat. momerium: Mummen gehen oder lauffen, ehedem verlarvt einhergehn: It. mommiare, und mummiare.

fer-mumm-en, sich und and're. V. r. fermummel-n und ein-mummen.

3) mu-rr-en, V. r. ursprünglich dumpffige Töne von sich geben, hernach aber dadurch sein Mißvergnügen bezeugen. Daher murrisch und mürrisch, mißvergnügt. In der ehrsten ursprünglichen Bedeutung sagt man jezt lüber

murr-m-el-n. Das Frequentativum von murren. Daher richtiger mit zweien, als mit einem r: ins Ohr murrmeln. Luther braucht es auch noch in der zweihten Bedeutung seines Stammwortes: Tuht alles ohne Murrmel-ung, bäßer: ohne Murren. Und für Murrm-

elung,

elung, Ottfr. murmalunga, jezt: das Ge-murrmel, Lat. murmur; so wi murrmeln, murmurare, Gr. μοϱμυϱεῖν, von jedem ähnlichen Geräusche.

δ) mauh-en, auch mauz-en; allen Falls auch, doch wehniger deutsch: miauen, miauzen; V. reg. n. mit haben, wi di Kazen schreihen. Lat. mu-t-ire, Fr. miau-l-er, Jl. miag-ol-are, Dän. miauve. Daher im gemeihnen Leben di Kaze eine Müze, (oder Münze; und wenn man ihr rufft: müz, müz!) Mittellat. mus-io, Jl. mucc-ia, mic-io, Fr. mit-on, Span. miz, Epir. miza, Kalmukk. mitz, Schw. misse.

ε) mah-l-en; V. r. n. veraltet; hiß sprechen, und wol auch über Haubt tönen. Daher noch Schw. mala, sprechen; Jsl. maela, Krimm. malthata, Hebr. malal. Womit das Grich. ομελ-ειν, predigen, und μελος ein Gesang, verwandt ist. Daher Schw. måle, und Jsl. mal, di Sprache. Daher Mahl ehedem jede Versammlung, besonders gerichtliche, wi Parlament von parler, und in einigen Stätten dem Wachter zu Folge, di MorgenVersammlung der Kauffleute: die Morgensprache. Daher ehedem und noch in einigen Gegenden: Mahlstatt, der GerichtsPlaz, auch Mahl-berg. Jn Türingen noch jezt: Hägemahl das Feldgericht, und in Bremen di MöllenVogtei und das MöllenAmbt, woraus unser MühlenVogtei und MühlenAmt, das Gericht. Beim Raban Maurus Mahal, der Gerichtshof, und im Mittellatein mallus, mallum, so vihl wi curia, forum; Mallensis &c. &c. Sihe Herrn Adelungs Mahl 2.

mäl-d-en (gewöhnlich, aber falsch meld-en) V. r. a. anzeigen, womit pro-mul-g-are verwandt. Daher einer Sache Mäld-ung tuhn. fer-mälden; mit Fermäldung eines schöhnen Grußes rc. rc. etwas und sich, an-mälden.

ς) mäh-r-en, V. n. r. wehnigstens in Schlesien, nach Ahrt alter Weiber erzählen und klätschen. Ehedem über Haubt reden; davon noch gleichfalls in Schlesien: un-mähr, unredselig, mürrisch; ehedem auch unbekannt, unberühmt, weil mähren auch ausbreiten, verkündigen hiß, Gothisch merjan; womit das Angels. maerda, Ehre und Jsl. märd, ein Loblid verwandt ist. Daher noch

eine Mähr-e; ehedem Geschichte: ich bring' euch gute neue Mähr; jezt nur im verächtlichen Verstande, eine elende oder lügenhafte Erzählung; und das Ge-mähre, Gewäsch. Ehedem hiß di Mähre, der Ruff und Ruhm, bei'm Ottfrid: mari, mara; bei'm Ulphil. meritha.

d) Endlich kommen auch von mauhen allerlei Wörter, di Eßen

und Speisen anzeigen, wi das Gr. μηλον, Lat. malum, ein Apffel; das Ungar. mal, eine Ahrt süsser Kuchen; beim Ottfr. maz, Speise und Brot; Schw. mat und lettisch Maise, Speise.

Mok, altd. ein Bissen, und Mak, deliciæ; Gr. ματτύα.

das Mah-l, ehedem Essen über Haubt, wi das Lappl. males; daher das Mittagsmahl, Abendmahl; wobei (ohne Zweifel von dem obigen mahlen, sprechen unter c) ε)) der Nåbenbegriff der Versammlung ist: Gastmahl, Mahlzeit, TraubrMahl. S. Hrn. Adel. Mahl 4. Könnte daher auch wol von dem an eben erwähntem Orte gedachten Mahl, Versammlung, abgeleitet werden; Doch ist di von mir hir angegeb'ne näher, weil doch das Essen hirbei der Haubtbegriff ist. — Und von disem Mahl Essen, kann denn auch die Bedeutung abgeleitet werden, di man bei den Alten findet, da es jede Abgabe, freihwillige oder schuldige, besonders Steuhr bedeutet, weil die ältesten Abgaben ohne Zweifel in Eßwahren bestanden, wi noch heut zu Tage die Zehnten, die den Geistlichen gegeben werden. So auch Schw. måla, Isl. mala, Schottl. mail, Angelſ. male. Davon auch nach Ihre'n gar nicht unwahrscheihnlich das Lat. mil-es, wi Soldat von Sold, weil gleichfalls di ehrsten Besoldungen in Proviant bestanden; auch nach Hrn. Adelung mul-ct-a, di Geldstraffe, wi unten Mauht, (Mauht, Zoll) von Mat. Sihe bei Herrn Adelung Mahl 3. und 4. Aber vom lateinischen

Mil-es, der Soldat, militia, militaris &c. haben wir di Mil-iz; mil-it-är-isch, und in Zusammensezungen: das MilitärWesen, di MilitärBedühnung ꝛc. ꝛc.

Das Mus, ehedem Speise über Haubt, muas und muos, beim Ottfr. Dagamuase di Mittagsmahlzeit und Abendmuase, di Abendmahlzeit. Schw. mös, Goth. mat, mats, Angelſ. maete, Fr. met. Daher der Musteihl, der dreißigtägige VorRaht am Eßen und Trinken eines verstorb'nen Ad'ligen, der nach dem Sächsischen Rechte dessen Wittwe gehöhrt. Jezt nur noch in der Bedeutung von Brei oder Pappe: Äpffelmus, MandelMus ꝛc. ꝛc. Gr. μαζ-α, Lat. massa, der Teig; da es denn doch auch zu mischen und mängen gehöhren könnte. — Weil man sagt: des Muses, di Gemüse ꝛc. So ist kein verdoppeltes s, und allso auch kein verdoppeltes u nöhtig, um di Dehnung anzuzeigen. Aber Muhs mit dem h zu schreiben, ist ganz unerträglich, nicht nur, weil das h vor dem s ganz unerhöhrt und wider alle Analogi ist; sondern auch, weil das h als ein bloßer Verlängerungs-Buchstabe wider den Gebrauch ist; denn da zeigt es eigentlich nur di Etymo-

logi

logi und nur zufälliger Weise di Dehnung an (z. B. in Gemählde), weil in ungedehnten Sillben dise Etymologi durch das h ni angezeiget wirdt, und auch das h als ein Dehnungszeichen ein sehr unschikkliches Zeichen seihn würde. Natürlicher würde in den wehnigen Fällen, wo ein solches Dehnungszeichen erfoderlich wäre, doch immer di Verdoppelung des Vokals seihn, di man auch dazu schon in unserm Sprachgebrauche vorfindet, oder noch bässer das Hütchen.

Das **Ge-müs-e**, **Zu-gemüse** (nicht wol **Gemüs**, ohne e, wegen des weichen s, das am Ende ni anders als stark und hart ausgesprochen werden kann): allerlei Speisen von Garten- und Feldfrüchten, in so fern es dem Fleische entgegen gesezt, aber doch auch mit dessen Verbindung gedacht wirdt.

mus-en, muasen, veraltet: essen, womit das Grich. μασσᾶσθαι verwandt. Ein and'res **musen**, nachdenken sihe unter IV. Von disem kömmt noch unser

sch-maus-en (smausen) womit das lat. comessari verwandt zu seihn scheihnt, wofern es nicht von comedere füglicher abgeleitet wirdt. der **Schmaus** (Smaus).

sch-mekk-en V. r. Kann mit gleichem Rechte so wol von mauhen, oder Mok, oder wol auch gar von musen, als auch von Mak abgeleitet werden; Daher di SchreibAhrt mit dem schlechten e: **schmekken**, für **schmökken** nach der ehrsten, und **schmäkken** nach der andern Ableitung, di sicherste ist. So wol als ein Activum, kosten, das auf gleiche Weise von kauhen herkömmt (S. WörterFam. **Hacken** I, B.): als auch sapere, als ein Neutrum. Angels. smaecan. Schw. smaka.

der **Schmakk**, (Smakk) wovon: **schmakk-haft** und **schmakklos**, Adj. Sonst jezt gewöhnlicher

der **Ge-schmakk** (Gesmakk); der auch denn tropisch genommen wirdt, für das Vermögen, das Schöhne zu empfinden.

di **Mas-t**: Speise der Tihre, di fett gemacht werden sollen. Engl. Mast, Angels. maest, auch Eichel; Dän. **Madsk**. Daher di **Eichelmast**, **Buchmast**, **GänseMast**, **Schweinsmast**. Auch di **Mast-ung**. Ehedem auch **mast**, fett, Notker: masta; Daher der **Mastdarm**, und der **Mastflekk**, geiler Flekk auf dem Akker; womit das Grich. μεστος, erfüllt, verwandt. — Der **Mast** gehöhrt nicht hirher.

mäst-en, V. a. r. satt machen, Angels. maestan, Finnl. maistan; und **masten**, satt werden, womit μαθειν, μασάζειν, fressen

und $\mu\epsilon\varsigma o\epsilon\iota\nu$ erfüllen, verwandt ist. Daher ein MastOx, Mastschwein, das Mastvih, ein Mastbissen; eine Mastbüche, MastEiche, im Gegensaz der Weißbuche und SteinEiche, weil jene zu'm mästen dühnen.

Mat, ehedem: Speise; eigentlich Mah-t. Hirvon (wi oben Mahl Eßen, aber auch Abgabe bedeutet):

di Miht-e (gewöhnlich Mite); veraltet; so wol Geschenk, bei'm Notker: mieta, Ottfr. miata, und Schw. muta; als auch Lohn und Vergeltung, bei'm Tatian: mita, Angels. med, Ängl. meed, Schw. muta, Poln. myto, Goth. mizdo, Gr. $\mu\iota\vartheta o\varsigma$, Böhm. mizda. — Unter IV) 2) b) ein and'res Mihte, das von disem verschiden ist. Auch unter III) β) b).

di Mauht (Mauth) Oberd. der Zoll. Goth. mota, im Mittellat. muta, bei'm Hornekk: Mawße; Böhm. megto.

ein Mauht-n-er; Mauht- oder ZollEinnehmer.

das Mätt; im gemeihnen Leben einiger Gegenden das reine von Fett abgesonderte Fleisch, wovon di Mättwürste gemacht werden und den Nahmen haben.

matt-en, veraltet: nagen. Daher noch

di Miht-e (gewöhnlich Miehte) acarus. Lat. mita, Fr. und Ängl. mite, Dän. mid: Käsemihte, Mählmihte. Sonst auch Mülbe, wovon oben F. unter mahlen.

di Mott-e, tinea. Nids. Mutte, Ängl. moth. Sonst auch Schabe von schaben, wie Mülbe von mahlen.

di Mad-e, Notk. mado. Nids. Maa, Maddik; Dän. Maddike, Mak. Schw. matk. Jsl. madkur; Goth. u. Angels. matha, Ängl. moth, magger. — Auf gleiche Weise kömmt unmittelbar von mauhen

di Maus (die Mäuse). Bei'm Notker muse, Nids. u. Dän. Muus; Schw. u. Angels. mus, Ängl. mous, Jsl. maus, Ruß. meise, Böhm. mysſ, Poln. mysz, Slav. mish, Pers. mouſça, Lat. mus, Gr. $\mu\upsilon\varsigma$. Daher

mauſ-en. V. r. n. die Kaze maust, fängt Mäuse; hernach etwas heimlich wegstehlen; etwas wegmausen. Aber sich mausig machen mag wol nicht hirher gehöhren.

$\mu\upsilon$-ϱ-$\epsilon\iota\nu$, beißen, (Jsl. mira.) Daher

mor-d-ere, beißen; morsus, der Biß, morsellus, ein Bißchen, davon

di Mor-sell-e, bei den Apthekern; MagenMorselle.

* * * III) Machen

III.) Machen hiß auch vermischen, verbinden und vereinigen, vermuhtlich von der Bewegung, di bei dergleichen Vermischung und Verbindung vorgeht, wi von wegen oder bewegen abstammt bügen, beugen und binden. Beim Kero wirdt so kimachchon für jungere gebraucht; daher ehedem gimacho ein Pahr (z. B. Tauben) und kimachida, contubernium. Vermuhtlich ist auch davon etwas zu-auf-und fer-machen, unser Mäch-sel; und di RedensAhrt di Speisen ab-machen, auch Obst rc. ein-machen. Das Grich. μασσ-ασθαι kneten, μαγ-εὺς ein Bäkker und μαγ-εἶρος ist damit genauh verwandt. — In diser Bedeutung kommen nun von Machen sehr vihle Wörter A) di eine Vermischung und Verbindung über Haubt anzeigen; und weil daraus der Begriff der Vihlheit und Größe entstanden B) solche, di disen Begriff anzeigen; In Sonderheit aber auch C) di di Verbindung der Familie anzeigen. Allso

A) Eine Vermischung, Verbindung und Vereinigung über Haubt zeigen an:

α. Misch-en (missen), da das ss oder ch in das verwandte esch verwandelt worden. Beim Kero misken, beim Notker mischen, bei den Westphalern nach ihrer Ahrt, das sch auszusprechen, misgen; Ängl. mash, Böhm. z-mich-ati, s-miss-eti, bei den Krain. Wenden meisham, Poln. mielzam, Lat. misc-ere, Grich. μίσγ-ειν, und schon Hebr. מסך. fer-mischen; ein-mischen, zu-mischen.

1. di Mischung (Missung), Fer-mischung.

2. der Misch-er, besonders ein Giftmischer.

3. der Misch-ling, gemischtes Futter, oder Misch-Futter.

4. der Misch-masch; Nidersf. Miskmask; auch Mängelmus und Sammelsurium Ängl. mishmash; Franz. micmac. Wi Wirrwarr, Wischwasch. Auch Hakk und Makk gehöhrt hirher, weil es ohne Zweifel von hakken und denn mischen oder mängen herkömmt; ursprünglich von gemischten Speisen, wi un haché von hacher; hernach von allerlei unschikklichen Verbindungen. Vom Ital. mescolanza, das von unserm mischen abstammt, sagt man auch: eine Mischkulanz (Miskulanz).

5. misch-el-n. V. reg. act. Demin. oder Frequent. im gemeihnen Leben und verächtlichen Verstande für mischen, wi mängeln von mängen. Womit das Franz. mêler, mesler; und das Ital. mescolare verwandt. Ehedem bedeutete es auch zanken, streiten; wi wir in diser Bedeutung sagen: sich in etwas mischen, oder das Handgemänge von mängen;

6. meisch-en (meiſſ-en); V. reg. act. Augment. wirdt von dem Mischen oder Umrühren der Bihrbrauher gesagt. Daher di Meischung; der Meisch oder Mösch bei den Bihrbrauhern und Branntweinbrennern; ja vihlleicht auch der Mut (Muth) der Nidersachsen, wenn es den Schauhm auf dem Bihre bedeutet; wenn es nicht als etwas flüßiges unter II) G) zu Wag, Wasser zu rechnen, weil es auch Haferschleim bedeutet.

7. der oder das Messing; So auch Dän. und Schwedisch mæslen, Ängl. mæſſling, Poln. mosiadz, Böhm mosaz, hat von mischen den Nahmen, weil es ein gemischtes Metall ist, daher auch noch bei einigen Mösch und Meisch, wi das Franz. laiton, Mittellat lato, Ängl. latten, Holl. latoen und das altdeutsche Latun von löten; und Mank von mängen, mit Blei vermischtes Zinn bedeutet. Das neutre Geschlächt dises Wortes ist allgemeihner, das männliche aber regelmäßiger. Denn di üb'rigen Haubtnennwörter auf ing sint fast alle männlichen Geschlächts. Warum sollte dis einzige eine Ausnahme machen? — Daher ein Meßingbrenner ꝛc. ꝛc.

messing-en. Adj. ein meßing'ner Knopff.

8. meſſ-ing-isch (meſſingiſſ) Adj. und Adv. in Nidersachsen, di Sprache, die ein MischMasch von Hoch- und Niderdeutsch ist. Daher meßingisch reden, eine meßingische Sprache. Oberdeutsch eine Mängelsprache, Mäng'sprache, Ital. mescaglio.

β. Mäß, ehedem Verbindung, Nidersächs. Mat, vihlleicht auch unmittelbar von mischen, vihlleicht auch unmittelbar von einem alten Zeitworte mäßen, verbinden, das ich aber nicht kenne. Di unmittelbare Abstammung von machen, verbinden, ist eben so wol möglich. Daher

a. das Glidmäß, di Glidmaßen.

b. Mat, Nidersächs. ein Kamerad, Gesell; auch Matſ-e, Ängl. mate, Schw. und Isl. Mat, auch make, und Angelſ. mace, von machen. Daher vihlleicht noch unser Mäz, das aber nur im verächtlichen Verstande bräuchlich ist, und da es mehren Teihls einen dummen Männschen bezeichnet, vihlleicht auch mit dem Ital. matto, ein Narr, dem Franz. mazette; dem Ängl. mad, unsinnig und dem Gr. ματ-αιος zu einem andern Stamme gehöhrt. Sichrer hirvon

c. di Mat-schafft; di Kameradschaft, besonders das gesammte Schiffsvolk. In Nidersachsen, wo dis Wort zu Hause ist: Maatſkup und Maskup; woraus durch Verderbung di Maſk-op-ei worden. Eine Handelsgesellschaft.

d. ein

d. ein Mat⸗r-ós⸗e, Oberd. u. Dän. Matros; aus dem Mittellat. matus, mat-ell-us, woraus das Franz. mat-el-ot und unser deutsches Wort Matros, mit gewöhnlicher Verwechselung des l und r.

e di Mat⸗r⸗ík⸗el; zunächst wol aus dem lateinischen matricula, aber dises aus dem deutschen Mat; weil es ein Regißter von Personen einer Ahrt, von Genossen ist. Daher di ReichsMatrikel, StudentenMatrikel;

f. mit, eine Präposition. Vorwort, wi unsre Sprachlehrer das lateinische sehr wörtlich übersezt, mag ich es nicht nennen, nicht nur, weil es seltsam ist, eines der Redeteihle, di doch sonst nach ihren Haubtbegriffen eingeteihlt und benennt werden, nach seinem Orte zu benennen; sondern auch, weil vihle Präpositionen hinten stehen, wi wegen, halben, di Predigt durch oder aus ɿc. ore tenus, mecum ɿc. ɿc.; bässer UmstandsWort, und am libsten NäbenWort, welches nicht nur denn seine Bestimmung, da es mit seinem Nennworte (Supposito) einen NäbenUmstand anzeigt, sondern auch seinen Ort sehr wol anzeigen würde, weil es zunächst demselben, es seih vor oder nach ihm, zu stehen kömmt. — Wenn nur nicht dises Kunnstwort schon gebraucht worden, ein Adverbium auszudrukken! Denn dises nenn ich vihl schikklicher ein Beiwort (Zuwort ist ganz undeutsch), welches Kunnstwort denn nicht nur widerum sehr gut di Bestimmung dise Redeteihls, sondern auch seine Ähnlichkeit mit den Adjective anzeigt, das ich (statt des bisher üblichen Kunnstworts: Beiwort) BeiNennwort nenne, um dadurch seine Gattung von Nennwort und seine Ähnlichkeit mit HaubtNennwort (Substantivum) und FürNennwort (Pronomen) auszudrukken. -- Mit wirdt auch denn als ein Beiwort gebraucht: mit zur Leiche gehn, mit unter ɿc. ɿc. — Im Salischen Geseze mitho, im Kero schon mit, bei'm Ulphil. mith; Angels. mid, Schw. med, Isl. medur, midur; Finn. myöden, Gr. μετα. Davon nun: damit, womit, hirmit. Und vorn macht es ungemeihn vihle Zusammensezungen: mithin ɿc. besonders mit Zeitwörtern und HaubtNennwörtern; als MitArbeiter, Mitgabe ɿc. ɿc. Es wirdt, wi alle Partikeln, zwar an sich, ohne sonderlichen Ton ausgesprochen, der aber doch in den zusammengesezten Wörtern, wo es immer den vorzüglichen Ton behaubtet, sehr märklich ist; hat denn einen scharffen Akzent, der aber durch keinen verdoppelten EndConsonant angezeigt wirdt, wi billig in allen Partikeln geschiht.

1. mitt⸗en, Adv. ehedem mittem. In den wehnigen damit zusammen gesezten Wörtern wirfft es das en weg. Ehedem

 sagte

sagte man der Mittsommer, der Mittwinter; Heut zu Tage nur noch di Mittfasten, di Mittwoche (bässer der Mittwoch, wi auch di meisten sagen; denn ob wol das freilich auf der einen Seite wider di Analogi ist, weil sich das Geschlächt der zusammen gesezten Wörter, nach seinem Hinterlaute zu richten pflegt, wovon wir doch auch einige Ausnahmen haben: di Großmuht rc. So ist es doch auf der andern der selben gemäß, weil di Nahmen aller Monate, Tage rc. rc. männlichen Geschlächts sint, und man Mittwochs sagt, wi Dinstags rc. rc.) Der MittTag; und so sollte man denn auch sagen, di Mittnacht, wi di Schweizer tuhn, Niders. Midnagt, Dän. Mitnat, Engl. Midnigkt. Billig muß hirinnen das verdoppelte tt beibehalten werden, wi auch Herr Adelung beobachtet hat. Denn in den andern mit mit zusammen gesezten Wörtern, ist das di Präposition mit, di nur ein t haht z. E. Mitleid. Folglich auch MittTag, und gar nicht Mittag. And're zusammen gesezte Wörter mit mitten findet man nicht. Denn da haht man von dem folgenden Adj. mittele den Laut mittel gebraucht; der Mittelmast, MittelPunkt. Und so heißt zwar unser Mitternacht eigentlich Mittelnacht, wobei das l in r verwandelt worden. Es bleibt aber immer ein unanalogisches Wort, und selbst dem Mittelnacht ist Mittnacht bei weitem vorzuzühn. Von disem Adverbio ist das Beinennwort

2. mitt-el, oder vihlmehr mittler, der, di, das mittlere, (ein) mittlerer. medius. Eines der wehnigen Beinennwörter, di ni im Urstande bräuchlich sint; Ist wehnigstens der Bildung nach ein Comparativ; auch wol mit der SuperlativEndung der mittelste. In den Zusammensezungen, wo es den VorderLaut ausmacht, heißt es, wi schon gedacht, mittel; z. B. der MittelPunkt; ein MittelDing.

mittel-st; wofür bräuchlicher

fer-mittelst, Präp. oder Nähenwort; mittelst oder fermittelst göttlicher Hülffe.

im-mittelst, ein Beiwort, wofür indessen bräuchlicher.

mittel-bar. Adj. und Adv. un-mittelbar.

3. di Mitt-e. Nids. Midde, bei'm Notker mitti, bei'm Ulphil, midja. Schwed. midt, Lat. medium. die Mitte des Leibes; denn auch Gesellschaft; z. B. aus unsrer Mitte.

4. das Mitt-el; so vihl wi Mitte, welches auch gebräuchlicher z. E. im Mittel eines Tahls. Bässer in der Mitte. Der Anfang, Mittel und Ende; in's Mittel treten. Denn remedium: Weißst du

nicht

nicht ein Mittel dagegen? Arzneimittel, bei Mitteln seihn. Das Handwerksmittel 2c. Daher eine Mittelsperson,

ein Mitt-l-er.

be-mittelt (Adj.) seihn.

fer-mittel-n, aus-mitteln. V. reg. act.

Fermittel-ung.

g. eine Meut-e. Aber warum mit dem eu? Der Etymologi nach Meite? welches auch di Obersächsische Aussprache erlaubt. Bei den Jägern eine Koppel Hunde. Vermuhtlich ehedem jede Verbindung. Fr. meuta. Daher ein Meutenmacher und das veraltete Zeitwort

meut-en, sich verbinden, zusammen schwören. Fr. mut-in-er, Ital. mutinare.

di Meut-er-ei, ein Komplott. Schwed. myterti, Dän. Mytterie, Fr. mutinerie. Hat freihlich auch Verwandtschaft mit motus, und könnte in dem Begriffe des Aufstands auch von movere abgeleitet werden. Und alsdenn wäre di SchreibAhrt durch eu richtig. Di gegeb'ne Herleitung aber halt ich mit Hrn. Adelung für wahrscheinlicher.

h. di Masch-e (Masse). Ein Ring, ein Glid in der Kette, ehedem auch Mase und Muse, Mittellatein. mac-ul-a; wovon das Ital. maglia, Franz. maille, Ängl. mail, Schw. und Finnl. malja, Spann. mallu. In Sonderheit di Schlinge in Strikken und Nezen; Nids. und Dän. Maske, Ängl. Mesh, Fr. mashe, Schw. maska, Isl. möskne, Angels. moesce, auch bei einigen Deutschen Sch-mosch-e (Smösse). Daher eng'-masch-ig, weitmaschig 2c. und Schw. max ein Nez. Ferner und jezt am gewöhnlichsten in der Bedeutung einer Schleiffe von Band oder Schnühren; mit einer grühnen Masche.

i. di Matt-e, die Käsematten. Holl. matte, Lothring. matton, daher der Mäz, steiffer Maz, Streichkäse, Käsebutter.

Massa aus maza der Teig und μάσσω pinso Franz. masse, wovon unser: di Mass-e, daher di CreditMasse; aus der Masse. Wovon das Französische

1. mass-iv, und unser mass-if (oder massiv). Adj u. Adv. massif bauhen; ein massifes Haus, ein massifer Knopff. Auch MassifKnopff; aus massifem Silber; ein massifer Männich, sehr massif seihn.

2. Mat-eria, wovon unser Mat-er-i-e; welches in Sonderheit auch Eiter bedeutet. Ferner di Mat-er-i-ál-i-en. Daher di MateriálWahren, rohe Wahren aus dem Mineral- und Pflanzenreiche im Ganzen; und ein Materialíst.

3. Met-all-um, aus dem Grichischen μεταλλον, Hebr. Metil. Wovon unser Met-áll, von seiner Masse oder Verbindung so genannt; Daher auch metallum im mittlern Latein für Materia: metallum ligneum, Zimmerholz. Besonders aber heißt das gemischte Erz so; Pers. mis, Poln. meidz, Dalm. Mido, Böhm. Med. Sihe oben Meßing.

γ. män-gen, oder wi gewöhnlich geschriben wirdt, mengen, verdühnt aber sein ä wegen seiner unmittelbaren Abstammung von machen, wo das ch (oder h) mit ng verwechselt wirdt, wi gar oft geschiht. V. reg. act. Bei'm Isidor mengan; Angels. mengean, Dän. mänge, Schw. mänga, Engl. mingle, Gr. μιγν-ύειν. Wovon das Mangkorn, falsch: Mankkorn. Oberd. Mischkorn und Mischelkorn. — Daher, fer-mängen, Fer-mängung rc. rc. das Ge-mäng-e, vihlleicht auch das Handge-mänge; wi di Lateiner manus conserere. Aber die Mänge gehört unter B) a) 3.

das Mängs-el ein Mischmasch. In Schlesien in Sonderheit das MischFutter.

mansch-en (manschen) auch mantschen, wovon auch pantschen, womit es gemeihniglich verbunden wirdt. Vid. Frequ. Nur im gemeihnen Leben für mängen im verächtlichen Verstande. In Schlesien wirdt von Bihr und WeinSchenken gesagt, daß si panschen, wenn si mit Wasser das Bihr rc. mischen. Daher ein Pansch, das Gemansche und Gepansche.

mäng-el-n. V. reg. act. Dim. oder Frequ. gleichfalls nur im gemeihnen Leben und im verächtlichen Verstande für mängen, so wi mischeln für mischen.

δ. mauh-r-en, gewöhnlich mau-er-en; eigentlich mauh-er-en V. reg. act. Hr. Adelung leitet di Mauer von *ma* groß und hoch her, wo es denn zu unserm folgenden B. gehöhren würde, und davon erhst mauern. Allein gleichwi ich glaube, daß mann wol eher gemauhrt hat, ehe mann eine Mauhr gesehn, folglich auch zuehrst das Zeitwort und denn ehrst das Haubtnennwort gehabt hat: Allso ist mir auch di Herleitung des Mauhrens von machen, in so fern es verbinden heißt, wahrscheihnlicher, als jene. Was ist mauhren anders als verbinden, und zusammenfügen? So kömmt der Mörtel, von

von mähren, murren, rühren und zerstoßen, das wir aber schon unter II. G. c. β. gehabt. — Nids. müren, lat. mur-are. — Und hir erlaube mann mir aus meinen Grammatischen Handschriften und zwar **von der Formation oder Bildung der einfachen Zeiten der Zeitwörter**, den Anfang des ehrsten Paragraphs abzuschreiben.

Der Infinitiv, nähmlich di gegenwärtige Zeit (denn di ist nur eine einfache Form) oder di Grundform wirdt gegeben (nähmlich in allen Sprachlehren und Wörterbüchern). Er ist der ehrste Grund alles dessen, was vom Zeitworte Statt findet und zu märken ist. Und so ist er auch di **Wurzel** und das **Thema**, woraus alle einfache Formen gebildet werden, oder vihlmehr seine Grundsillbe ist es.

Er endigt sich aber auf *en*, und alle Zeitwörter im Infinitiv endigen sich auf *en* (s. Beob. 1.); Entweder nach unmittelbar vorhergehender Grundsillbe, oder nach den Endsillben er, el, em, und en, und nach den Ableitungssillben ig (ij) und ir wovon jene deutsch, und dise lateinisch ist. (s. Beob. 2.) z. B. *deck-en, meist-er-en, hand-el-en, reg-en-en, stein-ig-en, stud-ir-en.* **Beob. 1.**

Das e in der Infinitiv-Endung en wirdt ausgeworffen

1) nohtwendig in *seyn* (seihn) st. *seyen*, und *tuhn*, st. *tuhen*.

2) willkührlich in allen den andern, deren Stammsillbe sich auf (einen Selbst- oder Doppellaut, oder auf ein) h endigt. z. B. *stehn, gehn, freuhn, schauhn* st. *stehen, gehen, freuhen, schauhen*.

3) besser weggeworffen, in denen, di nach ihrer Grundsillbe, wenn si sich auf einen lauten Mitlaut (und nicht auf h) endigt, und vor der InfinitivEndung di Endsillbe er oder el haben: So, daß si sich denn auf *ern* und *eln* endigen. z. B. donn-er-n st. donn-er-en; *hageln*, für hagelen.

Es ist nähmlich aus dem ehrsten Teihl meiner Sprachlehre hir zu widerhohlen, daß di Deutschen ungern zwei Endsillben nach einander in einem Worte leiden, und daher immer gern das eine e auswerffen. Folglich muß auch hir in den Zeitwörtern auf eren, elen, enen und emen das eine e ausgeworffen werden. Es haht aber auch jedes Mahl seinen guten Grund, wenn das ehrste; und seinen guten Grund, wenn das läzste e ausgeworffen wirdt, und ausgeworffen werden muß. In denen auf *enen* und *emen*, wenn di Grundsillbe sich auf einen (lauten) Mitlaut endigt, kann das läzste e nicht ausgeworffen werden, weil alsdenn di läzste Sillbe undeutlich oder doch schwehr und unangenehm lauten würde; Allso muß das ehrste ausgeworffen werden: Nicht *segen'n widem'n*; Aber auch nicht wol *segenen, widemen*; Folglich *seg'nen, wid'men*. Hingegen in denen auf *eren* und *elen* mit vorhergehendem (lauten) Mitlaut, ist di Auswerffung des läzsten e nicht nur möglich, weil sich da di selbe Schwihrigkeit, wi in denen auf *enen* und *emen*, nicht findet; Sondern es ist auch wolklingender, das läzste e, als das ehrste auszuwerffen, weil sich sonst zu vihl Mitlaute häuffen würden: Allso: donnern, hecheln; nicht wol: *donnren, hechlen, schnizlen* rc. Und folglich ist es falsch, wenn

so

so manche mit dem sammlen von diser gegründeten Analogi eine unnöhtige Ausnahme machen, wi schon Hr. Adelung, und wo mich nicht mein Gedächtniß betrügt, auch Hr. Heynaz angemärkt haben. Allso auch falsch: samlest, sammlet, sammlete ꝛc. Es muß heissen: sammelst, sammelt ꝛc. ꝛc. Hingegen: wid'mest, wid'mete; seg'nest, seg'nete ꝛc. ꝛc. obwol: sammle, donnre, wid'me und seg'ne. Wovon unten. — — Hingegen wenn di Grundsillbe sich auf keinen lauten Mitlaut, sondern auf (den bloßen Vokal, oder vihlmehr auf das stumme) h endigt: So siht mann leicht, daß hir überall gar nicht mehr ehrst di Frage seihn könne, welches von den beiden e, in elen, eren, enen und emen ausgeworffen werden müsse. Denn hir redet sicher und offenbar der Wolklang für di Auswerffung des ehrsten e: Allso nicht nur deh-n-en, f. dehenen von züh-en; seh-n-en, v. süch (siuch); düh-n-en, von thiuuui ein Knecht und thiu eine Magd; weih-n-en v. weh-e, vag-ir-e &c. &c. nicht nur rüh-m-en v. ruff-en ꝛc. ꝛc. Sondern auch schmäh-l-en v. schmäh-en; prah-l-en, v. prach-en, prang-en ꝛc. ꝛc. spüh-r-en, v. spähen; fah-r-en, v. fach-en, fah-en ꝛc. ꝛc. Denn das alles ist doch wol offenbar euphonischer und auch leichter auszusprechen; als: dehen'n, rühem'n, schmäheln, praheln, spühern, rühern. Denn ein Mahl ist doch nun dehenen, rühemen, schmähelen, prahelen, spüheren ꝛc. undeutsch. — Seltsam und ganz ungegründet ist es allso, wenn nun einige von diser lässten allgemeihnen Analogi, nur in denen, auf eren und nur nach vorhergehendem Doppellaut au, eu, ei, äu ꝛc. ꝛc. eine ganz und gar unnöhtige Ausnahme machen, und sagen und schreiben: dauern, feuern, feiern, steuern, lauern ꝛc. ꝛc. Denn ein Mahl siht mann gar nicht, warum dise Versezung bloß in denen auf eren, und nicht auch in denen auf elen Statt finden soll. Es spricht ja kein Männsch: faueln, f. faulen; feieln, f. feilen ꝛc. ꝛc. Hernach siht mann auch nicht, warum grade nur nach den Doppellautern dise Versezung Statt finden soll: Sagt man nicht spühern, fahern ꝛc. ꝛc. Warum soll mann denn dauern, leiern, feiern ꝛc. ꝛc. sprechen? Es erfodert es ja wol hir grade noch mehr der Wolklang: dauren, leiren, feuren ꝛc. ꝛc. zu sagen und zu schreiben; oder dauhren, feuhren ꝛc. ꝛc. Und es ist warlich noch ein seltsameres Vorurteihl, als das Vorurteihl eines Mohren ist, der di Schwarze nur für schön hält, wenn mann der MundAhrt: dauren, mauren, erneuren ꝛc ꝛc. den Vorwurff einer Härte macht. — Ein für alle Mahl ist aus dem ehrsten Teihle meiner Sprachlehre klar, daß wir Deutschen, wenn auf eine Grundsillbe, di auf einen Vokal, oder nach meinen Grundsäzen, auf ein h sich endigt, eine Endsillbe folgt, gern das e auswerffen; woraus auch der zweite Fall diser Beob. 1. zu erklähren. Allso: mehr für meher; der Lohn für Lohen, das Lehn für Lehen, der Gräuhl für Gräuhel ꝛc. ꝛc. Warum nun allso nicht auch di Mauhr für Mauer; und mauhren f. mauheren? — Bloß in den Beinennwörtern (auf h) kann das, aus gutem Grunde nicht geschehn. Als neuh, neuher, des neuhern; nah, näher, di nähern ꝛc. ꝛc. Daher macht auch das einzige Zeitwort nähern appropinquare, zum Unterschid von nehren nutrire, billig eine Ausnahme; allso auch di Näherung; weil es von dem Com-

paratio

parativ näher abstammt. Bei erneuhren aber hat man dise Herleitung vom Comparative nicht ehrst nöhtig. Und selbst für **wihern** möchte man lüber wihren einzuführen suchen. — —

So vihl aus meiner Sprachlehre bei Gelegenheit des Wortes **mauhren**. So gemeihn nun auch di SchreibAhrt: mauern, dauern, feiern ꝛc. ꝛc. seihn mag, so glaub' ich, kann man doch nichts gründlichers dagegen sagen, als was ich da gesagt. — Daher nun ein **Mauhrstein**, **Mauhrmeister** ꝛc. ꝛc. **zu mauhren, ein-mauhren** ꝛc. ꝛc.

ein **Mäuhr-er** bässer als Mauhrer

di **Mauhr**, gewöhnlich **Mau-er**. Herr Adelung nennt das wol harte MundAhrten, di das r unmittelbar nach einem Doppellaut ohne dazwischen gesetztes e aussprechen. Und wenn er nach dem gewöhnlichen SchreibGebrauche urteihlt, so hat er auch nicht Unrecht. Allein, gleichwi ich glaube, daß dise SchreibAhrt bloß daher gekommen, weil das r wirklich zu Ende der Sillben schon in sich selbst ein dunkles e bei sich führet: Allso halt ich es nicht nur für unnöhtig, dis dunkle e, das di Natur selbst an di Hand gibt; denn ehrst ausdrücklich zu schreiben: (Deutlich spricht es nimand in der populären Aussprache, und di ist gewiß größten Teihls di richtige, sondern nur affectirt und gezwungen aus —) *) Sondern auch in vihlen Absichten für unanalogisch. Ich sehe gar nicht ein, warum nicht das r so gut unmittelbar nach einem Doppellaut eine Sillbe endigen könne, als jeder and're Mitlaut und nahmentlich di andern flüßenden l, m und n. Auch lautet eine **Maur** und **Feur** oder allen Falls **Mauhr** und **Feuhr**, gewiß nicht härter, als **Tausch**, **Fleiß**, **Maul** oder **Mauhl**, **Theil** oder **Teihl**, **Baum**, **traubn** oder **trauben** ꝛc. ꝛc. Und nun seh ich nicht, da nach den Grundsillben, di sich auf einen Selbst- oder Doppellaut, oder vihlmehr nach dem selben unmittelbar auf ein h endigen, das e der darauf folgenden Endsillbe el und en weggeworffen zu werden pflegt, z. E. statt **Stuhel**, **Stuhl**; st. **Gemahel**, **Gemahl**; st. **Mauhel**, **Mauhl**; **Gräuhl** s. Sprachf. S. 43. st. **Gräuel**; st. das **Lehen**, **Lehn**; ꝛc. warum das nun nicht auch bei der Endsillbe er geschehen dürffe, wenn si nach einem Doppellaute, (oder nach einem drauf folgenden h) folgt, st. **Feuer**, **Feuhr**; st. **theuer**, **teuhr**; st. **sauer**, **sauhr**; st. **euer**, **euhr**; so wi statt **iher**, **ihr**; ꝛc. ꝛc. Hirnächst wirdt mann allenthalben finden, daß durch dise Auswerffung die Etymologie

G nicht

*) So wol Hr. Aichinger als Hr. Nast bekennen im Schwäb. Magazin, daß si auch in mir, dir ꝛc. ꝛc. ein e hören. Und gleichwol folgert daraus nimannd daß es müsse geschriben werden.

nicht nur beobachtet wirdt: von eventur-a, Abenteur warum Abenteuer? und von unserm mauhren, wovon wir bewisen, daß es nicht mauern heisse: Mauhr, warum nun ehrst wider Mauer, und denn das Gemäuhre? — Sondern auch alle FlexionsRegeln sehr erleichtert werden. Man erlaube mir dis an dem einzigen euer und euhr zu zeigen.

Nach der gewöhnlichen Ahrt.	Nach meiner Ahrt.
Einfach.	
eu-er, eu-r-e, eu-er.	euh-r, euh-r-e, euh-r
eu-er-s, eu-r-er, eu-er-s.	euh-r-es, euh-r-er, euh-r-es
eu-er-m, eu-r-er, eu-er-m	euh-r-em, euh-r-e euh-r-em.
eu-er-n, eu-r-er, eu-er-n.	euh-r-en, euh-r-e, euh-r-en.
Vihlfach.	
eu-r-e	euh-r-e
eu-r-er	euh-r-er
eu-er-n	euh-r-en
eu-r-e.	euh-r-e.

Auser dem, daß nach meiner SchreibAhrt gewiß jeder Deutsche spricht, der von keiner Grammattik weiß, worinn er jene DeklinationsAhrt gelernt hat: Wi vihl leichter und analogischer ist nicht meine vor jener? Denn so geht es gleich wi ihr; und man braucht nicht jener wunderlichen Versezung des e und des r, di bald so bald so, zu stehen kommen. Daher bin ich der Meinung Herrn Fulda's, Aichingers und Nastens, di sauer, euer ꝛc. ꝛc. für undeutsche Paragogen halten, und doch hat diser läzste noch im Sprachforscher: Abentheuer, Feüer (wi di Schwaben schreiben) Ungeheuer. Ich glaube mit allem Recht zu behaubten, daß nach jeder Grundsillbe, di sich auf einen Selbstlaut (oder Doppellaut) oder vihlmehr auf ein darauf unmittelbar folgendes h endigt, nicht di Sillbe er, sondern nur der Konsonant r anzunehmen seih; auser bloß 1) in den Beinennwörtern, wo das er di Comparativ-Endung ist z. E. höher, näher, neuer, freier; folglich auch höhers, höherm, höhern nicht höhres, höhrem ꝛc. ꝛc. (mehr aber für meher macht dem Gebrauch zu Folge seine gegründete Ausnahme, denn es ist kein Beinennwort, wi jene, sondern ein Artikel so gut, wi ein, zwei, drei ꝛc. ꝛc. vihle ꝛc. ꝛc.) Und denn noch 2) in den HaubtNennwörtern, di vermittelst dises er einen Tähter anzeigen, wi ein Freier, von freien (Späher, spähen) ein Brauer, von brauen; ein Erbauer von erbauen; wovon doch der Baur ausgenommen ist, ob es gleich von bauen herkömmt. Denn so

wi

wi jedermann hir vor dem r gewiß nicht mehr so deutlich ein e hören läßt, wi in Erbauer: allso hat es auch seine eig'ne Deklination vor jenen Wörtern. (S. meine 3. D. Deklinationen) — Doch man verzeihe dise Ausschweiffung. Mehres hirvon in meiner Sprachlehre hin und wider, wo di ganze Gründlichkeit diser meiner Behaubtung aus vihlen zwanzig Analogien hervorleuchten wirdt. Und für Kenner, wi ein Adelung ist, ist auch dis schon zu vihl — — von Mauhr ist denn di GartenMauhr Stattmauhr ꝛc. ꝛc.

das Gemäuhr-e.

e. gemâch (gemâjj) Adj. und Adv. ursprünglich: geschikkt; so Ottfrid kimahhim; denn wi aptus, und geschikkt von schikken, zupaßend, was sich fügt und leicht verbindet, bekwêm, wi dis von kommen. Ottfr. gimah und Boxhorn kimah, das lateinische commodus ist damit verwandt. Daher gemach leben, ein gemacher Männsch. Wofür doch jezt das folgende hirvon abstammende gemächlich gebräuchlicher. Denn träge, wi das Nids. maklik; langsam und sachte, wi das Oberdeutsche mäglich. Daher gemach reiten; das Pfährd geht einen gemachen Schritt. Im gemeihnen Leben einiger Gegenden miß-el-ig langsam, zauderhaft und mißeln zaudern. Davon nun

1. gemâch-lich (gemäjj-lijj) Angels. maccalic, opportunus; Dän. magelig, bekwem. Oberd. gemach-sam. Daher di Gemächlichkeit, Oberd. Gemachsamkeit.

2. mäh-lich (mählijj) und all-mählich; Adv. sachte, nach und nach. Im Jeroschin allmächlich, im Theurdank: gemelig. Man brauchr auch noch dafür allgemach. Indeß ist Wachters Herleitung vom Wendischen maly klein, doch nicht so gar künnstlich, wi si Hr. Adelung dafür hält. Di Lateiner haben so ihr paullatim von paullum, und Polnisch heißt es pomaly. In diser Rükksicht würde es unter II) e) gehöhren.

3. das Gemach (Gemajj) in der edeln SchreibAhrt ein Zimmer. Dän. Gemak, Schw. Mak. Im Pez Gemächt. Demohngeachtet ist mir di Adelungische Herleitung von gemach, bekwem, wahrscheinlicher als di Frischische von machen unmittelbar. Wi wir denn auch in Sonderheit das heimliche Gemach, di Commodité und Bekwemlichkeit nennen: So bedeutet auch Finnisch Maco der Abtritt. — Um dis Gemach von dem unter I) erwähntem Gemach zu unterscheiden, schreib ich nicht Gemaj mit einem einfachen j. Denn es ist wirklich in Gemaches conclavis einerlei verdoppeltes j, wi in den andern. Sondern ich unterscheide nur

das a hir mit einem Hütchen, da dises gedehnt, jenes scharff ist. Sihe Maß oben unter II) B f.

4. di Müß-e, falsch Muse, wi di Schwaben schreiben. In Schlesien spricht man es gar ungedehnt aus, wo es denn auch nicht ein Mahl des Hütchens bedarff. Kömmt von mach oder gemach, in so fern es bekwem bedeutet, indem das ch, wi oft geschiht, im s verwandelt worden. Nids. Mak Bekwemlichkeit, da das ch, wi noch öfter geschiht, in k verwandelt worden; so auch Isl. mak, Dän. Mag. Bedeutet bekwem und von Geschäfften freie Zeit. Daher im Ottfrid über Haubt für Zeit: in themo maazi, indessen im Kero: maozan, Zeit seihn, und in den Monseeischen Glossen maoza so wol otium als licentia; muozigi, vacuitas. Im Ital ist mus-are, und im Franz. muser, müßig seihn; wovon das Franz. amuser di Zeit vertreiben.

müß-ig (mûß-ig) Schles. bloß müßig, ohne Hütchen und scharff. Notker muozig, Hornek muzzig — Er geht müßig; daher der Müßiggang; ein Müßiggänger; Mittellat. ist mus-ard-us, und Ottfr. mus-ar, ein müßiger träger dummer Männsch.

müßig-en (mûßig-en) Oberdeutsch: sich einer Sache müßigen, entschlagen; so auch bei'm Willeram muozegan, gemuozega; wovon unser

ab-müßig-en. V. reg. sich von etwas. Daher di Abmüßigung.

un-müßig (unmûßig) Adj und Adv. beschäfftigt, zunächst wol von Unmuße, das aber nicht mehr bräuchlich, in Boxhorns Glossen: unmozza, und bei'm Notker Vnmuozzechheit Beschäfftigung. Ehedem hiß es emmazzig, woraus nach Wachtern entstanden

di A-meis-e. Hr. Adelung meint, daß es aus dem unten IV. 1) b) β) folgenden Niders. Mihre entstanden, weil r oft in s verwandelt wirdt. Dis lätztre ist richtig; aber wenn er sagt, daß das a für den vorgesetzten Artikel ein entstanden, das läßt sich durch kein Exempel beweisen; di worauf er sich unter seinem a berufft, beweisen vihlmehr grade, was Wachter sagt, und was ich oben unter II) C) c) 5 gesagt, daß das un gar oft in a verwandelt worden. Es ist allso gar nicht unwahrscheihnlich, daß dises Tihrchen, disen Namen von seiner Geschäfftigkeit erhalten hat, di schon seit Salomons und Plinius Zeiten an ihm bemärket worden. Und wenn in den Minnesingern nähst Ameisse, auch Ambeiz und Anbeiz gefunden

und noch in der Schweiz gleichfalls Ambeiz gesprochen wirdt: So ist es wol mir nicht so wol wahrscheinlicher, daß dises Tihr seinen Namen vom beißen bekommen, als vihlmehr, daß das b nach dem m nur durch Nachläßigkeit als sein begleitender Buchstabe, vihlleicht auch durch Künnstelei eines Wortforschers eingeschoben worden. Sonach hätte der hochdeutsche Name Ameise und der Niderdeutsche Miere keine and're Verwandtschaft mit einander, als daß si beide von machen, nur sehr entfernt herkommen, beide aber von dem Begriffe der Geschäfftigkeit. Und es hätte allso dises Tihr in Deutschland eben so wol zweierlei Namen wi bei den Angelsachsen, di näben myra auch Aemet hatten, so wi di Engelländer Emmet und di Nidersachsen: Eempte, Emke und Emecke sagen. Im Hoch- und Oberdeutschen findet man noch Omeis, und zusammen gezogen Ömse, Ims, Ämse, und Ämse.

ämsig (ämsij) oder emßig. Adj. Jenes, wenn man dis Wort unmittelbar von Ameise herleitet, und dis, wenn man es unmittelbar von emmizzi oder unmüßig herleitet. Im läzstern Falle wäre di starke Schleiffung des s, so wi si in der Schlesischen Aussprache ist, der Etymologi gemäß; di aber sonst ohn alles Exempel ist, weil das s nach dem flüssenden Mitlauter stets nur einfach und gelinde geschleifft zu werden pflegt, z. E. Binsen, (Hirse oder Hirfe) Füllsel 2c. Mir gefällt wol di Ableitung von Ameise, weil der Begriff wirklich nur einen Näbenbegriff von einer recht eifrigen sorgfältigen und anhaltenden Geschäfftigkeit hat, den das unmüßig und emmazig an sich nicht hat; und di SchreibAhrt der Alten mit den schlechten e beweiset gar nichts wider di selbe, weil di Alten ni oder sehr selten di Etymologi bezeichneten, weder durch unsre AfterDoppellauter, noch durch das etymologische h, noch durch di Verdoppelung der Mitlauter. Indeß heißt doch auch bei'm Kero emmezico oft, häuffig; emmizzen bei'm Ottfrid beständig und sorgfältig, und emezhic täglich; ferner auch emizzigen bei'm Kero fortfahren; emezen bei'm Notker, üben. Dem ohngeachtet würde doch auch die SchreibAhrt ämsig auch nach der läzsten Ableitung sich rechtfärtigen lassen, weil das em oder e eigentlich aus dem alten a privativo entstanden. Daher denn ämsiglich, ämsig-lij, denn in den Adverbiis auf iglich, muß in der AbleitungsSillbe ig, wi ich wol sonst tuhe, das g nicht in j verwandelt werden, weil es wirklich nicht, wi sonst, als j, sondern als g ausgesprochen wirdt. Es lautet wol eigentlich wi k; allein alles g kann und muß zu Ende der Sillbe, wenn es nicht zur folgenden soll und darff geschleifft werden, wi k lauten. Hir aber ist keine Schleiffung, vor der folgenden Sillbe lich (s. Gramm. Abh. III. S. 176.) und das g wirdt allso billig der Etymologi

 wegen,

wegen, für k beibehalten.) Hingegen Ämsigkeit, schreib' ich wider, wi man spricht: Ämsigkeit.

5. μηχ-αν-η apta concinnatio, artificium. μηχ-άν-ικ-ος; Davon

mach-in-a. Franz. machine wovon

di Masch-in-e (Maschine).

mech-an-ic-us &c. &c.

ein Mech-án-ik-us (Mezjánikus).

di Mechánik, und

mechánisch; Adj. und Adv.

B) Aus der Verbindung der einzeln Dinge entsteht der Begriff der Vihlheit und Größe, das alte Wort

ma, me, Adj. eigentlich und nach der richtigen SchreibAhrt unsrer Väter mah, oder bässer meh; Denn wi schon oft erinnert worden, di Alten bezeichneten di Etymologi so wehnig durch das h, als durch unsre Afterdoppellauter. Wir sehn aber auch hir in disem Worte das gegründete Daseihn unsers h statt des ch aus dem Stammworte machen. Widerum ein Wort, wovon fast in allen Sprachen Spuhren sint. Denn unser veralteter Positiv mah und meh bedeutet so wol vihl als groß.

a.) In so fern es vihl bedeutet, ist damit verwandt das Epirot. mak, Wallis. my, Ängl. muck, Lat. mu-c-t-um, Hebr. מאה hundert manak zehlen. Von meh kömmt

1. meh-r ein unbestimmter Artikel oder vihlmehr articulus particularis κατ' ἐξοχὴν) der mehr-st-e und meist-e. Compar. und Superl. der Begriff von groß ist nur noch bloß provinzialisch und schweizerisch. Ehedem mer, mera. Nids. meer, Ängl. more, Angels. mare, Schw. mer, Lat. mag-is. Mehr ist der Comparativ aus meh, mit der gewöhnlichen Endung er, wovon doch hir das e ausgeworffen worden, welches sonst bei keinem Beinennwort geschiht. (sihe oben Mauhr A. g. δ.) Aber es ist auch bei mir ein Artikel; und wi ein Mahl aus meiner Grammatik erhellen wirdt, unsre Deutschen haben es recht darauf angefangen, den Unterschid, der in der Natur der Sache von Artikeln und Beinennwörtern ligt, in allen Absichten märklich zu machen. (Gramm. Abh. S. 441. in der Note u. S. 446.) Indeß, weil mann ohne Zweifel dis bloße r, und bei Veraltung des Positivs mah, den ganzen Comparativ in mehr nach und nach mißgekennt hat: So ist daraus nun di falsche Declination di mehrere &c. &c. an Statt: di

mehren

mehren (mehreren) entstanden; welches läzste freihlich wider nach Herr Lessings und Herrn Dir. Heinzens Beispil (vergl. mit Beilage zu den Heynazischen Brifen, 3. Abt. S. 37.) unsre Schriftsteller einzuführen suchen sollten. Jedermann sagt auch noch: mehren Teihls, nicht mehrern Teihls. So ist meiste aus mehiste entstanden, wi Hr. Adelung richtig erinnert, und weil man das etymologische h zwischen e und i nicht geschriben, so ist di falsche Zusammennennung des e und i in dem Doppellaut ei entstanden, daher freihlich das h in meihste eine falsche Stelle bekleiden würde, und folglich nicht zu schreiben ist, wi ich wol in den Gramm. Abh. S. 139. und 305. empfohlen. Daher auch in disem Falle, das etymologische h vor s und ß wegfällt und nur di leichte Regel bleibt, daß es alle gedehnte Grundsillben der großen Redeteihle, di sich dem Laute nach auf den bloßen Selbst- (oder Doppellaut) endigen, beschlüßt, und wenn si das einfache l, n, r und m beschlüßt, vor dem flüssenden Mitlaut zu schreiben seih. Di weit annalogerischere Aussprache, di im gemeinen Leben noch blüht, mehste verdühnte freilich durch di Schriften in's Hochdeutsche eingeführt zu werden, für meiste, und das eben so unanalogische mehrste, das den Superlativ aus dem Comparativ gebildet hat. Di Obersachsen haben in mehr das hochgedehnte e, welches auch der Grund der gewöhnlichen Schreib-Ahrt mit dem schlechten e seihn mag. Di Schwaben aber dehnen das e niderwärts; Es kömmt hir bei dem e ganz auf eines jeden Dialekt an. Das Oberdeutsche Haubtnennwort das Mehr: durch das Mehr erwählen ꝛc. ꝛc. verdühnt wol für das Undeutsche per plurima, ins Hochdeutsche eingeführt zu werden.

mehr-en gleichsam (meh-er-en) V. act. reg. wofür fer-mehren bräuchlicher; Eben so wi für Mehr-ung; Fer-mehrung. Für Mehrer, (welches nach Mißkenntniß des Wortes Augustus nur noch in dem Kaiserlichen Tittel bräuchlich: Allezeit Mehrer des Reichs —) Fermehrer. — Di Mehr-heit nur noch in der Redens-Ahrt: Di Mehrheit der Stimmen, wofür das Mehr ohne den Zusaz gleich kürzer und bässer wäre; Auch als ein grammatisches Kunnstwort, für Plural. Der Morg-en; kömmt nach Hr. Adelungen ohne Zweifel von mehren zunehmen, bei'm Ottfr. merran, wachsen, wi der Abend, vom alten aben, abnehmen; und wi vihlleicht cras von crescere. Kero: morkan, Ottfr. und Tatian morgan; Ulph. maurgin; Nids. Dän. und Angels morgen, bei den läzsten auch zusammen gezogen morn, wi auch noch bei unserm Pöbel Morn; Engl Morning, Schw. morgon, Ital. morgun. (Der Morgen Akker sihe oben II) G. a. α)) Daher Morgens für

für des Morgens aus mane; wi MittTags, Abends und unsre and're Genitive als Beiwörter gebraucht werden; das Morgenbrot, di Morgenluft ꝛc. Denn di Gegend, wo di aufgehende Sonne den Morgen macht; daher: Morgenland, morgenländisch; morgenwärts ꝛc.

1) morgen. Add. wo das Franz. demain, Ängl. morrow, Ital. marask; Hebr. מחר

der ꝛc. morgen-d-e ꝛc. ꝛc. z. B. Tag. Ein's der seltnen Beinennwörter, di ni im bloßen Prädicate stehn; sondern bloß und stets als ein Epitheton und declinirt.

2) morgen-d-lich, Adj. bloß bei den Dichtern: der morgendliche Glanz der Sonne. Warum nicht gleich morgentlich, wi wesentlich, von Wesen; da das euphonische t nach dem n vor dem lich eingeschaltet worden. Ein and'res ist jugendlich von Jugend.

2. manch, oder vihlmehr manch-er, manche, manches, (mänjer ꝛc.); ein unbestimmter Artikel. Nach Hr. Adelungen schon 790 manger, Ottfr. manag, nachher maniger, mannicher, menger; Nids. mennig, männig ꝛc. Dän. menge, Schw. mang und marg, Ängl. mang, Angels. manig, Fr. maint. (Ehedem bedeutete es auch vihl, manag bei'm Kero, mane, im Isidor, manig, bei'm Willeram, munug, bei'm Ulphila, mnogo, Ruß. mnehi, Böhm. mnogi Poln.) Daher manchfaltig, Manchfaltigkeit, welches bässer ist, als mannichfaltig; Denn di Etymologi ist ein wichtigeres Prinzip der Sprache, als di Euphoni, und ni hängen diser di Deutschen zu'm Nachteihl jener nach. Hr. Adelung (unter N) unterscheidet dises n als ein schmelzendes vor dem ch und j von dem niselnden vor g und k, und sagt, daß es eben so weit, wi dises von der gewöhnlichen Aussprache des n abweiche; und braucht das als eine Einwendung gegen di slavonische Figur oder das durchstrichne n, das ich für den niselnden laut des selben vor g und k vorgeschlagen. Sollte nicht dise dreifache Unterscheidung des lauts n, eine von jenen subtilern Unterscheidungen seihn, di oft bloß in der Vorstellung der Sprachlehrer existirt haben? Ich habe schon in meinen Gramm. Abh. S. 496. erinnert, daß in manch-er, Mönch, mänchen, tünchen das n keinen andern als den gewöhnlichen habe; wehnigstens bei uns Schlesiern, und bloß in disen vir Wörtern kömmt es vor den ch vor. Linje aber und Pinje di noch dabei Herr Adelung anführt, wirdt doch nicht in Anschlag kommen. Indeß hab' ich bei reifferm Nachdenken gefunden, daß der Apostroph, den wir doch in einigen Fällen brauchen müssen, z. B. um red'lich von schädlich,

ring's

ring's von Hand'lungsdühner, lang' von lang, bang'sam, von langsam, seg'nen von läugnen (und nun nicht mehr leuknen, wi in den Grammat. Abh. S. 178. vorgeschlagen worden); — ich sage, ich habe bei reifferm Nachdenken gefunden, daß der Apostroph auch hir dise Figur vertreten kann, z. E. Mang'net, Pang'sion. Es braucht durch den selben, bloß zu Zeiten der schmelzende und weiche Laut des g bezeichnet zu werden, zum Unterschide von seinem harten Laut in ging, lang ꝛc. ꝛc. Denn daß das n vor g und k stets niselnd laute, kann gar wol als eine LeseRegel bemärkt werden. — —

manch-er-lei (manjjerlei) ein Gattungsartikel, wi ich ihn' nenne, articulus genericus.

3. Die Mäng-e, (gewöhnlich Menge) hat aber richtig sein a, von mah, oder auch wenn man will von mancher. Ist mit mängen (s. oben A. g. γ.) nur auf eine entfernte Weise verwandt, näher aber mit dem Lat. man-us. Ehedem managi, menigi und menige. (Auch bei'm Ottfr. thie meca, von meh) Ulphil. managei, Ängl. menegeo, Dän. Mäng-d-e, Schw. mangd, Isl. meingi.

4. ge-meih-n (gewöhnlich gemein, weil bisher das etymologische h ni nach ei und au geschriben worden, haht aber billig sein h, von mah, meh, gleichsam gemeihen, was vihlen zukömmt) Adj. und Adv. Ist von weitläuftigem Gebrauch, wovon Hr. Adel. Ehedem chamin, chimein, gimein, kemein; Holl. ghemeyne, Dän. gemeene. Vom einfachen mehn, mähn; Niders. meen, mein, so wol publicus als communis, welches läztere selbst hirher gehöhrt. Angels. maene, Schw. men. Daher Gemeihnde, GemeihnHerrschaft;

all-gemeihn. Adj. und Adv.

di Gemeihn-e auch Gemeihn-d-e. Daher der Gemeihnhirt ꝛc. ꝛc. und im Oberdeutschen der Gemeihnd-er oder Gemeihn-er, ein Gemeihnsmann, Gerichtsschreiber ꝛc.

di Gemeihn-schaft; gemeinschaftlich. (Gemeihnsaft ꝛc.)

gemeihnig-lich (gemeihniglijj) Adv. sihe oben ämsiglich.

gemeihn-sam, di Gemeihnsam-e, Gemeihnsam-keit, gemeihnsam-en, Gemeihnsam-ung ꝛc. sint lauter Oberdeutsche Wörter.

b.) in so fern mah oder meh groß bedeutet: Pers. mih, Poln. moc, Dalm. moech, Wallis. myg, Lat. mag-n-us, gleichsam magenus,

Malab. maga und maha, Jndostan. makja, mai. Gr. $\mu\varepsilon\gamma$-$\alpha\varsigma$, $\mu\varepsilon\acute{\iota}$-$\zeta\omega\nu$ und $\mu\alpha\kappa$-ϱ-$o\varsigma$, lang, Wall. mare.

1. mich⸗el, ein veraltetes Adj. groß. Wovon noch Michelsdorff in Östr. Michelsdorf in Schlesien, nicht von einem Besizer Michel, das vom Hebr. Michael, sondern Großendorff; Mekelnburg, ehedem Michelburg; falsch Meklenburg. S. oben unter A) g) δ. mauhren.

2. der Moh-n. Oberd. Mage, Magen, auch Magsahmen; Schles. Moh, bei'm Ottfr. Mana, Norweg. *mun;* Böhm. Poln. und Wend. mak, Gr. $\mu\eta\kappa$-$\omega\nu$. Hat ohne Zweifel seinen Namen von seinem hohen Wuchse.

3. Mih-t⸗e (Miethe) in der Landwirtschaft, ein Hauffen Garben und Stroh. Jm mittlern Lat. maga und meia, ein Hauffe, ohne Suffix. Hingegen mit dem t im MittelLat. mota und Ottfr. mote ein Hügel. 4. der Meih-l⸗er, bei einigen Mel-d⸗er; ehedem jeder Hauffe und Hügel wi das Wendische Mohl, Poln. mohila, mogila, Alben. molar; Franz. meulon ein runder HeuHauffen; Epinot. mal und Alb. malli ein Berg; Lat. moles di Last. Jezt besonders ein Hauffen Holzes für di Kohlbrenner. Nids. Miler, Schw. mila, Finnl. mjlu, Böhm. mjlir. Daher di Meihlerdekke, das Meihler-Holz, di MeihlerStäte ꝛc. ꝛc. und unser mel-d⸗er-n. V.n.r. wi ein KohlbrennerHauffen rauchen. Daher auch vom Tabakräucher, wenn er ein Melder⸗er ist.

5. eine Mähr⸗e. Ehedem auch ein mar, und marach, mar-ch oder mark; ein jedes, besonders ein ed'les und Ritter-Pfährd. Hat vermuhtlich von der Größe seinen Namen, (s. Herr Adel. Esel, Ochs ꝛc.) wi im mittlern Lat. das mannus, das eben so vihl bedeutete, aus magnus entstanden ist. Schon Pausanias mäldet, daß di alten Celten ein Pfährd $\mu\varepsilon\varrho\kappa\alpha\nu$ genennt. Jezt nur noch Mähre, in verächtlicher Bedeutung: Schindmähre, Akkermähre; allen Falls auch in einigen Gegenden eine Stutte, Sie 33. 6. und im Nids. Märe, Angels. mere, myen; Holl. merry, Engl. mare, Schw. mar, Finnl. maerae. — Von der alten edeln Bedeutung ist noch: Märsch⸗all, im sal. Geseze Marescalcus, Fr. marechal. aus Mar und Schalk, welches ehedem ein Knecht hiß, und auch wi noch das Franz. Senechal bezeugt, in ed'ler Bedeutung von vornehmen Bedühnten gesagt wurde; wi Connetable von Constabularius.

Mär⸗stall; auch noch in ed'ler Bedeutung ein Stall vornehmer Herrn. In Schlesien wirdt ein Marstall und Marschall di

di ehrste Sillbe geschleifft, ich denke auch anderwärts. Will man denn ja disen Akzent richtig bezeichnen, so muß und kann das hir nicht durch den verdoppelten Mitlaut geschehn, weil das teihls wider den Zwekk der dadurch zu bezeichnenden Schleiffung wäre, welche hir nicht Statt findet, teihls aber auch wider di Etymologi, sondern durch den Gravem, oder den Abstrich, wi in Hèrzog, Vòrteihl ꝛc. S. Gramm. Abh. S. 532. ꝛc. und S. 408. ꝛc. ꝛc. Oben unter II. H. c. 5. ist ein ander Mähre da gewesen, und unten wirdt noch eins folgen.

6. der Mast; gleichfalls bei'm Strycker, Niders. Dän. Engl. und Schwed. mast, Angels. maest, Finnl. masta; Fr. mat, mast, Poln. mezst, Span. mast-il; Hat auch den Namen von seiner Größe. Auch der Mastbaum. — Daher ein Schiff be-mast-en; di Be-mast-ung.

7. mog-e, ein veraltetes Beinennwort so vihl wi potens; Dahero a. mö-gen; in so fern es können bedeutet, wi possum von potis sum. V. anomalon, ein abweichendes Zeitwort unter den gleichflüssenden. Ich und er mag, du magst; gemoch-t (gemojjt) moch-t-e, möchte; falsch mogte, gemogt ꝛc. Denn da wäre das Prinzip der Etymologi zum Nachteihl der guten Aussprache angewendet, welche hir nicht ein g oder gelindes k (denn das soll und muß nur unser Buchstabe g bezeichnen) sondern ein ch oder starkes jot höhren läßt, auch einen scharffen Akzent, da hingegen Magd, Pabst, Vogt schon vermittelst des weichen Mitlautes den gedehnten Akzent bezeichnet. Es ist dises Wort, wi aus dessen unregelmäßiger Beugung erhellt, aus verschid'nen MundAhrten zusammen gesezt; wi schon Hr. Adelung bemärkt. Denn einige haben magan, wi Kero; andre mugun; wi Ottfrid. Daher kann man nichts gründliches gegen di bis jezt gewöhnliche SchreibAhrt dises Wortes mit ö einwenden; besonders da si auch di Ableitung von moge für sich hat. Angels. magan, Engl. mag, Schw. må ehedem maga, Isländ. meiga, Dän. *maa* und monne; Dalmat. moga, Böhm. moku, miku, moitis, Poln. moge, Nids. mögen und in einigen Oberdeutsch. MundAhrten mugen; — Ja es hat dis Wort auch verschid'ne Bedeutungen nach seinen verschid'nen Kwällen. Denn in so fern es wollen und begehren lautet, sihe unten IIII. a) ב.

αα) fer-mög-en (vermögen), Verb. act. das Fermögen, auch divitiæ wi opes, Unfermögen; fer-mögen-d, auch dives wi opulentus, unfermögend; impotens, debilis und pauper.

ββ) mög-lich (mögliij): Adj. unmög-lich. Di Möglich-keit (Möglijjkeit) Unmöglichkeit. Das g wirdt hir richtig wi k hart ausgesprochen (s. Gramm. Abh. S. 176. 177.) Auser dem müßte man freihlich schreiben mög'lich, oder möglig.

γγ) Di Macht (Majjt). Bei'm Notker und Tatian makt, potentia; im Isidor magti, robur. Ulphil. makts, Angelsf. mykt, maekt, meath. Dän. und Nidf. Magt; Ängl. Migkt, Poln. und Böhm. moc, Schw. magt, wo es auch das Blut bedeutet. Auch Altd. moge, Nidf. Möge, Schw. mega und magn. Daher Ohn-macht. Voll-macht, ehedem auch MachtBrif. Im Plural bloß di Mächte, Potentaten. mächt-ig (mäjjtig) Adj ohn-mächtig. be-mächtig-en. V. recip. sich einer Sache bemäjjtigen, daher di Bemächtig-ung. — Von Vollmajjt: einen be-vollmäjjtijen, bevollmäjjtij-t, di Bevollmäjjtijung.

δδ) an-maß-en, V. r. sich eine Sache; ohngefähr eben das, was sich bemächtigen.

b. der Meih-r (gewöhnlich Meier, Meyer auch Mayer) eine Person, di mehr, und größer ist, als and're, und andern ihrer Ahrt, auch wol einer Sache vorgesezt ist. Daher im Schwabenspigel der Kuhrfürst von der Pfalz: des heil. Reichs oberster Richter und Hauß-meier; woraus im mitteln Latein das major domus, und nicht jenes von disem, entstanden, wofür wir jezt sagen, Hofmeister, Haushofmeister; in den Stätten einer der vornehmsten ob'rigkeitlichen Personen, in mittlern Latein major villæ, in Frankr. und Ängelland: maire. Jezt noch der Vorgesezte in der Landwirtschaft, oder eines Landguts, der sonst auch Fogt, (Vogt) heißt, auch der Besizer eines Bauhrgutes. Persisch heißt mir, Herr; und Syrisch: maran 1 Cor. 16, 22. unser HErr. Ich schreibe Meihr st. Meier, s. oben unter A. g. δ. maubren und Maubr. Daher di Meihr-inn; einen be-meihr-en, ab-meihr-en, di Meihr-ei, ein Forwerk. Fr. me-t-airie, oder der Meihrhoff. Unter II. A. ist ein and'res Meier oder Meiher, der Schnitter; wo ich, als in einem Tähter von einem Zeitworte, das r nicht auswerffe.

c. Der Meist-er, hat mit dem vorhergehenden di nächste Verwantschaft, und kömmt wi jenes nicht aus major, also auch nicht von magister, sondern mit demselben aus der gemeihnschaftlichen Kwälle von meh oder denn auch von moge, potens, Daher der Forstmeister;

Ritt-

Rittmeister ꝛc. ꝛc. jemanden für seinen Meister erkennen; ein Schneidermeister ꝛc. ꝛc. Schon im Kero meistar, Engl. master, Schw. mestare, Isl. meistare; Wallis. meisteri, Wend. majster, Wallach. mastoru. Alban. mjestar, Lat. magister, Mittellat. meistratis, Ital. maestro, Fr. maitre. Daher meist er haft. Adj. ein meisterhaftes Gemählde. meist er-lich (meisterlij) Adv. er dachte seine Sache meisterlich gemacht zu haben.

di Meist er-schaft (Meistersaft). Ehedem Vorzug, Kunnst ꝛc. jezt di Zunft der Meister.

meist-er-en; ehedem regiren; wovon noch einen hofmeistern; überwältigen, jezt noch tadeln. Daher di Meist er-ei für Meisterung. Doch heißt auch jenes in einigen Gegenden di Cavillerei; so wi der Abdekker, Feldmeister genannt wirdt.

8. mag-is, (wovon das Franz. mais, aber, in welcher Bedeutung auch unser mehr ehedem gebraucht worden) maj-or, maj-est-as ꝛc. ꝛc. Daher

a. der Maj-ór (Major) aus dem Mittellatein Major. Es ist dis Wort näbst vihlen andern z. B. Pompéj mit Pompéjen ꝛc. ein Beweis, daß auch das jot eine Sillbe endige und endigen könne. Man würde mir Unrecht tuhn, wenn man aus der Verschidenheit dises Lauts von meinen beiden jot, di ich an di Stelle des ganz in allen Absichten unschikklichen ch vorschlage, einen Einwurff gegen di selben machen wollte. Unser deutsches ch ist, wi ich in den Grammat. Abhand'lungen schon gesagt, zwar kein — und am wehnigsten aus c und h, zusammen gesezter, aber doch ein starker verdoppelter Consonant, kein einfaches jot, sondern ein verdoppeltes; grade so wi unser sch nur in gar sehr wehnigen Wörtern des gemeinen Lebens ein einfaches esch — wehnigstens zu Ende der Sillbe ist. Sihe oben unter II) F. 2) b) β. muscheln. Und so endigt es, wi das sch, ff und ff nicht nur gleich allen verdoppelten Mitlauten scharffe Sillben, sondern auch gedehnte S. Maß. Sihe oben unter II) B. F. Und nur in den wehnigen Wörtern z. B. in mij, dij, sij, durj, nijt, naj und auj ja selbst im scharffen doj und noj würd' ich statt des ch das einfache j brauchen, weil das einsillbige Partikeln sint, wo keine Schleiffung möglich ist, wi wir schreiben mit, un ꝛc. ꝛc. nicht mitt, unn ꝛc. ꝛc. S. Gr. Abh. S. 454. ꝛc. In unserm Worte Major wirdt, so wi in andern fremden Wörtern kein verdoppeltes jot, kein ch, geschleifft, sondern ein einfaches; und allso ist freilich diser Laut von unserm ch unterschiden. Es wirdt auch nicht hinten, sondern vorn durch den Gaum ausgesprochen, wi das in allen lateinischen Wörtern allenthalben, auch nach a, o, u, und au geschiht, da hingegen wirdt

unser ch oder jj in unsern echt und ursprünglich deutschen Wörtern unmittelbar nach disen Selbstlauter hinten durch den Gaum ausgesprochen. Nun dafür bleibt auch dis jot in jenem Falle, und hir nahmentlich in Major undurchstrichen. — Im Sprachforscher T. 1. wirdt statt des ch das h mit einem Beizeichen empfohlen. Darüber ein ander Mahl. Nicht so gut ist der Vorschlag ras'ch oder rass'ch für rasch zu schreiben. Herr M. Nast will für machen und huschen schreiben: machchen und huschschen, zum Unterschide von sprachen und wuschen; auch wol gar macchen und husschen. Man prüfe!

b. das Maj-or-át, (Majorát) aus dem Mittellat. majoratus.

c. di Maj-est-ét; gewöhnlich Majestät. Denn das lateinische und aus dem Lateinischen entstand'ne ä wirdt bei uns beständig oberwärts gedehnt ausgesprochen. Da nun aber das ä in unsrer Sprache und SchreibAhrt beständig den nidern Laut das e gilt (wenn er aus à entstanden): So ist dises ä in den lateinischen Wörtern wol der Etymologi aber nicht der Aussprache gemäß, wider welche wir doch jene nach dem wahren allgemeinen Prinzip unsrer Rechtschreibung ni bezeichnen müssen. Warum sollten wir doch nicht eben so vihl Fug und Recht haben wi di Franzosen, die pré und nicht præ schreiben? Freilich könnte man wol hirbei das zu einer allgemeinen LeseRegel machen: Das aus dem lateinischen entstand'ne ä gilt nicht wi sonst, den nidern Laut des e, sondern den obern. Denn si ist leicht zu behalten, weil si ohne alle Ausnahme gilt. Allein, auser dem, daß doch gewiß nicht so leicht alle Leser beurteihlen können, wo das ä ursprünglich lateinisch oder deutsch ist: Allso ist auch di Bezeichnung dises ä durch e, in so vihl andern Absichten der Analogi einer richtigen SchreibAhrt gemäßer. Wenn zum Exempel der Ton bezeichnet werden soll, wi das di fremden Wörter vorzüglich erfodern (S. Gr. Abh. S. 521. ꝛc.): so bekömmt dis e den Herstrich, (Acut) wi hir geschehn, der denn auch zugleich den obern Ton anzeigt. Aber es ist billig, daß di SchreibAhrt ohne Akzentzeichen üb'rigens eben so seih, als di mit Akzenten. — Daher das MajestétsRecht ꝛc. ꝛc. Ehedem, vor Aufnahme dises lateinischen Worts, brauchte man ursprünglich deutsche Wörter. Z. E. Isidor meghine, Ottfr. Eregrechti, (Ehrenkraft) Notker: Werckmagtigi, Werkmächtigkeit; am häuffigsten aber megincraft, mancrefte und Magenkraft, (große Kraft).

majestét-isch (majestétisch) Adj. u. Adv.

d. der Mag-íst-er. Die Frau Magísterinn. Oder, vihlmehr, Majister, weil man so spricht. Denn das lat. g. sprechen wir wol sonst wi ein g aus, z. E. Gummi ꝛc. ꝛc. aber vor e und i

wi

wi ein j, z. E. General, wi Jeneral ꝛc. ꝛc. Wozu ehrst dise und so vihl hundert and're LeseRegeln, di man märken muß, wenn man di fremden Wörter nach ihrer elenden Orthographi schreibt? Freilich hat di SchreibAhrt der fremden Wörter nach unsrer deutschen Orthographi auch ihre Schwihrigkeiten, das geb' ich dem Berlinischen Herrn Rezensenten meiner Gramm. Abh. in der deutschen Bibl. 32. B. 1 St. gerne zu. Aber auch gewiß di nach der fremden, wi man aus meinen Gr. Abhandlungen sehen kann S. 490. ꝛc. ꝛc. 498. ꝛc. ꝛc. Und dise Schwihrigkeiten in jenem Falle betreffen auch nur haubtsächlich di Eigen-Nahmen; wi denn auch seine Exempel bloß daher genommen sint. Und was seinen Einwurff aus den von den Lateinern verderbten Nahmen unsrer Deutschen betrifft: Ariovistus Ehrenfest; Ingevoner, Jngewohner ꝛc. ꝛc. So betrifft ja das nicht di SchreibAhrt, sondern di Aussprache, di si eigentlich verdarben, oder vihlmehr nach ihrer SprechAhrt verwandelten; und si waren, dünkt mich, darinn so wehnig zu tadeln, als wir, wenn wir statt Horatius, Horaz, und st. Parisien, ein Pariser, nach unsrer Ahrt sagen; jene sezten ihm lateinische Endungen hinzu, wir werffen di fremden weg, oder verwandeln si in unsre deutschen. Was aber den andern Einwurff der franzöſ. SchreibAhrt Aſtebeque für Hastenbekk und Pricovalc für Prizwalk betrifft: So ist dise SchreibAhrt freilich tadelhaft, aber nur deswegen, weil si di Aussprache diser Wörter nicht richtig anzeigt. Di Franzosen können das auch nicht nach ihrer dummen Orthographi, di si ehrst ganz nach der unsrigen umschmelzen müßten; weil in Haſtenbec das n nach ihrer Ahrt durch di Nase ausgesprochen werden müßte, in Prizvalc aber das z wi s lauten müßte. Wir Deutschen aber können (wi ich in meinen Gramm. Abh. S. 491. ꝛc. ꝛc. gezeigt) gar wol jeden fremden Laut durch unsre SchreibAhrt ausdrukken. Durch di fremde SchreibAhrt der fremden Wörter haben dise gar oft eine ganz falsche Aussprache erhalten, di si ursprünglich nicht haben, wi China, Czar ꝛc. ꝛc. Und wenn ein Ausländer nur di sehr einfachen Grundsäze unsrer Orthographi gelernt hat, so wirdt er in Mong'bisu, oder Wersälje, oder Leutnant ꝛc. ꝛc. — gewiß gar bald sein Monbijou &c. erkennen, so gut, als wenn es Monbijou, Lieutenant geschriben würde. Doch diser läzste Einwurff ist von gar keiner Erheblichkeit. Wir schreiben und sprechen ja unzählige fremde Wörter nach unsrer Ahrt, z. E. Grammattik, für Grammatic oder Grammatica, Maske, für Masque ꝛc. ꝛc. Wer kann denn nun hir di Gränzlinie zühn, wo das nicht geschehen sollte? Indeß so wi ich auch immer glaube, daß Schwihrigkeiten gegen Schwihrigkeiten gerechnet, di bei der beibehaltnen SchreibAhrt fremder Wörter doch größer sint, als bei der veränderten: So hab' ich schon in meinen Gramm. Abhand-

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mäzke, Abraham Gotthelff,

Abraham Gotthelff Mäzkens, Rektors der Evangelischen Schule zu Landshut, Versuch in deutschen WörterFamilien nebst einer orthographischen Abhandlung vom etymologischen oder Dienst-h

Breßlau 1779

4 L.germ. 19 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10523329-7
VD18 10151745